I.

Über Schauspiele und Schaustellungen in Regensburg.

Von

P. Wild,
k. Gymnasialprofessor a. D.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0005-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0006-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

I.

Quellen.

Nachstehende Skizze verdankt ihren Ursprung einem Vortrage, der vor fünf Jahren in einer Versammlung des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg gehalten wurde; seitdem wurde der Stoff durch neue Forschungen vielfach bereichert, so daß jetzt ein viel genaueres und ausführlicheres Bild über „Das Schauspielwesen in Regensburg" geboten werden kann. So wird denn diese Abhandlung den geneigten Lesern mit dem Bemerken übergeben, daß die Ortographie der betreffenden Quellen beibehalten ist; es wurde auch unterlassen, jedesmal auf die einzelnen Stellen hinzuweisen, weil meiner Ansicht nach der beständige Hinweis auf Seite und Paragraph einerseits den Leser stört, anderseits wohl wenige sich die Mühe geben, die Citate aufzusuchen. Da lediglich das Schauspielwesen in Regensburg Gegenstand der Abhandlung ist, so habe ich es auch vermieden, die reiche Literatur über das Schauspiel im Mittelalter, über Krippenspiele u. s. w. heranzuziehen.

Material fand sich in den hiesigen Bibliotheken und Archiven und ich spreche hiemit den Herrn Vorständen dieser Anstalten den besten Dank aus für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie mir die Benützung derselben gestatteten. Die geringste Ausbeute bot das Theater-Archiv selbst, indem mir daraus nur eine Partie von Theaterzetteln der neuesten Zeit zur Verfügung standen.

Als Quellen dienten:

Die Theater-Akten des fürstl. Thurn- u. Taxis'schen Hausarchivs.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0007-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die Theater-Akten des Stadt-Magistrats.
Die Werke der Regensburger Chronisten Gmainer und Gumpelshaimer.
Mettenleiter, Musikgeschichte von Regensburg.
Theater-Journale und Theaterzettel aus der Kreisbibliothek und der Bibliothek des hist. Vereins.
Handschriftliche Aufzeichnungen einzelner Schauspieler.
Skizzen und Aufsätze in verschiedenen Büchern und Blättern.
Das Regensburger Diarium.
Mündliche Mitteilungen.
Neue Chronik oder Gedenkbuch der Hauptstadt Regensburg.

II.

Schauspiele und Schaustellungen in älterer Zeit bis 1748.

Wie bei den Griechen aus den gottesdienstlichen Gebräuchen das Drama hervorging, so entstanden auch nach allgemeiner Verbreitung des Christentums dramatische Darstellungen religiösen Inhaltes, indem man Stoffe aus dem alten Testamente, aus dem Leben der Heiligen, und ganz besonders gerne aus dem Leben und Leiden Christi dramatisch behandelte. Diese Aufführungen, welche man gemeiniglich Mysterien nannte, fanden bei den Germanen um so lieber Beifall, als das Weihnachts- und Ostermysterium mit der Zeit zusammenfielen, in welcher sie ehedem ihr heidnisches Jul- und Ostarafest gefeiert hatten. Bei den Aufführungen durften sich anfangs nur Cleriker und Angehörige von geistlichen und Klosterschulen beteiligen; als sie aber eine

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0008-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

größere Ausdehnung annahmen, ließ man auch andere geeignete Leute zu. Das älteste Mysterium in Bayern soll aus dem 11. Jahrhundert stammen. Die Aufführung derselben war ein Ereignis für den betreffenden Ort, das Volk bekam Lust und Liebe dazu und ihre Gestaltung wurde nach und nach großartig, doch hatten sie immer etwas Naives und Naturwüchsiges an sich. So wurde z. B. ein Osterspiel angekündigt:

„Wir wollen halten ein Osterspiel
Das ist fröhlich und kost nit viel."

In einem Spiel „Die Flucht nach Aegypten"*) sagt Joseph unter anderem:

„Weil wir soll'n gehen und haben keinen Wagen,
Will ich den Plunder allen tragen;
Schüssel, Teller, Pfannen, Löffel und Windel,
Die Latern, Kerzen — mach's in ein Bündel;
Nimm Brod und Käs und füll' das Flaschl" —

und später:

„Nun wohlauf und folge mir,
Wir wollen geh'n zum guten Bier."

Und von einem Stück heißt es: „Gott zulob, dem menschen zur Besserung sind diese Figur und Exempel vom aygen gericht und sterbenden menschen zu munichen gehalten worden 1510, und die History von der Esther war so lieb, künstlich und wohlgeordnet, daß männiglich sich verwunderte und nicht wohl möglich zu bessern gewesen wäre."

Solche Spiele fanden schon in früher Zeit in Regensburg statt und Mettenleiter in seiner Musikgeschichte von Regensburg erwähnt eines Weihnachts-Krippenspieles,

*) Der triviale Ton, in welchem sich dieses und das nachfolgend erwähnte, wenn vielleicht auch auf alter Grundlage beruhend (?), jedenfalls in jetziger Gestalt aus späterer Zeit stammende Krippenspiel bewegt, darf nicht zu der Meinung verleiten, als ob dies der übliche Ton auch in älterer Zeit gewesen sei.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0009-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

das aus alter Zeit stammen soll und dessen Aufführung mit etwas modernisiertem Text sich bis in die neuere Zeit erhalten hat. Die Hauptpersonen sind ein Hirt und ein Engel. Dieser, anfangs als Hirt erscheinend, weckt den andern auf, um ihm etwas Wunderbares zu zeigen, jener aber weigert sich aufzustehen, bis ihm der Engel in seiner wirklichen Gestalt erscheint, da folgt er ihm und das Stück schließt dann folgendermaßen:

Hirt: Na Engel, sei holt du so guat
Und geh ma holt voran,
I werd dir treuli nachigehn,
Mach ma im Schnee a Bahn.

Engel: Der Stern, so glänzt am Himmelszelt,
Messiam will anzeig'n,
Wie er hat wollen auf die Welt
Herab vom Himmel steig'n.
Die Engel musizieren all,
Das Kindlein zu ergötzen,
Dort liegt es arm in einem Stall,
Will Adams Schuld ersetzen.

Hirt: Wenn das da kloa Messias wa,
Den wir verlanga oll,
So hätt er ja a Hirba a,
Was that er denn im Stoll?
Woil i nu gwen a kloana Bua,
Hab' i scho schmatz'n ghört,
Das Zebta Israels gehört eam zua,
Sein Vota hats begehrt.

Engel: Er hat die Armut frei gewählt,
Die Menschen zu belehr'n,
Daß nichtig seien Gut und Geld
Und alle ird'schen Ehr'n.
Drum geh' nur in den Stall hinein,
Das Kindlein zu betrachten,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0010-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Und lern vom lieben Jesulein
Der Menschen Pracht verachten.

Hirt: Schau, schau! liegts Tröpfi auf'm Heu,
Hat frei koa Bettl kriagt,
A alta Ma steht a dabei,
A Jungfrau s'Kindl wiagt.
Für was is denn da Esel da?
Geh Engel, thua'n wegtreibn.
Hat denn da Ochs koan andern Platz,
Daß er beim Kind mua bleib'n?

Engel: Drum selber sieh die Armut an,
Vor Kält das Kindlein weint.
In Bethlehem hat Jedermann
Die Herberg ihm verneint.
Sogar das unvernünftig Vieh
Wills liebe Kind erwarmen;
Doch sieh die harten Menschen die,
Sie haben kein Erbarmen.

Hirt: O du mei herzigs Jesukind
Dabarma thuast mi recht,
Oll deini Schmerz'n i empfindt,
Daß schier i woana möcht.
Geh Engel, sei holt du so guat,
Und thua, wos i di bitt,
Du siagst ja, daß s'Kind friesa thuat,
So trags holt in mei Hütt.

Mei Liesbeth muaß glei Feua schirn,
Daß's warme Windeln kriagt,
Müßt ja dös naket Kind dafrier'n,
Wenn's Nämd mit was vasiagt.
Und d'Goas wird gmolka auf da Stell,
Daß a a Mili geit;
Gern gib i s'letzte Maßl Mehl
Her für dö arma Leut.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0011-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Da hast mein herzlichs Jesulein
A Lampal no dazua,
A Loa Brod thuat mia nöt reu'n,
Nimms an, du kloana Bua.
I bitt di holt, denk a mal dro,
Was i dir itz verehr,
Und schau mi allzeit gnädi o,
Wenn'st wirst a große Herr!

Engel: Mein Hirt, das arme Jesulein,
Will nicht um Deines bitten,
Es will in deinem Herzen sein
Und nicht in deiner Hütten;
Es ist nur kommen auf die Welt,
Die Menschen zu umfangen,
Es braucht kein' Ort, kein Gut noch Geld,
Das Herz nur thut's verlangen.

Ueber die Aufführung selbst, über den Platz und die Ausstattung desselben ist nichts darin enthalten, doch findet Mettenleiter die Gesangsweisen recht melodiös.

Derlei Aufführungen wurden in späterer Zeit auch innerhalb oder in der Nähe der Kirche auf Schaugerüsten abgehalten. Von allen diesen Mysterien hat sich das Passionsspiel — von dem die jetzigen Charfreitagsprozessionen, wo solche stattfinden, ein schwacher Ueberrest sind — bis zu Ende des 18. Jahrhunderts vielfach erhalten.*) Es fand am Charfreitag statt, stellte die Scenen der Leidensgeschichte dar und es galt für eine Ehre, dabei mitzuwirken. Den Abschluß bildete immer eine große öffentliche Prozession. Während dieser Aufführungen waren die Judenviertel abgesperrt. Bei dem großen Zusammenfluß von Menschen kam es manchmal zu Störungen, auch schlich sich im Laufe der Zeit ver-

*) Daher stammen auch die Passionsspiele zu Oberammergau, die ähnlich, wenn auch weniger berühmt, auch noch an anderen Orten gehalten werden.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0012-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

schiedener Mißbrauch ein, namentlich seitdem man auch komische Figuren, so den Antichrist, den Teufel u. dergl. mitführte, so daß ernstliche Verbote der geistlichen und weltlichen Obrigkeit dagegen erlassen werden mußten, die aber erst allmählig zur vollen Geltung kamen. Das bischöfliche Ordinarat Regensburg hat mehrfach Verbote gegen diese kirchlich theatralischen Vorstellungen erlassen, so im Jahre 1721, 1735, 1757, 1764, 1783, 1789; da heißt es unter anderm: „Wir haben die so beliebten Charfreitags-Komödien wegen vielen Inconvenienzen durch Generale scharf verboten; da nun dem sicheren Vernehmen nach jedoch solche in einigen Orten auf dem Theater gespielt werden, so ergeht unser Befehl, obige Komödien in unserm Namen allen Ernstes abzuschaffen"; — und wieder: „Es sollen beim Krippenspiel alle andern Nebenvorstellungen weggelassen werden, wodurch die gegen dies große Geheimnis zu tragende schuldige Andacht des Volkes vielmehr zerstreut und selbes auf die Anschauung solcher Nebenvorstellungen hingezogen wird, welches besonders in den jetzigen, für unsere hl. Religion allzu kritischen Zeiten zu sehr auffallen und denselben verehrungswürdigsten Geheimnissen anstatt der geziemenden Ehrfurcht nur Gespött und Verachtung zuziehen." — Aber diese Verbote halfen nichts, denn immer wieder wurden da und dort diese Spiele abgehalten, welche nunmehr weniger dem religiösen Bedürfnisse entsprangen, sondern mehr die Schaulust befriedigten und durch das Zusammenströmen vieler Leute materiellen Nutzen brachten. Erst die landesherrliche Verordnung von 1794 „daß jeder Mitspielende nach Umständen entweder ins Militär oder ins Zuchthaus gesteckt werde" fruchtete. Die Stadt Landau a. J, wo man trotzdem noch 1796 ein solches Spiel abzuhalten versuchte, wurde mit einer Geldstrafe belegt. So verschwanden diese verweltlichten geistlichen Spiele.

Durch die Römer hatten die Germanen wohl auch die Sippe der Gladiatoren, Histrionen und Thymeliker

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0013-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

kennen gelernt, zudem gab es bei diesen schon in den ältesten Zeiten Männer, welche die Thaten der Götter und Helden besangen, namentlich bei größeren Festlichkeiten; aus diesen Elementen bildete sich jenes Völklein, das als fahrende Schüler, joculatores (Spaßmacher), Goliarden (johlende, lustige Brüder) bekannt ist, und das als „mimi“ schon im 9. Jahrhundert in Bayern vorkommt. Diese Leute waren zwar überall gern gesehen, allein sie gehörten zu den „Anrüchigen, Ehrlosen.“ — Dergleichen Leute fanden sich gewiß auch in Regensburg, um so mehr, als es vom 7 — 10 Jahrhundert Residenz war, wo bei verschiedenen Gelegenheiten Festlichkeiten und Lustbarkeiten aller Art veranstaltet wurden, so Turniere, Spiele, Mummereien, Schaustellungen von seltenen Tieren, Zauberei, Gauklerei u. dgl.

Von den Turnieren sollen nur die zwei wichtigsten erwähnt werden: Das sagenhafte aus dem 10. Jahrhundert zwischen Hans Dollinger und Krako, angeblich aus der Zeit des Kaisers Heinrich I., das in Bild und Dichtung vielfach gefeiert worden ist, und das historische aus dem 15. Jahrh., bei welchem der bayr. Herzog Albrecht von den Schranken zurückgewiesen wurde und welchem dann das tragische Ende der Agnes Bernauer folgte.

Was nun die eigentliche Schauspielkunst betrifft, so findet sich die älteste schriftliche Nachricht aus dem Jahre 1194; da wurde in Regensburg ein Spiel aufgeführt, welches die Erschaffung der Engel, den Sturz des Lucifer, des Menschen Schöpfung und Sündenfall und die Propheten behandelte. Näheres fehlt. So berichten die Chronisten.

Daß es hier schon frühzeitig Theater gegeben, und wie man über die Spieler gedacht hat, darüber gibt der kaiserliche Brief vom Jahre 1207 Aufschluß, dessen Plato in seinen Regesten erwähnt: „Philippus rex concedit et confirmat Ratisbonensibus, ut qui ludum manifestum seu theatrum habet, proscribendus sit.“ Das „proscribendus“

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0014-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

scheint mir aber nicht so fast zu bedeuten „in Besteuerung zu nehmen," als vielmehr nach dem oben über die Schauspieler Gesagten „unter polizeiliche Aufsicht stellen." Von beiden aber hat der Rat in Regensburg zu allen Zeiten Gebrauch gemacht und namentlich sein Recht, Aufführungen zu bewilligen, mit Energie aufrecht erhalten, wovon später noch die Rede sein wird.

Hier soll auch eines aus dieser Zeit stammenden Brauches Erwähnung geschehen. Es war herkömmlich, daß sich die Zöglinge der verschiedenen — Dom- und Kloster- — Schulen am Weihnachtsfeste vermummten und verkleideten und in verschiedenen Vorstellungen und Gruppen in der Stadt umherzogen. Sie wählten da einen aus ihrer Mitte zum Bischof, der stets den Namen Ruprecht hatte, — und zogen mit diesem nach Prüfling, wo sie vom Kloster bewirtet wurden und mancherlei Kurzweil trieben. Als eine dabei vorgekommene Ausartung geahndet worden war, zog man zu diesen Spielen nur mehr bewaffnet aus, um dem Bischof einen ehrlichen Empfang zu bereiten. Diese Narrenfeste — Bischofspiele — erhielten sich lange, bis es dabei zu Raub und Mord kam und deswegen Abt Wernher auf Abstellung derselben drang und zu diesem Zwecke eine päpstliche Bulle erwirkte, die aber nicht befolgt worden zu sein scheint, da sie öfter erneuert werden mußte. Wir werden diesen Bischofspielen nochmals begegnen.

1281 wurde es den Juden zur besonderen Pflicht gemacht, während der Umzüge und Vorstellungen zur Passionszeit sich zu Hause zu halten. 1300 und 1310 erging ein Verbot gegen alle Mummereien und Tänze bei Nacht.

Aus dem Jahre 1357 erzählt der Chronist: „Wenn ein neuer Domherr gewählt worden war, mußte er das Spiel des Kinderbischofs halten. Diese wählten ihren Bischof Ruprecht und zogen mit diesem und andern Kindern prächtig gekleidet in der Stadt umher. Dabei wurde Gaukelspiel und allerlei

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0015-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Unfug und Ausgelassenheit getrieben, und da man hiebei, wie oben erwähnt, bewaffnet war, so kam es, daß Conrad von Praunau, der dieses Spiel gehalten, von einem Bürger, Rüdiger Reich, erstochen wurde. Da gab es nun große Mißhelligkeiten zwischen Bischof und Bürgerschaft. Der Bischof gebot Einstellung des Gottesdienstes und des hl. Amtes, während der Rat verbot, daß kein Bürgerskind mehr auf den Dom oder in die alte Kapelle zur Schule gehen solle. Reich nahm den Bischof zu Salzburg als Vermittler und da er Notwehr nachweisen konnte, kam er mit einer Kirchenbuße davon (460 Goldgulden als Almosen u. dgl.); auch wurden ihm alle Hochstiftischen Lehen entzogen." — Nach einer andern Nachricht soll der Kaiser Karl IV. selbst vermittelnd eingetreten sein.

1378 erging das letzte Verbot gegen diese Spiele.

Als Überbleibsel der heidnischen Feste hatten sich immer die Mummereien, Aufzüge und Sprüche beim Winterbegraben u. ähnl. erhalten, woraus die Fastnachtsspiele hervorgingen. Mit dem Aufblühen der Städte entwickelten sich die Gewerbe. Das Freisprechen des Lehrlings, das Aufdingen, das Meisterwerden bekam unter mancherlei Förmlichkeiten mit Spruch und Gegenspruch dramatische Gestaltung; manche Zünfte hatten eigentümliche Aufzüge und Spiele. Auch diese bedurften der obrigkeitlichen Bewilligung, wie wir sehen werden.

1388 schreibt das Stadtbuch: „Wegen Kriegsrüstung haben meine Heren verboten allen Tänt, daß niemant Tänt gehe heimlich oder öffentlich . . . und den fremden Lottern und Spielleuten, den Lotterpfaffen, Sprechern und Singern die Stadt verboten . . ." — Die Schauspieler werden teils Spielleute, teils Spieler genannt. — Im nämlichen Jahre aber wurde doch wegen eines Sieges im Städtekrieg am Tage der Schlacht — St. Brieci Tag — in der alten Kapelle eine Messe gelesen und dann ein Volksfest mit

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0016-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Aufzüge und Spielen gefeiert; dieses Fest wurde mehrere Jahre hindurch wiederholt.

1425 wird vom Chronisten Andreas zuerst das Kinderfest Virgatum erwähnt.*) Es machten nämlich die Schulhalter jährlich mit ihren Schülern einen Auszug ins Freie. Die Kinder waren dabei mit Zweigen und Maien geschmückt, vergnügten sich mit allerlei Leibesübungen und Spielen und schnitten Rütlein — virgae —, die sie unter Reimsprüchen den Lehrern zu späteren Schulzwecken übergaben. Es ging dabei sehr lebhaft zu und weil diese Feste oft mit dem Gregorius-Festtage zusammenfielen, so wird behauptet, daß der Ausdruck „Es war ein rechter Gregori" — ein lautes, fröhliches Durcheinander — darauf zurückzuführen sei. Es scheint eine Art Frühlingsfest gewesen zu sein. Als im nächsten Jahre bei dem Virgatum den Schülern erlaubt worden war, sich zu baden, ertranken in Reinhausen zwei Zöglinge der alten Kapelle.

1430 ist es bei Anwesenheit des Königs und vieler Fürsten und Adelichen sehr lebhaft gewesen durch verschiedene Spielleute, darunter auch die Croirer-Schreier, Possenreißer. Im Gefolge des Erzbischofs von Mainz befand sich eine Sängerin und auch eines Lautenschlaggers wird Erwähnung gethan.

1442 fanden zum Empfang herzoglicher Gäste viele Festlichkeiten und Spiele statt.

1444 produzierte sich unter andern Spielleuten und Künstlern auch einer, der nackt ins Wasser sprang und dafür vom Rat 1 ℔ 20 Pf. erhielt.

1447 durfte beim Kirchweihfest und in der Fastnacht ein Himmelmann — ein himmellanger Mann auf Stelzen — mit seinen Frauen erscheinen, und als in demselben Jahre zur Zeit der Sonnenwende des Kaisers Friedrich III. Schwester

*) Ähnliche Feste haben sich noch an verschiedenen Orten bis heute erhalten und werden mißverständlich „Rüdenfest" genannt, statt Ruten- (Rueten-) Fest.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0017-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Anna auf der Durchreise durch Regensburg kam, waren viele Tonkünstler und Spielleute von den benachbarten Hofhaltungen zusammengekommen und es wurden hier die Schirmmeister, Söldner und Studenten für ihre Spiele auf dem Rathaus beschenkt und mit Wein regaliert.

Zu Ehren des Pfalzgrafen Otto veranstaltete 1449 ein Katzenritter (Tierbändiger) ein Tiergefecht und ein anderer hatte viele Künste ausgethan, wofür ihm der Rat 1 Gulden verehren ließ.

Obwohl 1452 ein Verbot gegen Mummerei ergangen war, „daß dieselben 3 Nächte ze dem Tantz niemants verpunden gen noch kommen sol weder Mann noch Weib" wurden doch die 3 Fastnächte froh begangen, weil Herzog Ludwig mit seiner Neuvermählten gegenwärtig und viele Spielleute zusammen gekommen waren.

Aus Fnrcht vor den Türken wollte der Rat 1455 keine Spiele bewilligen und ließ den Schülern von Emmeram 1 ℔ reichen, damit sie diese unterließen, dagegen erhielten 1457 die Emmeramer- und Domschüler je 30 Pfennig zu ihren Spielen und im folgenden Jahre fand eine gar fröhliche Fastnacht statt. Es durfte wieder ein Himmelmann sein Wesen treiben und ein Bierbrauer von Stadtamhof mit 8 Knechten Tänt gehen, wobei sie allerlei Possen trieben und possierliche Lieder sangen in Begleitung von Instrumenten mit einer Saite; auch die Schüler von Emmeram und dem Dom spielten. Für alle diese Kurzweil wurden Geschenke und Verehrung verabreicht.

Weil man wegen der Knöringerischen Unruhen Feindseligkeiten mit dem Herzog befürchtete, wurde 1465 Alles vermieden, was dazu Anlaß geben könnte, und daher das Verbot erlassen, daß Niemand sich unterstehen solle vermummt oder verbunden zu fahren, zu reiten oder aufs Haus zu kommen.

1469 wurde bei Anwesenheit des päpstlichen Legaten alle Fastnachtskurzweil eingestellt. Da es um der Christenheit Wesen schlecht stand, beschloß der Rat 1470 den bübischen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0018-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Tanz und Aufführungen auf den Straßen nicht mehr zu gestatten.

1475 verbot das Fastnachtsdekret nicht nur Mummereien, Spiele und Tänze, sondern sogar das Anstreichen.

1487 wurde bei einem großen Turnier am dritten Tage der Dank verteilt und dabei aufs fröhlichste mancherlei Kurzweil getrieben und anzügliches Possenspiel, wozu der Pöbel keinen Zutritt hatte, während er beim Ritterspiel für zwei Kreuzer auf Blöcken, die für ihn am Kornmarkt bei Niedermünster gelegt worden waren, zuschauen konnte.

Während der St. Peterskirchweih, die außerhalb des Weih St. Petersthores unter den Mauern des Klosters seit alten Zeiten abgehalten wurde, fanden nach der Predigt, die ein Schottenmönch unter den Linden öffentlich hielt, Kirchweihspiele statt, über welche nichts weiter zu finden ist. 1505 erhob sich ein Streit über die Ausbesserung der Schranken dieses Platzes.

1490 war eine Sängerin des Kaisers Maximilian in Regensburg und hat mit den Reizen ihres Gesanges die Herrn vom Rat so erlustet, daß sie ihr 84 Pfennig aus der Stadtkammer verabreichen ließen.

1510 wurde auf der Trinkstube 4 Tage lang Fastnacht gefeiert, wobei figurierte Tänze und verschiedene Vorstellungen stattfanden; dabei mußten die Prälaten für Krapfen, der Rat für Wein und Musik sorgen.

In demselben Jahre führten die Stadtknechte einen Schwertertanz und die Kürschner ihre eigentümlichen Spiele auf, die sie auch in anderen Städten wiederholten.

Da 1516 keine besonderen Spiele und Fastnachtslustbarkeiten veranstaltet wurden, verteilte man unter die Bürgerkinder 5 ℔ Nürnberger Konfekt und die Frauen und Jungfrauen erhielten ein Stück Wildpret verehrt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0019-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ein sehr beliebter Brauch in der Fastnacht war das Schutzen oder Fuchsprellen.

Während sonst die Fastnachtspiele mehr harmloser Natur waren, bot i. J. 1517 ein ärgerlicher Streit zwischen den Bischöflichen und dem Schottenkloster Stoff zu einem satirischen Fastnachtspiel, welches gedruckt wurde und die Ueberschrift trug „Verdrießlich zu lesen."

Eine fröhliche Fastnacht war i. J. 1523; es haben da 10 Pare gerennt und gestochen, was lange nicht geschehen war wegen der Streitigkeiten zwischen Bischof und Stadt; dabei hat es nicht an Spielen und Tänzen gefehlt. Dagegen war 1527 der Magistrat über die Zeitläufte so bekümmert, daß er in der Fastnacht alle Tänze, Kurzweil, Mummereien und Spiele verbot.

1540 hielt man Fastnachtspiele und Mummereien.

Im folgenden Jahre durfte zwar wegen der Türkengefahr keine öffentliche Fastnacht gehalten werden, dagegen bot der heitere, vielgereiste Pfalzgraf Friedrich bey Rhein bei einem Bankette, welches er einer Anzahl von Fürsten, Fürstinnen und Bischöfen gab, diesen durch allerlei erquickliche Spiele und Mummereien so Belustigendes, „daß selbst die hohen Prälaten die Bäuche schüttelten."

Das nächste Jahr brachte das gleiche Verbot wie im Vorjahre.

Nachdem 1554 den deutschen Schulhaltern aufgetragen worden war, des Virgatumgehens müßig zu stehen, lautet hinwiederum ein Rats-Protokoll von 1559: „Den deutschen Schulhaltern wird untersagt, wenn sie Virgatum mit ihren Kindern halten, nicht ins Prüflinger Hölzchen, sondern in den Schießgarten zu gehen und dieses nicht zu oft, und niemals mehr denn Einer, auch sollen sie die Mädchen von den Knaben absondern und keine Trommel oder Musik dabei haben, noch Tanz dabei halten und genau acht geben, daß die Kinder züchtig seien."

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0020-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1562 wurden wegen Unsittlichkeit und völlerischem Leben die jugendlichen Spiele aufgehoben, aber 1567 der Fremden wegen Tanz und Spiele „jedoch mit Zucht" wieder erlaubt.

1576 erfolgte wegen des Todes des Kaisers Maximilian II. Einstellung aller Lustbarkeiten, Spiele und Mummereien.

1577 ließ Daniel Holtzmann eine Tragödie „von der edlen Wittfrau Felicitas" in Regensburg drucken; ob sie zur Aufführung kam, darüber ist nichts zu finden.

1585 erhielten die Kufnergesellen die Verwilligung, bei Verlegung ihrer Herberge Umzug und Spiele abzuhalten und zwar mit stiller Musik, d. h. nur mit Geigen und Pfeifen.

Vom 22. Juli 1590 lautet ein Ratsbeschluß also: M. Othoni Gryphio Rectori auf der Poëtenschul ist bewilliet die comoediam von Joseph in zween unterschiedlichen Theilen und in zween Tagen nacheinander, nemlich den 29. und 30. July halb, publice hierunten vor dem Rathaus zu agiren. Ein solcher Bescheid durch Herrn Ebner Stadtkämmerer angezeigt. In senatu.

1593 durfte nach einem Ratsdekret ein gewisser Schmaller aus Frankfurt seine geistlichen Komödien drei Tage lang öffentlich aufführen, doch von Niemand mehr als ½ Kreuzer nehmen.

1599 wurden wegen Kriegsgefahr wieder alle Spiele, Lustbarkeiten und Tänze eingestellt.

1603 veranlaßten die Gesandten beim Reichstag den Magistrat ein Ballhaus auf dem Prebrunner an der Stadtmauer zu erbauen (A 160).

In demselben Jahre wurde das städtische Magazin für Baumaterialien gegenüber dem Gymnasium poëticum — das sogenannte „Bürgerhaus" —, wo jetzt die Dreieinigkeitskirche steht, für Schaustellungen adaptiert. Die Kosten hiefür betrugen 135 fl. Ein Engländer erhielt 1612 die Er-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0021-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

laubnis, seine Komödien drinnen aufzuführen und hatte ungeheueren Zulauf. Bei der „Einnahme von Konstantinopel," die er am ersten Tage vorstellte, nahm er über 500 fl. ein. Er mußte wöchentlich 22 fl. Zins ins Umgeltamt geben. Diese Komödianten haben später ihre herrlichen Komödien selbst vor dem Kaiser aufgeführt und „es wurde ihnen dazu eine große Bühne, auf die Bühne ein Theater, drinnen sie mit allerlei musikalische Instrumenten auf mehr denn zehnerlei Weise gespielet, und über die Theaterbühne noch eine, 30 Schuh hoch auf 6 großen Säulen, über welche ein Dach gemacht worden war, gebaut, darunter ein viereckiger Spund, wodurch sie schöne Aktiones verrichtet haben. Dieser Spund war wahrscheinlich eine Oeffnung, in der sich Transparents oder mimische Darstellungen, vielleicht auch Phantasmagorien nach heutiger Art zeigten." Sicherlich ist es eine Vorrichtung zu Versenkungen u. dgl. gewesen. Dann wurde das Haus an einen Ballmeister aus Augsburg verstiftet.

Als 1613 der Reichstag unter dem Vorsitz des Kaisers Mathias tagte, hatten sich aus aller Herren Länder Schauspieler unb viel fahrendes Volk in Regensburg eingefunden, englische Komödianten, französische Tragödienspieler, italienische Bussone, von denen einer ganz allein ein Stück aufführte. Hierüber hat der Augsburger Patrizier Philipp Hainhofer Folgendes geschrieben: „Den 13. September hat mich Herr Pfalzgraf Augustus von Neuburg zur Tafel gerufen und hat nach der Mahlzeit zu Nachts ein Italiener aine Comödiam agirt, nur er allein, da er dann immer die Sprache und Kleidung veränderte und im Dunkel schnackisch ausgesehen hat, da man nur ain Licht im Zimmer brennen lassen."

Ebenfalls spielte in demselben Jahre der Direktor einer französischen Schauspielertruppe, Pierre Gillet, mehrmals in Regensburg. Von diesem heißt es: „Durch wölsche

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0022-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

täntze mit wunderlichem vertrehen, hupfen, hinten und für sich springen, überwerffen und anderen seltsamen geberden, sowie durch einen Narren, der mit Bossen war exzellent, haben sie besondere Wirkung erzielt" — also durch Vermischung des Akrobatentums mit der Schauspielkunst.

Auch wurde in diesem Jahre das obenerwähnte Bürgerhaus mit einem Aufwande von 677 ℔ 1 ß 12 dl. zur Fechtschule hergerichtet. In der Folge wurde dann die Fechtschule in das Gebäude neben dem Rathause (D 120) verlegt, welches der Rat 1607 von Junker Hanns Georg Altmann v. Winzer erkauft hatte. Im Jahre 1627 wird das Local schon unter dem Namen „Fechtschule" erwähnt, worauf wir später zurückkommen werden.

Endlich erhielten auch die poëtischen Cantores und Musikanten ein Theater, gleich am Eck über dem Brunnen an dem Niedermünsterkasten mit einem Dach und oben mit grünen Teppichen und Gittern, und außenher mit einer Galerie geziert.

Den Kaiser scheinen diese Aufführungen viel gekostet zu haben, denn er wendete sich oft um Geld hiezu an seinen Minister Melchior Klesel. Dieser schrieb zuletzt: „Leihen will uns Niemand, schuldig ist uns Niemand und selbst haben wir auch nichts." Nun wurde um schwer Geld ein italienischer Harlekin in den Adelsstand erhoben!

In diese Zeit, Mitte des 16. bis Mitte des 17. Jahrhunderts, fällt die Hauptperiode der Fastnacht- und Handwerkerspiele, welche einerseits politische und religiöse Vorkommnisse in sehr derber Weise behandelten; anderseits altherkömmliche Gebräuche dramatisch darstellten.

In letzterer Beziehung besitzt der hist. Verein ein schätzbares Manuskript, nämlich „ein Schreiner-Spill, wie es alhie in Regenspurg ist gehalten worden. Im 1618. Jar. Sambt einem kurtzweilligen Possenspill auff das ainselltigst Beschriben durch Steffan Egl, Schreiner und Burger der Zeit alhie in Regenspurg."

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0023-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Obschon dieses Spiel schon im II. Bande der Zeitschrift: Bayerns Mundarten ꝛc. vollständig abgedruckt und durch Hrn. A. Hartmann, Custos der Hof- und Staats-Bibliothek in München, erläutert worden ist, so muß es doch auch hier eine nähere Berücksichtigung finden als einziger vollständiger Überrest aus den Spielen jener Zeit dahier.

Es scheint zusammenzuhängen mit einer Gewohnheit der Tischler. Am Aschermittwoch fand nämlich das sogenannte „Lichtverbrennen" statt. Die Gesellen verfertigten ein hölzernes Haus, das ihre Herberge an der Donau beim Weinthor vorstellen sollte, banden es ganz mit Feuerwerk ein und zündeten es bei Licht auf dem Wasser an.

Dieses Spiel, in großenteils guten Reimversen verfaßt, enthält 1175 Zeilen und besteht aus einem Vorspiel oder Prolog und dem eigentlichen Stück, in welches das aus einem Handwerksbrauch beim Freisprechen hergenommene „Hobeln" als Episode eingeschoben ist; diese enthält nach dem Charakter der Zeit manches Derbe und Zottenhafte. Sämtliche Rollen, auch die der Frauen, sind von Meistern und Gesellen des Handwerks dargestellt. Es kommen vor: 4 Narren, 1 Herold, 1 Hauptmann mit 2 Trabanten, des Hauptmanns Jung, 1 Wachtmeister, 7 Meister, 22 Gesellen, 1 Kerzenmacherin, 1 Bäuerin, 1 Bauer, 1 Meister als Hobler, der Hoblersjung, der Richter und der Richtersjung und der Fähndrich; die Stimme des Lichtes.

Im Vorspiel wird zur Ruhe und Aufmerksamkeit ermahnt und in Kurzem der Inhalt des Stückes angegeben:

Der erst Narr hebt das spill an und spricht:

Nun horet zue, schweigt, seit still,
dreibt des unnutzen geschwatz nit vill!
hört yetzunt zue disen dingen,
was wir euch neues wollen bringen!

Im Verlauf sagt der Wachtmeister, er sei nach Regensburg gekommen, um das Spiel zu sehen, denn:

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0024-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

mir wurt von villen Pottschafft bracht,
wie zu Regenspurg die Schreinergeseln
das liecht auff Faßnacht stirtzen wölln
in die Thonaw hinein und es erdrennckhen.

Ein Narr führt dann den Inhalt etwas näher aus unter verschiedenen guten Lehren und Sentenzen und der Wachtmeister schließt mit den Worten:

ein ieder Achtung geben soll!
hinfort hört zu! schweigt, seit still!
ein ander ietzt anheben will.

Nun beginnt das eigentliche Stück, das in 10 Actus (Scenen) abgeteilt ist, von welchen den sechsten die oben erwähnte Episode bildet.

Es beginnt folgendermassen: Der erst Gesell spricht:

Lob, Ehr und Preiß sey unserem Gott,
der helffen kan aus aller not!
Lob, Ehr und Preiß sey jm allein,
der behüet unß vor der ewigen Pein!

Nun folgt in Rede und Gegenrede der Streit zwischen den Meistern und Gesellen über die Fortsetzung der Arbeit bei Licht. Eine Unterbrechung bildet im Actus 6 das Hobeln, wobei sich der Hobler folgendermassen einführt:

Ich komm daher in Gottes Nam
und thue euch grüeßen allesam
auß frembten landen also fern,
bring gar wenig neue mehr,
aber eine unerhörte kunst,
von der hab ich lob, ehr und gunst.
auß groben flögln ich machen kan
ein geschwinden subtillen man....

Er nimmt nun die Procedur an dem Bauer vor zu solcher Zufriedenheit der Bäuerin, daß diese 2 Thaler zahlt und sofort mit dem Bauern zu tanzen anhebt; nach diesem nimmt der Bauer einen Becher und bringt dem Hobler

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0025-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

eins; „Und weil er trinckht, So gehn 10 Schuß aus dem Becher.“

Hierauf setzt sich der Streit wieder fort, bis endlich im Actus 10 der zur Entscheidung beigezogene Richter das Urteil spricht:

Auff klag, antwort und gegenklag
sprich ich das Urtl auf disen tag:
von vill geyebter beschwernus wegen
das liecht nit mehr soll bleiben im leben,
Sonder daruon zum todt wert bracht
und ir von jm wert frey gemacht,
auch jm genommen wert sein schein.
also vernembt das Urteil mein!
dasselbige zu exequirn
thuets halt an die gewenliche Richtstatt fiern!

Das Licht fängt nun zu schreien und zu klagen an und nimmt von der Welt Abschied. Der Herold thut zuletzt einen längeren Spruch und beschließt das Stück mit den Worten:

So schickht euch in ein Ordnung recht!
Jr spilleith braucht euch, liebe knecht,
und machet auff in vil behendt,
das man dem liecht mag thuen sein endt!
dan es muß in die Thonaw hinein,
sollß gleich aller gulden sein.
Darnach wir alle gehn zu hauß,
die Faßnacht leben in dem sauß.
Gott sey mit euch, jhr Biderßleit!
der behüet euch zu aller zeit,
bescher uns auch vill guetter jar!
Amen! Amen! Das werde war
Jn unsers herrn Jesu Namen,
winschen wir schreiner allesamen.

Ende des spilß.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0026-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Nach dem Stück folgt noch ein Anhang, gleichsam ein Theaterzettel: „Jetzt volgt, wer der zeit Vier Maister war und was für Maister im spill gewest alles Reimweiß gestelt durch Steffan Egl, auch Maister alhie und mit seiner selbst aignen handt geschriben."

Hier gibt der Verfasser nicht bloß an, wer die einzelnen Rollen gespielt, sondern er charakterisiert jeden einzelnen kurz und bringt noch verschiedenen Aufschluß über Costüme u. dgl. Hobelspäne finden bei diesen vielfache Verwendung; fast jeder Meister und Geselle hat ein Stück Handwerkzeug bei sich, das aber besonders hergerichtet gewesen sein muß, da mit jedem geschossen werden konnte, so Pleywag, Maßstab, Zirkel, Winkelhacken, Klobsäge, Beil, Palleisen, Holeisen, Hobel; so heißt es unter anderm „thet aus seim Hobel pfeiffen und schießen" auch aus Schwert und Hellebarde kommen Schüße.*) Von sich selbst sagt er:

. . Steffan Egel mit Nam
mit einem Possenspil her kam,
sein schlaf verlassen manche nacht
biß er es in das werkh gebracht.
dan es thet vil kurtzweil machen;
wer zue hert, der must oft lachen.

Das Ganze, über 400 Verse, schließt mit den Worten:

Ende aller Personnen gros und klein,
Die jm spill damals gewest sein.

Wann Glückh und gunst nicht wil,
Hilftt Wytz und kunst nit vil.

Was den Platz der Aufführung des Stückes betrifft, so ist aus dem Ganzen abzunehmen, daß diese auf einer Tribüne im Freien stattfand, denn es erscheint der Hauptmann zu Pferd und es wird so viel geschossen — was wohl durch Ra-

*) Wir erfahren auch, daß 14 Jahre vorher schon ein solches Stück aufgeführt worden ist.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0027-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

keten geschah, die an den betreffenden Werkzeugen angebracht waren, daß beides in einem geschlossenen Raume kaum möglich war; überdieß wird die Vollstreckung des Urteils sofort stattgefunden haben und nach demselben die nahe Herberge aufgesucht worden sein.

Ich habe in den angeführten Versen die Orthographie in der Handschrift beibehalten, die eine sehr ungleiche ist, aber aus der Bildung des Verfassers sich wohl erklären läßt.

Das zweite Spiel, in 440 Reimversen und zwar in gemischter Dialektsprache abgefaßt, zeigt ebenso den ländlichen Charakter, wie jenes den bürgerlich-zünftischen. Es hat die Aufschrift:

Ein kurtzweilig Faßnachtsspill, das auch dises Jar ist gehalten worden, von dem Hänsl Frischen knecht, und hat 4 Actus und 5 Personen.

Namen der Personnen sein dise:

Herr Velt Schreiber,
Hans Frischer, knecht,
Frantz, sein Vatter,
Rosl, seine Bräutt,
Flerl, Rosl Vatter.

Frölich thut bey Frölichem sein!
Vergiß nur nit des Herren dein!

Es handelt davon, daß Hansl sich als Soldat zum Türkenkrieg anwerben und Vater und Braut im Stiche läßt, dann aber glücklich zurückkommt und Hochzeit hält. Nach dem dritten Actus, vor der Rückkehr des Hansl steht im Text eingeschrieben: Interim potest haberj Musica.

Originell ist Hansls Schilderung vom Krieg:

Lost's! ich will enckhs sagn bey aym Pißn.
Zerschte höbt man ein Gerümppel ahn;
affter müßen die mit den langen stangen dran;
affter isſ ainer da, mit einer stangen,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0028-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

hat ein hischn gfarbtn hadern dron hangen,
spreitzt die hand int seittn — wil nit liegn —
und rögtzs jnt hö, als wöll er fliegn.
affter tragns krumme höltzer ubert Axl her,
die ein weil nemen syß vorn her.
wenß dartzue schmöckhen und beißn drein,
so springts feuer heraus und krocht fein.
etlich thun krume krautmösser trogn,
damit thuns ain in der mit voneinander schlagn.
es het my a ainer balt gar droffen —
ich bin gescheitter gwöst und darvon gloffen.
mein kidl hab ich lossen dahinden,
Im kräff hab in Nimer können finden. —

Als Aussteuer wird von den beiden Vätern bestimmt:

Frantz.

Loß! das gib y meim Sun zum heueratguet:
ein Gayß, ein Kue und die falb Stuett,
ein Degn und ein Pflueg dartzue,
y main, es soll schier sein gnue.

Flerl.

So gib ich meiner tochter auch
ein Saw, die hat ein großen Bauch,
den weyßn Stier undtn Köttnhundt,
mein allerbößten haußhon undt
die gspreckket Bruetthen undtn Bockh
und gib ir ein alten hackhstockh,
ein sponbeth und zwo blahen darzue
bey Gölder! y main, es sey a gnue.

Nachdem der Eheschwur in komischer Weise abgenommen worden, schließt Hansl folgendermassen:

So gehts! wöln pfeiffer a mit nemmen.
Pfeiffts auff, ir all beede sander!
tantzt fein in der schleißn nach einander!

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0029-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

die hochzeit ein endt hat, alß ich acht,
Gott geb euch vil 1000 guetter nacht!

Nach den beiden Stücken folgen noch einige Bemerkungen über Veränderungen bei einigen Meistern, die aber auf dasselbe keinen Bezug haben..

Trotz der trüben Zeit wurde doch den Meistern und Altknechten des Lederer-Handwerks 1619 die Erlaubnis erteilt, ihr übliches Spiel abzuhalten, nämlich mit Bettstätten und Säcken über die Straße zu ziehen und einen Tanz abzuhalten, womit Gespräche und Actus verbunden waren.

1626 wurde das der Poëtenschule gegenüber gelegene Fechthaus abgebrochen und an dessen Stelle der Grundstein zur Dreieinigkeitskirche gelegt; die Altmannischen Häuser neben dem Rathaus wurden als Fechtschule eingerichtet. (Siehe oben.)

Zum Collegiat-Churfürstentag 1630 wurde zwischen dem Ostenthor ein theatrum musicum erbaut; diese Mitteilung des Chronisten ist etwas unklar schon wegen des Platzes, auch über Aufführungen daselbst ist nichts weiter berichtet.

Das Ableben des Kaisers 1637 veranlaßte wieder ein Einstellen aller Lustbarkeiten und Spiele.

1642 wurde den Knaben auf der Schule gestattet, am 14. Oktober eine Comödie aus dem Daniel von Corn. Schonaeus aufzuführen, die in der Kreisbibliothek vorhanden ist.

Drei Jahre später wurde das Ballhaus am Prebrunnerthürl ausgebessert.

Am 24. November 1648 nach Abschluß des westfälischen Friedens ließ der Lehrer der vierten Klasse Radius eine Comödie „von der Abschaffung der Soldaten" veranstalten.

Das Jahr 1651 brachte eine besondere Sehenswürdigkeit; ein wohl abgerichteter Elefant von erstaunlicher Größe, angeblich 125 Jahre alt, wurde hergezeigt und dessen Geschicklichkeit von Jedermann bewundert.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0030-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die Ankunft des Kaisers Ferdinand III. veranlaßte den Aufbau einer Schauspielbude auf dem Kornmarkt bei der alten Kapelle dem Mauthaus gegenüber, und der kaiserliche Baumeister errichtete im Garten von Niedermünster bei den Kapuzinern ein Komödienhaus. Die Aufführungen waren wahrscheinlich Gelegenheitsdichtungen mit pomphafter Ausstattung, wie sie bei solchen Anlässen üblich waren. Näheres hierüber ist nicht zu finden.

Da das am Prebrunnerthürl auf dem Herrenplatz bestehende sogenannte kleine Ballhaus dem Verkauf unterstellt werden sollte, beschloß man ein neues zu erbauen, und zwar auf dem Ägidienplatze. Unterhandlungen mit dem Ballmeister Johann von Hofen aus Nürnberg zerschlugen sich, weil er der Weiglianischen Sekte angehörte. Dagegen erhielt am 19. August 1652 der kaiserliche Ballmeister Jakob Ronikel Erlaubnis zum Bau da, wo heute noch dieses Ballhaus — jetzt als fürstliche Remise verwendet — steht, auf dem Ägidienplatze C 21. Die Deutschherrn und Dominikaner suchten den Bau durch Beschwerden und Einwendungen aller Art zu hindern und verwahrten sich gegen „die engliche Comödiantenhütte," aber vergeblich, obwohl sich der Streit darüber 10 Jahre hinzog. Es wurde gebaut, „daß es beim Reichstag der römisch-kaiser„lichen Majestät und andern Ständen des Reiches zur Re„kreation aufgerichtet sei, anstatt eines andern, so nicht wohl „zu gebrauchen."

Die Anwesenheit des Kaisers und so vieler Fürsten und hoher Persönlichkeiten auf dem Reichstage gab i. J. 1653 Veranlassung zu vielen Festlichkeiten. Man hielt Fastnachtspiele und Maskenzüge ab „zum Zeitvertreib." Am 12. Februar hat der Kaiser den Reichsständen zu Ehren eine Comödie halten lassen; den Sonnabend vorher aber solche dem Rat und der Bürgerschaft exhibieren lassen, wofür der kaiserl. Majestät der allerunterthänigste Dank erstattet wurde.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0031-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Bei dieser „kostbaren Comödie veränderte sich das Theatrum achtmahl, dergleichen soll in 10 Jahren nicht gesehen worden sein." — Am 10. Februar geschah im Quartier des Kaisers im Bischofshofe die kaiserl. Wirtschaft, das sogenannte Königreich, wobei viele Gäste verschiedene Handwerke darstellten. — Am 13. Februar ließ sich die Schäffnerei mit 27 Wagen in der Maskerade sehen, welche aus des Herzogs von Württemberg Quartier in das Logement des Reichsvizekanzlers Grafen Kurz, der Domprobstei gegenüber gelegen, gefahren.

In das Jahr 1653 fällt auch die Vorführung einer verunglückten Tierhetze, die am 23. Januar gedachten Jahres stattfand. Es wurde damals hier eine Löwin produciert; dieselbe sollte nun den Kampf mit einem zweijährigen Stier aufnehmen. Als jedoch der Stier wütend mit den Hörnern auf seine Gegnerin losstürmte, entfloh dieselbe und brach aus, worüber begreiflicher Weise panischer Schrecken unter den Zuschauern entstand, die sich in wilder Flucht zerstreuten oder versteckten unter Verlust von Hüten, Mänteln u. s. w. — Auch der Eigentümer der Löwin, die übrigens ganz ruhig in ihren Stall ging, versteckte sich aus Furcht vor dem enttäuschten Publikum, viele Fremde suchten ihn mit gezücktem Degen auf, und riefen nach Rückerstattung des Eintrittsgeldes (10 kr., 15 kr., 20 kr.); — allein er ließ sich nicht mehr blicken.

1654 machte Otto von Guerike, Bürgermeister von Magdeburg, mit der von ihm 1650 erfundenen Luftpumpe vor dem Kaiser Ferdinand III., den Kurfürsten und Reichsständen die ersten Versuche in verschiedenen Vorstellungen.

Nach einem Senatsdekret vom Jahre 1657 durfte ohne Erlaubnis des Hansgrafen nicht Comödie gespielt werden, und ein anderes Dekret desselben Jahres lautet: „Daß es dem, dem es standeswegen gebürt, verbothen sei, übers Turnerblasen sich zu vermummen und leichtfertig Fastnachtsspiele zu treiben."

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0032-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1663 erhielt der Ballmeister von Prag das Ballhaus auf dem Ägidienplatz aufs neue zur Benützung; es muß in diesem also sofort nach Vollendung des Baues gespielt worden sein.

Der Auftrag des Rats 1676 an seinen Baumeister, Vorschläge zur Aufführung eines größern Theaters in der Nähe der Poëtenschule zu machen, scheint nicht ausgeführt worden zu sein, weil in der Poëtenschule selbst ein Theaterraum eingerichtet wurde, worauf wir später zurückkommen werden.

Im Jahre 1678 exhibierten mehrere Prinzen, Prinzessinen und Adeliche im Pfalz-Zweibrückischen Gesandtschaftsquartier eine Comödie. Am Schluß hatte sich zwischen zwei Damen ein Präcedenzstreit erhoben. Darüber sagt die Wild'sche Chronik: „Den 19. November als in dem „fürstl. rc. exhibiert worden, hat sich nach deren Schließung „bei Begleitung der Herzogin zwischen der verwittibten Frau „von Stubenberg, so eine geborne Rheingräfin, und Frau „Dr. Josua, Kurbrandenburgische Gesandtenfrau, ein Prä„cedenzstreit erhoben, und einer von diesen, um willen sie ehe „vorgangen, ein Stoß versetzt worden, worüber dieselbe sich „beschwert, so daß es endlich a verbis ad verbera gekommen „und die Frau Abgesandtin ziemliche Stöße davongetragen. „Wer aber die erste Ohrfeige ausgegeben, ist nirgends und „will darin par l'honneur eine jede die erste gewesen sein. „Der Herr Abgesandte hat selbst zugesehen, sich dessen aber „nicht das geringste angenommen."

Die Furcht vor der Pest veranlaßte wieder ein Ratsprotokoll vom 3. Dezember 1680, welches alle Mummereien, Spiele und sonstige Lustbarkeiten einstellen hieß.

1682 ließ der französische Gesandte aus Freude über die Geburt eines Dauphin auf dem obern Wörth ein ländliches Fest mit Spielen abhalten.

In demselben Jahre hat Johannes Velten, Leiter

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0033-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

der „berühmten Bande“ mit einer zeither bei sich habenden Bande sächsischer Comödianten in Regensburg gespielt.

Von jetzt ab finden wir verschiedene „Banden,“ welche hier spielten, wenn gleich ihre Leiter nicht immer genannt sind. In der Kreisbibliothek sind mehrere Stücke aus dieser Zeit, teils ganz, teils als Argumentum vorhanden; letzteres ist eine Art Theaterzettel, der nicht bloß die Personen enthält, sondern auch eine kurze Erläuterung des Ganzen uud der Zwischenmusik gibt.

Es lohnt sich, auf ein solches Stück aus dem Jahre 1686 etwas näher einzugehen.

Schon der Titel ist originell: „Comoedia, Betit-„tult Der Flüchtige Virenus, Oder die Getreue „Olympia, Auf Ihro Röm. Kays. Maj. Allerhöchsten „Nahmens-Tag | In der Kays. Freyen Reichs-Stadt „Regenspurg aufgeführet | Und Dero Röm. Kays. „Höchstansehnlichen Commission zum allgemeinen Reichs-Tage | „Wie auch denen Des Heil. Röm. Reichs Churfürsten, Fürsten „und Ständen zu der noch fürwehrenden Reichs-Versammlung „Höchstansehenlichen und vortrefflichen Räthen | Bottschafften „und Gesandten: Denen Hochwürdigen | Hoch- und Wohlge-„bornen | auch Hoch-Edel-Gebornen | Hoch-Edlen | Gestrengen „und Hochgelehrten Herren: Unsern Resp. Gnädigen | Hoch-„geneigten und Hochgeehrtesten Herrn Patronen und Gönnern | „Zu unterthänigster und unterthäniger Aufwartung | auch gnä-„digen Wolgefallen und Ehren dedicirt Von Der anitzo all-„hier anwesenden Bande Hoch-Teutscher Comoedianten. Re-„genspurg | Gedruckt bey Johann Georg Hofmann | An. 1686.“

Personen: 1) Periphanaso, König aus Cypern. 2) Asteria, seine Tochter. 3, 4, 5) Isidoro, Auenturo, Triptolemus, Königliche Räthe. 6) Virenus, Printz aus Lybien. 7) Olympia, seine Liebste. 8) Creonte, Printz aus Egypten. 9) Oromanus, Hofmeister des Vireni. 10, 11) Piracles, Silander, Meer-Räuber. 12) Theophrastus, ein im Hirn verruckter Doctor. 13) Pickelhäring. 14) Glicerium, ein altes Weib. 15) Cupido.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0034-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

16) Aurora. 17, 18) 1., 2. Meer-Fräulein. 19) Neptunus. 20) Ein voller Bauer. 21) Sein Nachbauer. 22—25) 1., 2., 3., 4. Trabant.

„Das Theatrum praesentirt den Cyprischen Hof | Wald „und Meer | das Schauspiel fänget an des Morgens | und endet „des Abends."

Im Prolog kommen Aurora und Cupido, singen kurz den Inhalt und dann das Lob auf Stadt und Kaiser, davon die erste Strophe lautet:

Regenspurg sich stets erfreuet |
Weil Sie hat viel Helden hie
So durch selbe wird erneuet
Friede | welchen schliessen Sie |
Und bestrahlen wie die Sonn
Kaisers Leopoldi Cron.
Leopolde lebe wohl |
Selbst erwünschter Freuden vol. ꝛc.

Das Stück leidet zwar an manchen Schwächen, ist aber tragisch nicht schlecht aufgebaut. Die Tragik wird unterbrochen durch drei komische Scenen zwischen Theophrastus und Cupido, zwischen Pickelhäring und Glicerium und durch die Verwandlung des betrunkenen Bauern in den König; in diesen ist die Sprache wieder teilweise derb.

1695 war dem Andreas Elenson, „Prinzipal-Comödiant der hochdeutschen Compagnie," der von hier nach Augsburg ging, die Erlaubnis erteilt, ein „gar exemplarisch Gschau-Spil" vorzustellen, wo ihm aber „keine große Aestim" gekommen.

Wenn Mettenleiter in seiner Musikgeschichte von Regensburg bei den dramatischen Aufführungen erwähnt, daß 1698 den Scholderern vor dem Jakobsthore ein Platz für ihre Spiele eingeräumt worden sei, so scheint das nicht hieher zu gehören, den Scholderer sind Bankhalter, also Leute, die Glücksspiele veranstalten. Da man heutzutage noch in

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0035-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

einem Teile Schwabens die Kegelaufsetzer Scholderer nennt, könnte auch gemeint sein, daß man gestattete, Kegelbuden aufzustellen.

Trotz des neuen Comödienhauses auf dem Aegidienplatz griff man doch immer noch zum alten Ballhaus; so wurde es 1708 von den Pferdebarren gereiniget und für ein Spiel an die Poëtenschüler und im nächsten Jahre an andere Comödianten überlassen, von denen einer, Nikolaus Diro, einen Brand verursachte, den er mit 24 fl. Schadenersatz büßte.

Ein Vorschlag, das Theater abzubrechen und den Platz anderweitig zu verwenden, kam wieder nicht zur Ausführung; es scheint vielmehr noch bis zum J. 1719 als Theater benützt worden zu sein und zwar von verschiedenen „Banden;" so finden wir 1708 die „Hoch Teutschen Comödianten," 1709 als der Prinz Eugen hier durchkam, wurde eine „Ochsenhatze" darin gegeben. 1710 spielten hier „Hochfürstlich Würtembergische Comödianten," 1711 den 26. Nov. gaben Wienerische Comoedianten ein Stück und zum Beschluß eine Nach-Comoedie „Lieben ist eine Thorheit der Jugend und eine Pest des Alters." „Auch wird unser Laiter-Täntzer sich sonderbahr sehen lassen." 1715 gastierte eine französische Schauspielergesellschaft. Im vorgenannten Jahre wurde es dann dem Grafen Wratislaw als Remise überlassen.

Nun treten wieder verschiedene „Banden" auf, so 1723 Hoch-Fürstl. Sächsisch-Hildburghausische Hof-Komödianten. Ein Theaterzettel derselben lautet:

Aus Antrieb
einer demüthigen Pflicht und Schuldigkeit
wurde
Ein unumgängliches
Danck- und Ehren-Opffer
Denen
Hoch-Edel-Gestrengen | Wohl-Edlen | Vest | Fürsichtig | Hoch- und Wohlweisen | dieser des H. Röm. Reichs

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0036-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Freyen Reichs-Stadt Regenspurg
Cammerer und Rath,
unsern Hochgebietenden Hochgeehrtesten Herrn,
Für die bishero uns vielseitig erzeigte Gnade
Aus unterthänigstem Gehorsam
Durch eine sehenswürdige Haupt- und Staats-Aktion
genennet:

Der durch Klugheit über die Liebe triumphirende Xerxes,

oder:

Hans Wurst ein lustiger Kerkermeister

nebst einem prologus und lustigem Nachspiel
in tiefster Unterthänigkeit dedicirt und praesentirt
von denen
allhier anwesenden Hochfürstlich-Sachsen-Hildburghausischen
Hof-Komödianten
12. July 1723.

Der Schauplatz ist am bewußten Ort | und wird wie sonsten [angehen.

Prologus.
Sieg des Hercules am Scheideweg.

Actores.

Das beglückte Regenspurg	unter	der	Person	des Hercules.
Die triumphirende Einigkeit	„	„	„	der Hebe.
Die himmlische Vorsehung	„	„	„	des Jupiter.
Die feindlichen Nachstellungen	„	„	„	der Juno.
Das Christenthum	„	„	„	der Tugend.
Das Heidenthum	„	„	„	der Wollust.

Mercurius. (VI Scenen.)

Das Stück war wohl eine Art Abschiedsvorstellung mit Lobpreisungen auf Regensburg; leider ist nicht mehr als der Zettel vorhanden.

1725 spielten die deutschen Comici, und 1727 Chur-Pfältzische Hof-Comödianten. Von solchen Aufführungen sind noch Argumenta vorhanden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0037-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Aus dieser Zeit stammt auch der folgende Zettel:

Die Ehr eines Bürgers ist die Beschützung seiner
Bürger-Stadt,
oder
die durch seine Bürger triumphirende
Ratisbona
in
Hanns Dollinger,
eines edlen Bürgers daselbst,
großmüthig unterfangen | und glückselig ausgeführten Kampf
mit
Krako
einem unglaubichen hunnischen Oberst
unter der Regierung Henrici Aucupis römischen Kaisers anno [930 den 23. Januarii
aufgeführt und vorgestellt von denen Kurbayerischen Komö- [dianten Com. Joh. Schultz.
Ein dichterisches Vorwort. — Nothwendige Anmerkungen. — [Actores.

NB. Die Ausziehung als auch der Kampf des Dollinger und Krako unter Trompeten und Paucken zu Pferd werden vielmehr in der Exhibirung den respective gnädigen und geneigten Auditorem contentiren, als daß wir auf diesem Blatt die ombrage machen wollen.

Den Beschluß macht eine extra lustige Nachkomödie. —

Demnach wird die Aufführung wohl im Freien gewesen sein.

Neben diesen Aufführungen nahmen auch die Fastnachtsspiele ihren Fortgang, doch drang 1732 der Rat ernstlich auf Abschaffung derselben; diese waren nämlich damals in der St. Klara Kirche (?) aufgeführt worden und dabei hatten sich drei Stadtsoldaten, welche mitwirkten, Unzukömmlichkeiten erlaubt, nämlich die Scenen dazu vom Umgeltamt aus dem Mangkasten und die Küraße aus dem Zeughaus geborgt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0038-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Für ein musikalisches Drama, welches der Cantor auf dem Gymnasio am 6. März desselben Jahres aufführte, bezahlte der Rat die Kosten aus der Steuer und machte dem Cantor und den Musicis Geldgeschenke. Das Publikum mußte die Operettenbücher kaufen, für die Gesandten wurden 24 Exemplare aus der Steuer bezahlt.

Im Mai des nämlichen Jahres wurde dem Direktor italienischer Operisten Antonio Derby aus Prag die Erlaubnis erteilt, spielen zu dürfen auf eigene Kosten, indem er auch den Platz herrichten lassen und eine ansehnliche Kaution stellen mußte.

Das neue Ballhaus wurde 1736 umgebaut, wobei ein Grund von 13½ Schuh zu Mauern nötig war.

Wegen des 1740 erfolgten Todes Kaiser Karl VI. durfte nach Ratsbeschluß nicht Theater gespielt werden.

Seit der Erhebung des Fürsten Alexander Ferdinand v. Thurn und Taxis zum kaiserlichen Prinzipal-Commissar 1742 und dessen 1748 erfolgten Übersiedelung nach Regensburg hängen 40 Jahre lang die Theaterverhältnisse aufs innigste mit dem fürstlichen Hofe zusammen. Bevor jedoch darauf näher eingegangen wird, sollen die Theateraufführungen in den verschiedenen Schulen näher gewürdigt werden.

III.

Das Schauspiel an den Schulen.

Der Bischofsspiele und des Virgatum mit seinen Spielen ist oben schon erwähnt worden. Außerdem waren auch Fastnachtsspiele üblich, wie denn auch i. J. 1457 und 1458 den Emmeramer- und Domschülern zu ihren Spielen in der Fastnacht 30 Pfennige von der Stadt angewiesen wurden.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0039-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Weiter wird über dramatische Aufführungen von den Zöglingen der Domschule und der alten Kapelle nichts mehr berichtet. Wie D. Mettenleiter schreibt, wurden in der alten Kapelle zu seiner Zeit — Mitte des 19. Jahrhunderts — ganze Opern aufgeführt, und zwar sowohl mit Kostümen und scenischer Ausstattung in dramatischer Darstellung als auch bloß musikalisch.

Mehr Stoff für unseren Zweck bieten die Emmeramer-Poëten- und Jesuitenschule.

Die Zöglinge des erstgenannten Stiftes hatten neben ihren Studien als Hauptaufgabe Pflege der Musik für kirchliche Zwecke, nebenbei mögen wohl auch Oratorien oder weltliche musikalisch-dramatische Aufführungen stattgefunden haben, aber hierüber finden wir erst aus dem Jahre 1723 die Bemerkung, daß zur Namenstagsfeier des Prälaten Wolfgang eine theatralisch-deklamatorische Unterhaltung zwischen drei Genien von Emmeram stattfand. Einige Zeilen daraus mögen hier eine Stelle finden:

O dulce gaudium!
Sich wohl erfreuen jeder mag,
Weil angebrochen jener Tag,
Festum gratissimum!
Quid scimus aliter?
Als 1000 Glückanwünschen woll,
Sein Lebenlang vergnügungsvoll!
Sic unanimiter.
Sic vota fundimus:
Vivat Wolfgangus 100 Jahr
Bis in den weißen Schnee der Har
Sic laeti plaudimus! etc.

Der 1742 zum Fürst-Abt gewählte P. Johann Baptist nahm sich der Zöglinge in jeder Hinsicht sehr an und veranstaltete öfter im Kloster mit großen Kosten thea-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0040-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

tralische Übungen, wobei die Alumnen die Rollen übernehmen mußten, und bei deren Leitung er selbst thätig war.

Seit dieser Zeit wurde es üblich, daß am Neujahrtag, zur Fastnacht, bei der Aderlaß und Kirchweih, am Namens-, Wahl- und Geburtstag des Fürsten nach dem Abendtisch musikalische Unterhaltungen im Refektorium veranstaltet wurden und öfter geschah es, daß an diesen Tagen theatralische Vorstellungen im Museum des Konvikts stattfanden, wobei außer dem Klosterpersonal auch Auswärtige eingeladen wurden. Die Seminaristen mußten dabei die Rollen und die Musik bestreiten.

Zur Fastnachtszeit, in welcher schon früher gut gewählte und zweckmäßige Schauspiele unter der Direktion eines Professors in einem geräumigen Zimmer des Konvents von Seminaristen aufgeführt wurden, hatte hiezu außer den Religiosen des Konvents und einigen Professoren des Lyceums kein Auswärtiger Zutritt.

Aus dieser Zeit sind 7 Stücke teils ganz, teils als Argumentum vorhanden; überall musikalische Zwischenspiele mit deutschem oder lateinischem Text der Arien u. dgl. und mit der nötigen Erklärung.

Drei davon sind Gelegenheitsstücke zum Wahl-, Geburts- und Jubeltag des Fürstabts Frobenius; eines hat satirischen Anstrich und geißelt einen mathematischen Schuster in Dresden.

Von ersteren heißt eines „Jajada, der eifrige Priester „der Religion, ein Trauerspiel zum hohen Geburtstage des „Hochw. und Hochg. H. H. Frobenius: des h. r. Reichs „Fürsten und Abtes zu St. Emmeram in Regensburg. „J. J. 1773.“ Es behandelt die Rettung des Judenprinzen Joas und die Strafe des Hauses Achab. Nach dem vorhandenen Argument ist Schürzung und Lösung des dramatischen Knotens nicht schlecht. Das musikalische Zwischenspiel enthält als Personen: Majestas divina, Misericordia, Jus-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0041-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

titia, einen Hirten als Religio und einen Jäger als Vigilantia. Eine Arie der Justitia, Aufforderung zur Rache und Strafe, lautet also:

Mugi, sona,
Saevi, tona,
Fulgura.
Treme, fure,
Caede, ure,
Vindica. —

Das vorher erwähnte satirische Spiel heißt: „Des Wissen-„schaftlichen Schuster-Maister Busaus (abusus) Mißbrauch „in Unterrichtung derer Lehrbuben, vorgestellt in der Faß-„nacht. Zu Nutz deren wissenschaftlichen Lehr-Jungen ꝛc. Von „denen Alumnis Seminarii S. Emmerami Ratisbonae. Den „Februarii 1753. Schustergeschichte: Es hat vor wenig Jahren „ein wissenschaftlicher Hof-Schuster zu Dresden die Schuh-„macherwissenschaft nach der Mathematischen Methode — nihil „sine ratione suffiziente — gelehrt, seine Lehr-Sätz in einem „Mathematischen Gespräche ausgewickelt und durch gedruckte „Blätter herausgegeben. Die Schuster gehen zu weit! Sutor „ne ultra crepidam! Anheunt unterfanget sich mehrmal ein „wissenschafftlicher Schuster, Busaus mit Nahmen, seine Lehr-„Buben, mit Verachtung all anderer Maister auf seine Arth „allein zu unterrichten. Die Schuster vermercken den Miß-„brauch der Lehr-Art. Sie sorgen vor das so nutzliche Schuster-„Handwerck, damit die Lehrbuben nutzlich unterrichtet werden. „Busaus muß sich zu etwas nutzlicheren entschließen und fanget „an, Pariser-, Turiner-, Welsche-, Niderländische ꝛc. Schuhleist „zu schneiden." — Der Schauplatz ist auf der Gasse neben des Busaus Behausung. Als Personen kommen Schuhmacher, Kostgänger, ein Notar, ein Ratdiener und 2 Lehrbuben vor, deren einer von Christ. Steiglehner, rudimentista gespielt wurde, auf den wir später noch einmal stoßen werden.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0042-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Das musikalische Zwischenspiel war „Ein astronomischer Bauer.“ Personen: Vater, Mutter, erster, zweiter Bub.

1797 führten die Seminaristen in ihrem eignen Lokale aus Jann's Schauspielen „die Frucht der guten Kinderzucht“ auf unter Begleitung von Musik und Gesang. Hiebei waren der Fürst Cölestin samt dem ganzen Convent, die Fürstin von Obermünster mit zwei Stiftsdamen und viele andere ansehnliche Gäste zugegen und spendeten den lautesten Beifall.

Wenn auch von da ab weitere Nachrichten fehlen, so ist doch ein Beweis dafür, daß dramatische Übungen nicht außer acht gelassen wurden, der Umstand, daß die Zöglinge des Seminars zur Fastnachtszeit immer noch ganz nette theatralische Aufführungen bieten, die von einem zahlreichen geladenen Publikum beifällig aufgenommen werden.

In der 1505 gegründeten Poëtenschul (Gymnasium poëticum) wurde viel auf die Pflege der dramatischen Kunst gehalten. In dem Schulplane finden sich folgende Bestimmungen: „Die Schul-Jugend muß nicht allein auf dem „Catheder mit dem Oberleibe eine geziemende Figur machen „lernen, sondern auch durch manierliche Stellung des gantzen „Leibes ihren Reden einen besseren Nachdruck zu geben sich „angewöhnen: inmassen ja so offt auf einem freyen Platze, als „hinter einer erhöhten retirade öffentliche Reden abgelegt „werden müßen.“ . . . „Es werde daher nicht allein statt „der Catheder unser bekannter Schauplatz erwehlet, sondern „auch rathsam befunden, die Redner in einem außerordent„lichen und diesem Vorhaben gemäßen Habit auftreten zu „lassen.“ . . . „Die in der siebenten Schul werden durch „offtmalige Haltung disputationum, orationum und ludorum „scenicorum oder comedien geübt, wozu die Jugend erwählet „wird, so öffentlich auf dem eigens dazu eingerichteten großen „Hörsaal oder Theater geschieht.“

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0043-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Im Jahre 1531 wurde das Areal — jetzt C 14 und 15 — für die Schule angekauft und adaptiert und dabei auf ein sogenanntes Auditorium Rücksicht genommen, d. h. ein geräumiger Saal mit Podium zur Abhaltung von Schulfeierlichkeiten; doch erwies sich dieses Lokal im Laufe der Zeit für theatralische Aufführungen zu klein und es wurde 1655 auf Ansuchen des Superintendenten Ursinus im Mittelgebäude ein Ort ausersehen, wo von den Gymnasiasten zu gewissen Zeiten Schauspiele aufgeführt werden konnten. Aber auch dieses Lokal hat nicht entsprochen, denn von 1708 — 1722 war zu diesen Aufführungen das alte Ballhaus nächst dem Neuthürl überlassen worden, und so wurde endlich 1722 aus dem Lehrzimmer der dritten Klasse und dem alten Auditorium ein förmliches Theater mit Orchesterplatz, Versenkungsräumen und amphitheatralisch sich erhebenden Zuschauersitzen errichtet, welches die westliche Hälfte des Raumes zu ebener Erde einnahm und sich durch das ganze Stockwerk erstreckte, einen Eingang auf die Bühne vom mittleren Corridor des westlichen Flügels aus, den Haupteingang aber von der Südseite her und oben im südöstlichen Winkel ein Pförtchen auf die hintersten Zuschauersitze hatte. Es gab gemalte Dekorationen und eine ziemlich reichhaltige Garderobe. Doch muß es irgendwo einen Hacken gehabt haben, denn von 1740 an hörten die theatralischen Aufführungen auf, die Räume aber wurden Anderen gegen Bezahlung zu Produktionen überlassen, so 1797 einem gewissen Philidor zu physikalischen und mechanischen Kunststücken und 1807 dem Mechaniker Breitruck für seine mechanischen Künste.

Von 1811 findet sich im Diarium: „Auch wir wünschen „dem hiesigen sehr belästigten Armen-Institut nützlich zu werden. „Der Versuch hiezu sei mit einigen Vorstellungen auf dem „Theater des hiesigen evangelischen Gymnasiums „gewagt, welches uns zu diesem Zwecke gnädigst eingeräumt „worden ist. Wir werden den 28. Febr. unsere erste Vor-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0044-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„stellung und zwar „Menschenhaß und Reue" geben. Anfang „6 Uhr. Preise: 36 und 24 kr. ohne der Wohlthätigkeit „Schranken zu setzen. Die ganze Einnahme fließt ohne allen „Kosten-Abzug in die Armenkasse. Die Theaterlieb- „habergesellschaft." — Ebenso am 19. August „die Gesellschaft von Theaterfreunden" für die Abgebrannten in Saalfelden im Salzachkreise.

Was nun die Aufführungen selbst betrifft, so wurden schon 1567 von den Schülern der obersten Klasse 2 Komödien des Terenz und eine von Plautus, nachdem sie in der Schule gelesen und erklärt worden waren, öffentlich aufgeführt; bisweilen durfte auch, wenn die Scholarchen die Erlaubnis dazu gaben, eine Tragödie des Seneka oder eines andern nichtklassischen Dramatikers vorgetragen werden.

Es sind aus dieser Zeit noch mehrere Argumenta von Stücken vorhanden, welche teilweise biblische Stoffe behandeln und mit allegorischen Zwischenspielen und Musik versehen sind. Auch Gelegenheitsstücke wurden verfaßt.

Das Stück „von dem Priester Heli und Samuel" wurde 1659 am 18. August gegeben und am 22. der Bürgerschaft zu Gefallen wiederholt; vielleicht ist damit der von Ursinus hergerichtete Theaterraum eingeweiht worden, denn es waren dazu großartige Einladungen ergangen: der Abt von St. Emmeram, die beiden Äbtissinen zu Ober- und Niedermünster, der Abt zu St. Jakob, der Domdechant, der Bischof und die Domherrn, die 2 kaiserlichen Kommissäre, der churfürstliche Pfleger von Stadtamhof und der churfürstliche Mauthner am Kornmarkt eingeladen durch die Herren Dimpfl und Wild, ferner der Dechant zur alten Kapelle und von St. Johann, der Rector Collegii Soc. Jesu durch einen Schulkollegen, endlich E. E. Rat, das evangelische Ministerium, die Exulanten und übrigen vornehmen Amts- und andere Personen durch discipulos honestioris conditionis eingeladen. — Der Maler Nik. Radius verlangte für Zurichten

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0045-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

und Malen des Theaters 70 fl., dem Conrektor Radius und dem Kantor Seulin wurden für ihre Bemühungen dabei 10 und 6 Reichsthaler verehrt.

Es wurden auch deutsche Stücke gegeben. Erwähnenswert sind: Arminius, Tragoedia gedichtet von dem berühmten Dichter und Kammerer in R. J. L. Prasch. Im Prolog und Epilog wurden Saturn und die 4 Jahreszeiten dargestellt und zwischen den 5 Akten trugen 14 Schüler als Druidenschüler gekleidet, Chöre vor. Rektor Zippel hatte den „gestürzten Bellerophon" dem Rat gewidmet und bekam dafür 18 fl., der Cantor 8 fl., der Inspektor 6 fl., jeder Maschinist 1 fl. 30 kr., die beiden Lampenputzer zusammen 1 fl. 30 kr., die fremden Trompeter 3 fl. — Die deutsche Tragödie des Andr. Gryphius „der Tod des Aem. Paulus Papinianus" wurde zur Aufführung an vielen Stellen verbessert (?) und mit Chören und Zwischenspielen, welche Sextaner verfaßt und componiert hatten, versehen.

Die letzte bekannt gewordene Komödie war das 1732 aufgeführte Singspiel: „Das unter Nebucadnezar, dem König zu Babylon, gedrückte doch erquickte Zion", gedichtet von J. L. Mylius J. U. L., componiert von Ch. Stoltzenberg. Interessant ist das Vorwort hiezu: „Die gute Approbation, welche vor einigen Jahren der in „einer kleinen Opera, nach Vermögen von mir ausgearbeitete „gefallene Haman und erhöhete Mardochai ꝛc. wegen der „annehmlichen Musikalischen Compositionen auf unserem Schul-„Theatro gefunden, lässet auch gegenwärtigen Nebucadnezar „weyland mächtigen König zu Babylon, ein gleich aufmerck-„sames Ohr hoffen." Das Schluß Avertissement gibt einen Einblick in den Zuschauerraum: „Weilen man biß anhero an-„gemercket, daß sich bei dergleichen Theatralischen Spielen fast „jedesmahlen mehr Spectatores eingefunden, als der kleine „Platz fassen können, wodurch nicht nur denen Honoratioribus

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0046-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„derselbe frühzeitig weggenommen worden, sondern auch öffters „Unordnung hierdurch entstanden; Als findet man sich be„müßigt, solche zu vermeiden nach Beschaffenheit des engen „Orts, bey jeder Exhibition etliche hundert Billets auszu„geben; werden derohalben die Herren Liebhaber hiermit „dienstlich ersucht, solche bey dem Herrn Cantore Stoltzen„berg ablangen zu lassen. Es soll aber, um wo möglich „jedermann zu unterschiedenen Zeiten hierinfalls ein Genügen „zu geben, dieses Spiel desto öffter exhibiert werden."

Cantor Stoltzenberg hat in musikalischer Beziehung viel geleistet und findet sich sein Name bei vielen solchen Stücken. — Von dem Collaborator Jos. Kasp. Hiemann † 1739 wird rühmend erwähnt, daß er das neu errichtete Theater in gehörigen Stand gesetzt und sich um das Arrangement der Festvorstellungen sehr verdient gemacht habe. — Der Conrektor M. Hier. Radius ist der Verfasser mehrerer lateinischer Comödien mit artigen interludiis, die allgemein großen Beifall fanden. — Der Conrektor M. Fr. Aug. Töpfer † 1801 wird besonders hervorgehoben, indem er das hiesige Theater bei jeder feierlichen Gelegenheit mit einem Prolog oder sonst einer poëtischen Gabe versehen habe.

Als besondere Festakte dürfen nicht übergangen werden:

Die Neujahr-Devotion zu Ehren der 3 Hauptstände, welche Zippel 1723 in der Sexta aufführen ließ, eine Art Drama, wobei die Auftretenden als Apollo mit den Musen im Kostüme sich zeigten.

Zum Dank für den Umbau des westlichen Flügels des Gymnasiums gab die Anstalt ein Fest, das in einem mit rednerischen Vorträgen abwechselnden Singspiele bestand, in welchem außer den 3 Rednern 4 Solisten (Thebe, Amphion Barbaria und Theosophia) 9 Musen und 26 thebanische Jünglinge als Choristen auftraten.

Wegen Anerkennung der pragmatischen Sanktion hielt das Gymnasium am 3. Juli 1732 eine

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0047-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

feierliche mit Musik in Form einer Operette wechselnde Redeübung.

Soviel vom Gymnasium poëticum.

Die dritte Abteilung dieser Schulaufführungen bilden die Jesuitendramen. Die Jesuiten, welche 1590 dahier ein Gymnasium eröffneten (anfangs im Guttensteiner Hof, dann in dem ihnen eingeräumten ehemaligen Stifte Mittelmünster zu St. Paul), hatten dramatische Übungen in ihren Lehrplan aufgenommen und förderten und hoben die dramatische Kunst. Mit Recht sagt daher Reinhardstötter im Jahrbuch für Münchner Geschichte: „Die Jesuiten haben nachhaltig „auf das Bühnenwesen eingewirkt und ihre dramatischen Stoffe „wären einer wissenschaftlichen Behandlung werth nicht nur „von literar-historischem sondern auch von kulturellem Stand„punkt aus.“ Der k. Gymnasiallehrer Dr. A. Dürrwächter in Würzburg hat denn auch in zwei Aufsätzen „Das Jesuitentheater in Eichstätt“ und „Aus der Frühzeit des Jesuitendramas“ interessante Aufschlüsse gegeben und kommt zu dem Resultat, „daß formale Schönheit, dramatische Kraft und „Spannung und realistische Naturtreue der Frühzeit des Je„suitentheaters nicht fehlten.“

Da dramatische Aufführungen in das Schulprogramm aufgenommen waren, so rechtfertigt sich das Gesetz, „daß kein „Schüler zu öffentlichen Schauspielen gehen, auch nicht auf „auswärtigen Bühnen ohne Erlaubniß spielen solle.“

Diese Aufführungen fanden regelmäßig zum Jahresschluß statt, häufig auch zur Fastnacht oder bei besonderen festlichen Anläßen. Der Professor der Rhetorik hatte diese Dramen zu erfinden, einzuüben und zu dirigieren. Es befand sich ein eigener Raum hiezu im Kolleg, das sogenannte Spielhaus; die Sesseln mußten die Zuschauer entweder bei der Vorstellung selbst mitbringen oder am Tage des Spiels zwischen 8 und 10 Uhr vormittags im Spielhaus abgeben; auf der Bühne

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0048-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

hatte niemand, „weß Stand und Ranges er sein mochte," Zutritt. — Der Stoff dieser Stücke war meistens ein biblischer, doch sind auch mythologische und historische nicht ausgeschlossen; hiebei wurden im Laufe der Zeit Allegorien benützt, um religiöse, politische oder sonst zeitgemäße Anspielungen zu machen, ebenso nahmen sie auch die Form der andern Schuldramen mit Musik und Zwischenspiel an. Es wird dabei der schon erwähnte Cantor Stoltzenberg mehrfach als Componist der Musik genannt. Bis 1743 wurden nur lateinische Stücke aufgeführt. Die Stelle der Theaterzettel vertrat anfangs die Nomenclatio Actorum et Personarum, ein summarischer Inhalt der Action in lateinischer und deutscher Sprache zum bessern Verständnis der Zuschauer, die gratis verteilt wurden. Die spätern Theaterzettel hatten an der Spitze die Worte „Mit gnädigster Bewilligung" und dann weiter unten: „gehalten vom löblichen „Gymnasio d. Societet Jesu," oder in der Folge: „...von „der studierenden Jugend des hochfürstlichen bischöflichen Gym„nasii der Ges. Jesu bei St. Paul in R., ... des hochfürstl. „Lyceums und Gymnasiums, ... vom kath. bischöfl. Gym„nasio, ... von der hochlöblichen Kongregation der jungfr. „Verkündigung Mariä in d. hl. röm. Reichsstadt R., ...vom „hochfürstl. Schulhaus zu St. Paul."

Drucker und Druckort sind stets angegeben, so: „die hoch„fürstl. Hofbuchdrucker Raith, Lang, Städlmaier, Englerth, „Labhardt, Rottermund;" von bürgerlichen: „Fischer, Hauck„witz, Hofmann," von Stadtamhof: „Hauck und Riepel."

Zu den Vorstellungen ergingen zwar spezielle Einladungen, doch stand d... Eintritt jedermann frei; Frauenzimmer sah man nicht gerne unter den Zuschauern. Aus den Titeln einzelner Stücke geht hervor, daß auch Frauenrollen nicht ausgeschlossen waren, die natürlich von Studierenden gegeben wurden. Der Anfang war am ersten Tage — 2 Tage vor der Preisverteilung — um 2 Uhr, am Preisverteilungstag

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0049-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

selbst um halb 2 Uhr, denn es wurde jedesmal zweimal gespielt.

Als Beispiel eines solchen Stückes möge nachfolgendes wegen seiner Beziehung zu Regensburg etwas ausführlicher behandelt werden.

Reginoburgum Christianum.

Das ist:

Anfang des Christenthums zu Regensburg,

In einem Schau-Spiel vorgestellt v. d. studierenden Jugend des Hochfürstl. Bischöflichen Lycei und Gymnasii Soc. Jesu zu St. [Paul in Regenspurg.

Den 4. u. 6. Herbst-Monaths im J. 1752.

REGENSPURG, Gedruckt bei Joh. Veit Rädlmayr, Hochfürstl. Bischöfl. Hof-Buchdruckern.

Zuerst das Argumentum lateinisch, dann deutsch:

Innhalt. „Wie kräftig das Beyspiel der Fürsten seye, „auch gantze Städt und Länder gleich einem Magnet nach sich „zu ziehen, hat schon längstens Regenspurg in seinem Hertzog „Theodo dem Dritten dis Nahmens erfahren. Kaum hat „dieser auf Einrathen Regentraud seiner Gemahlin, einer „Königlich-Frantzösischen Printzeßin den heiligen Rupertum, „damahligen Bischoff zu Worms, nach Hof beruffen, um von „ihme in denen Grund-Sätzen des wahren Glaubens unter-„richtet zu werden, und auch von dessen Hand, an jenem Ort, „so man heutiges Tags zur Alten Capellen nennet, samt seinen „Söhnen die heilige Tauff empfangen, da hat alsobald Regen-„spurg, und alsdann gantz Bayerland diesem schönen Beyspiel „gefolget, und sich zu dem Christenthum bekennet.“

Die Abhandlung gehet vor zu Regenspurg in der Hertzoglichen Burg.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0050-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Vorspiel.

Der Donau-Fluß, da er sich über die Zierden seiner Stadt Regenspurg erfreuet, wird von der Ankunfft eines neuen Schiffs, und neuer Gästen berichtet.

Erste Abhandlung.

1. Auftrit. Da Rupertus den Hertzog zu endlicher Vollziehung seines Vorhabens zu bereden suchet,
2. „ Und auch Regentraud durch einen anständigen List dieses auszuwürcken sich bemühet;
3. „ Bringen die Sclavonische Abgesandte durch ihre gemachte Vorschläg dasselbige in neue Verweilung;
4. „ Welche sich mit guter Hoffnung schmeicheln, den Zweck ihres Vorhabens glücklich zu erreichen,
5. „ Und zu eben diesem Ende Theodoberto dem Printzen gefährliche Fall-Strick legen.

Zweyte Abhandlung.

1. Auftrit. Theodo prüffet seine Söhn, wie sie zu denen Vorschlägen der Abgesandten gesinnet,
2. „ Regentraud aber, da sie die bäldige Ankunfft Erentrudis, der Schwester Ruperti, ihrem Gemahl berichtet, erhaltet von ihme eine sehr unbeliebige Zeitung:
3. „ Und wird auch von Ruperto selbsten in neue Bestürtzung gesetzet.
4. „ Unterdessen da Grimoaldus seinem Bruder Theodoberto einen falschen Argwohn einer ungeziemenden Liebe bey seiner Mutter zuziehet,
5. „ Wird auch Er von Ruperto in nicht geringe Sorgen gestürtzet.

Erster Chor.

Der Donau-Fluß von der Abgötterey bethöret, entschließet sich, dieses neue Schiff, samt denen sich darauf befindenden Gästen, in seinen Grund zu versencken.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0051-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Dritte Abhandlung.

1. Auftrit. Die Sclavonische Abgesandte, denen die Ankunfft Erentrudis zu ihren Absichten nachtheilig scheinet, gedencken neue Mittel vorzukehren,

2. „ Und wissen das Vorhaben des Hertzogs, seinen Glauben zu verändern, sehr klug auszuforschen.

3. „ Da unterdessen Regentraud dem unschuldigen Theodobert seine vermeintliche Treulosigkeit vorhaltet,

4. „ Begehret der von einem falschen Ruff noch mehr erschröckte Grimoald von ihr eine Hülff.

5. „ Theodo aber muß sich selbst in seiner Hoffnung, die er auf Erentrudem gesetzet, betrogen sehen.

Vierte Abhandlung.

1. Auftrit. Rupertus setzet dem Hertzog abermahl häfftig zu, sein Vorhaben in das Werck zu setzen.

2. „ Die Abgesandten hingegen ziehen mit verschiedenen Klagen auf:

3. „ Welche, da sie Rupertum durch Rupertum selbsten aus dem Weeg zu raumen suchen,

4. „ Wird die Hertzogin von dem gemachten Entschluß Ruperti,

5. „ Noch mehr aber wegen der entstandenen Aufruhr des Volckes in Schröcken gesetzet,

6. „ Dero Ursach da sie von Theodoberto vernimmt und dessen Unschuld endlich erkennet,

7. „ Wird eben dieser neuer Dings von seinem Vatter als schuldig erkläret.

Zweyter Chor.

Der Donau-Fluß, da er die neue Gäst besser erkennet, nihmet dieselbige in seine Stadt gutwillig auf, und schöpffet dieser von ihrem Schiff einen neuen Nahmen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0052-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Fünffte Abhandlung.

1. Auftrit. Die Sorgen Grimoaldi, in die er Erentrudis wegen gerathen, nehmen zu mit der Aufruhr des Volcks.
2. „ Jedoch lasset sich Theodo hiervon nicht erschröcken, sondern entschließet sich sein Vorhaben endlich an den Tag zu legen:
3. „ Welches sowohl der Hertzogin als denen Printzen eine neue Gelegenheit zu noch häfftigerer Bestürtzung an die Hand gibet.
4. „ Unterdessen getrauen sich die Gesandte von ihrem Stoltzmuth eingenommen, neue Gesätz vorzuschreiben.
5. „ Theodo aber, nachdem er sich der Treu seines Hofs, und der Beständigkeit seiner Söhnen versicheret,
6. „ Schreitet wider alles Vermuthen zu dem Werck, und bekennet sich offentlich einen Christen.

Dann folgt nur lateinisch: Modulos musicos composuit Plurimum Reverendus, Religiosissimus, ac Clarissimus P. Alexius Vogl, Ordinis Eremitarum S. Augustini, et in hujate Celeberrimo Conventu Sub-Prior.

Actores:

Praenob. Franc. Frideric. Frings., Rhetor. — Theodobertus, Theodonis fil. natu major und noch acht weitere, dann 12 Milites praetoriani, 9 Ephebi.

Als Personae Musicae: Ornatiss. ac Doctiss. D. Andreas Grueber, Theol. Moral. ac Pol. cand. — Danubius; außerdem sind noch Mercurius, Christian(?), Idololatria, Nabus, Religio, Reginus; diese letzte Rolle hatte Georg Christ. Steiglechner, Sem. S. Emmerami Alumn. Princip.; und dies ist insoferne bemerkenswert, als daraus hervorgeht, daß die brauchbaren Zöglinge der Seminare gegenseitig verwendet wurden; außerdem hat dieser Name als der des letzten Fürstabt von St. Emmeram einen bedeutenden Ruf in den Annalen des Stifts. Sein Grabmal steht in Mitte des oberen katholischen Friedhofes.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0053-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Endlich sind noch in choris 28 Namen aufgeführt.

1608 wurde gelegentlich einer Ordensgelübde-Ablegung in Gegenwart des Fürstbischofs Wolfgang und des Deutschmeisters Baron v. Raitenau eine Tragödie aufgeführt „S. Cassianus Martyr."

1629 Philemon Choraulis. Das ist: Summarischer Inhalt der Comico-Tragoedien von Philemone einem Heydnischen Spilmann, so wunderbarlicher weiß, durch Göttliche Barmherzigkeit, zu dem Christlichen Glauben, und hernach zu der Marterkron berufen worden. Gehalten von dem löblichen Gymnasio der Societät Jesu zu Regenspurg in dem Oktober 1629. Als Personen sind 80 Namen aufgezählt.

1681 Avara filiorum in patrem impietas pie delusa. Comoedia. Undankbarkeit der Kinder gegen ihren Vater listig und lustig gestrafft. Die Musik hiezu hatte der Organist an der neuen Pfarre Hier Gradenthaler componiert.

1719 Ambitio parricidalis castigata. Die bestraffte Vatter- und Brudermörderische Regirsucht in Soldano, einem kgl. Printzen des Persianischen Eylands Ormus.

1756 Theseus, oder Großmuth-Volle Liebe des Vatterlandes. Mit einem Vor-, Mittelspiel und Tänzen; beim Tanz betheiligten sich 30 Schüler.

1767 Abel Joseph, ein Marianisches Schauspiel, aufgeführt v. d. hochlöbl. größeren Congregation der jungfr. Verkündigung Mariä, da der wohledl und gestrenge Hr. Joh. Sigm. Schwab, gemein. hochlöbl. Landschaft in Bayern verordneter Land-, Gränitz- und Stadt-Aufschlagseinnehmer zu Stadt am Hof, zum Herrn Präfect ist ernennet worden.

Als man nur mehr deutsche Stücke aufführte von 1774 an, kamen außer selbstverfaßten auch moderne Schau- und Lustspiele und Sittengemälde daran, so unter andern „Menschenhaß und Reue" von Kotzebue, und „Heinrich IV. von England" von Shakespeare.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0054-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Am 4. und 6. September 1786 wurden aufgeführt ein Singspiel „der lieblose Knecht“ und ein bürgerliches Trauerspiel „die sogenannte Menschenliebe;“ in ersterem traten 26, im zweiten 9 Mitwirkende, darunter auch Lyceisten auf. Diese Vorstellungen sind deswegen bemerkenswert, weil der Dichter Goethe sich unter den Zuschauern befand, der als Kaufmann Möller aus Frankfurt von Karlsbad über hier nach Italien reiste. Sein Urteil hierüber (ital. Reise) lautet: „Sie machten es nicht schlimmer „als eine angehende Liebhabertruppe und waren recht schön, „fast zu prächtig gekleidet.“ Darnach folgen noch einige anerkennende Worte über die Jesuiten.

Vom Jahre 1797 sei noch erwähnt das Stück: „Barbarei und Größe, Biedersinn und Heldenmut oder die Hussiten vor Regensburg“; und vom Jahre 1807 „Jahrestag der Rettung“, Schauspiel mit Gesang.

Auch von Fastnachtsstücken sind einige Proben nicht zu übergehen. Der Zettel zu einem solchen lautet: „Ein Fastnachtsspiel? Nein, nur wenn man die Zeit betrachtet, „geben wir es zu, anders nicht. Warum spielen wir also zu „dieser Zeit? Damit wir spielen; ja dem Spiel zu lieb wollten „wir so viel thun, daß auch sogar auf dem Theater ein Spieler „erscheinen mußte. Wir haben so viel Aehnliches mit ihm: „Er borget, wir machen es auch so; er spielt auf gut Credit, „wir hoffen ein gleiches.“

Ein anderes heißt: „der Einsiedler.“ Personen: Ein Einsiedler. Die Licentia oder der Freigeist. Der Geschmack als ein Koch. Das Gehör als ein Musikant. Das Gesicht als ein Jäger. Das Gefühl als ein Gärtner. Der Geruch als ein Apotheker.

Dann: Die kranke Fastnacht, ein Singspiel. Personen: Der Aschermittwoch, Leibarzt. Die Vernunft als Hof- und Hausmeister der Fastnacht. Die Kinder der Fastnacht: die Spielbegierde, die Thorheit, die Trunkenheit. Die kranke

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0055-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Fastnacht. Die Vernunft macht Anstalt zur Verbesserung der Fastnacht, wird aber von den bösen Kindern daran gehindert, bis zuletzt der Leibarzt kommt und den Kindern das Urteil spricht.

Endlich: Auf dem Kurerzkanzlerischen Schulhaus bei St. Paul: Arthello, oder der Hofnarr von Hofrat v. Eckartshausen. Diesem folgt: Der Schneidermeister Placker und sein Weib, ein gesungenes Ding, was unter der höchsten Protektion der Fastnacht erscheinen wird. Von einigen Herrn der Philosophie aufgeführt bei St. Paul.

Von solchen Stücken sind hier noch 86 vorhanden, darunter 10 vollständig und zwar einige geschrieben, die übrigen im Argumentum.

Eine Eigentümlichkeit der Zöglinge von St. Paul waren die maskirten Schlittenfahrten, welche in den letzten Jahrzehnten vor Auflösung der Anstalt wahrscheinlich alljährlich veranstaltet wurden; über 6 derselben haben wir nähere Mitteilungen. So stellte die Schlittenfahrt vom Jahre 1792 in 59 Schlitten die Modewelt dar. Der letzte Schlitten enthielt den kleinen Pulsator (Läuter des Schulglöckleins), der samt dem Schulbudel (Pedell) den hinkenden Boten mit einem Exkusationsschreiben für die Schlittenfahrt führte; daneben sitzt Momus mit einer großen Brille und nagt an einem Butterbrod. Ein Schlitten enthielt eine Dame beim Putztisch, ein süßes Herrchen wehrt ihr die Fliegen ab. Ein anderer: der Hausfriede — ein Ehepaar, dazwischen eine Ohrenbläserin u. dgl.

Im Jahre 1795 wurden vorgestellt: ad vivum: Sprüchwörter und Kernsprüche des weltberühmten handfesten und wohlweisen Ehrenmanns Sancho Pansa von Mancha weyland des tapfern Ritters Don Quixotte treu ergebenen Schildknappen in leicht kennbaren zum Theil gar anmuthig illuminirten Bildern nach der 99. zwar etwas vermehrten aber wenig verbesserten Auflage (35. Januar, sage 4. Febr. im Jahre als man zählte 5971. Motto: „Nichts für ungut! Diesseits des „Rheins ist überall noch Fastnacht.“ Es waren 65 Vorstellungen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0056-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die Fahrt vom Jahre 1802, welche darstellte „Grund-„riß des neuesten Geschmackes, ein Denkmal der Ver-„ehrung dem 19. Jahrhundert als würdigsten Nachfolger und „Erben Weiland des 18. dieses Namens höchstpreißlichen An-„denkens errichtet von einem devotest-ergebenen Verehrer des „Wahren und Schönen bey Gelegenheit einer feierlichen Schlit-„tage der Herrn Musensöhne in der kays. Reichsstadt Regens-„burg" — und welche die neuesten Fortschritte in Wissenschaft und Kunst verspottete, scheint verunglückt zu sein, denn sie rief zwei sie scharf kritisierende und verurteilende Broschüren hervor.

Soviel von den Schülerkomödien und nun zu einem andern Bilde.

IV.

Das Theater unter der Ägide des fürstlich Thurn- und Taxis'schen Hauses.

Als Fürst Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis zum kaiserl. Prinzipalkommissär ernannt worden war und 1748 im Freisingerhof — an dessen Stelle jetzt das Regierungsgebäude (Kammer der Finanzen) steht — Wohnung genommen hatte, war es eine seiner ersten Sorgen, auch ein gutes Theater beizuschaffen „zu Dero selbst eigenem „wie auch der Reichstagsgesandten Amüsement, teils aber zu „dem Ende, damit dabei die Gelegenheit noch mehreres er-„leichtert werden mögte, daß bei vorfallender allerh. kais. Ge-„sellschaft dieselben mit diesem oder jenem Gesandten der Er-„fordernuß nach mit weniger Aufsehen die benöthigte Unter-„redung pflegen könnten."

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0057-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1748 erschienen unter einem Direktor Ruth, Schauspieler aus Prag, und unter einem Direktor Denzi, Operisten; auch mehrere Gesellschaften von Seiltänzern u. dgl. ließen sich sehen. Ersteren gegenüber empfahl der Fürst dem Stadtrate in der Verwilligug des Ballhauses facil zu sein, da man einen Vertrag mit ihnen einzugehen beabsichtige. Darauf erklärte sich der Rat zu allem bereit, jedoch unter der Bedingung, daß im Haus nichts gebaut und überhaupt nichts Nachteiliges für die Bürgerschaft darin unternommen werden solle; der Magistrat behalte sich auch jederzeit die Jurisdiktion über das Personal vor.

Im nächsten Jahre (1749) hatte sich der Principal einer deutschen Komödiantenbande Franz Schuh an den Fürsten gewendet, um in Regensburg und zwar im goldenen Kreuz spielen zu dürfen. Der Fürst berief ihn auf seine Kosten und das Hofmarschallamt (Baron v. Reichlin-Meldegg) teilte dem Magistrat mit, daß diese Schauspieler „unter gnädigstem Schutz des Fürsten" spielen würden. Da erhob sich ein längerer Streit zwischen dem fürstl. Hofmarschallamte und dem Stadtrate, indem letzterer die Erteilung der Erlaubnis zum Spielen für sich in Anspruch nahm, da ihm allein die Jurisdiktion über die Darsteller und das Recht zustehe, eine bestimmte Abgabe von ihnen zu verlangen. Als man sich daran nicht kehrte, ließ der Magistrat die Zettel durch Militär abreißen und verbot den Druckern, andere zu drucken und den Bürgern wurde bei 4 Rchsth. Strafe untersagt, die Vorstellungen zu besuchen. Infolge dessen kam es zu einem scharfen Schriftwechsel zwischen dem genannten Hofmarschallamte, das sogar mit der Ungnade des Kaisers drohte, und dem Rate, der von seinen Rechten nichts preis geben wollte und außerdem sich darauf berief, daß in einem bürgerlichen Hause gespielt werden sollte und noch dazu Advent sei, zu welcher Zeit sich die meisten

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0058-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Gesandtschaften von publiques divertissements enthielten. Er berief sich auf einen Vertrag von anno 1614, welcher also lautet: „daß der ordentlichen Obrigkeit derjenigen Reichsstatt, „woselbst die Reichsversammlung ihren Sitz und Aufenthalt „hat, unter andern auch nahmentlich über die dahin kommenden „Fechter, Spieler, Spielleute, worunter unstrittig alle und „jede mit der Aufführung öffentlicher Belustigungen beschäf„tigten Leute, mithin pro genio nostri saeculi Zuforderst „Comoedianten gehören, alle Civil- und Criminal-Jurisdiktion, „auch Alles, was derselben anhängig und die daher fließenden „emolumenta und fructus, insonderheitlich das von solchen „Leuten zu erhebende Schutz- oder politen Geld gantz und gar „überlassen und ausdrücklich zugeschrieben worden."

Um das Spiel zu ermöglichen, lud Herr von „Balm" (recte Palm) zweimal zu einer Privatvorstellung ein, es erschienen aber nicht mehr als 10 Personen. — Als nun die Sache an den Fürsten kam, der gerade in Wien weilte, desavouierte er die Haltung seines Hofmarschallamtes und ließ der Stadt bedeuten, daß es ihm nicht in den Sinn gekommen, in die Jurisdiktion derselben einzugreifen, nicht ohne jedoch seinen Unwillen über „das ebenso übereilte als ungehörige Benehmen des Magistrates" auszudrücken und beizufügen, daß es nur seinem Wohlwollen gegen die Stadt zuzuschreiben sei, wenn er von Schritten gegen dieselbe am kaiserlichen Hofe absehe.

Nun hieß es auf den Zetteln „Mit hoher obrigkeitl. Bewilligung;" die betreffenden Abgaben nebst Freibilleten an den Magistrat wurden entrichtet und die Truppe spielte den Winter über. Schuh war auch für das nächste Jahr wieder berufen, kam aber nicht, weshalb ihn der Fürst „als einen Mann von schlechter parole" bezeichnete.

Im nächsten Jahre that sich eine italienische Oper auf; ein Hr. v. Mayer wird als Entrepreneur des Theaters genannt, doch fehlen auf mehrere Jahre hinaus nähere Anhaltspunkte hierüber.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0059-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1760 setzte sich der Fürst mit dem Rat ins Benehmen, ihm das Ballhaus als Comödien- und Redoutenhaus zu überlassen. Es kam ein Kontrakt zu stande, daß es auf die folgenden 15 Jahre ihrer fürstl. Durchlaucht um ein Locarium von 150 fl. zu Nutzen des französischen Spektakel überlassen, die Feuersgefahr hochfürstlicherseits übernommen, der verwittweten Ballmeisterin annoch insbesonders eine Abgabe von 30 fl. jährlich pensionsweise verabreicht, nach Ablauf obiger Jahre aber das Gebäude im vorigen Stand mit allem, was niet- und nagelfest ist, zurückgegeben werden solle.

Die Deutschherrn und Dominikaner erhoben gegen diese Verwendung des Gebäudes Einspruch, da ein Comödienhaus für sie feuergefährlich, für die Kirche aber Hohn und Trutz sei. Letztere brachte man zum Schweigen mit der Drohung, ihnen Portofreiheit zu entziehen. Der Streit kam erst nach 10 Jahren vollständig zum Austrag.

Die französische Comödie spielte in den ersten Jahren unter Garantie der Fürsten. Als Unternehmer und Eigentümer von Garderobe, Dekorationen, Requisiten u. s. w. figurierte Robert Crespel, der später auch als Postmeister von Alzei vorkommt.*) Im Jahre 1769 übernahm Baron Brintz das Theater von Crespel; gespielt wurde von da an auf Kosten der Direktion mit bedeutender Subvention des Fürsten. Derselbe bestritt die Zahlung der erwähnten 180 fl. an den Magistrat, während Crespel 220 fl. jährlich für die Restzeit des 1775 ablaufenden Contraktes als Entschädigung erhielt, wie ihm auch freier Eintritt zu den Aufführungen vorbehalten wurde. Der Fürst verpflichtete sich zu einem Jahresabonnement von 8000 fl., wovon aber der ebenerwähnte Betrag von in Summa 400 fl. in Abzug kam.

---

*) Im Jahre 1761 war die Truppe auch nach Dischingen beordret worden, um auf dem Schlosse Truggenhofen (Taxis) zu spielen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0060-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Direktoren wurden damals die Herrn Dupuis l'ainé und Oyez, mit welchen am 18. März 1769 ein Vertrag zustande kam, dessen hauptsächliche Bedingnisse folgende waren:

1) Seine Durchlaucht zahlen das erwähnte Abonnement unter den angeführten Modalitäten in vierteljährigen oder monatlichen Raten.
2) Nur während der zweimonatlichen Reichstagsferien ist der Truppe gestattet, sich von hier zu absentieren.
3) Es wird eine Liste übergeben über die in das Abonnement inbegriffenen Personen. (Bezog sich nur auf Ihre Durchlauchten: Fürst und Fürstin, Erbprinz mit Gemahlin und deren Prinzen und Prinzessinen, ferner die Hofkavaliere und Hofdamen vom Dienste, sowie die Begleitung der Prinzen und Prinzessinnen.)

   Alle übrigen Besucher müßen zahlen; jedoch sollen die Sekretäre und Angestellten der Kanzlei sowie die fürstl. Hausoffizianten durch billige Eintrittspreise berücksichtigt werden.
4) Das vorhandene Theaterinventar wird der Direktion leihweise überlassen.
5) Wird nicht zur Zufriedenheit gespielt, so ist der Vertrag nur auf ein Jahr gültig; überhaupt kann derselbe fünf Monate vor Schluß der Theatersaison gekündigt werden.
6) Weitere Entschädigung wird unter keinem Vorwande geleistet.
7) Abonnement suspendu kann nur in außerordentlichen Fällen mit Einwilligung aller Abonnierten gestattet werden.
8) Bälle (deren Ertrag den Unternehmern zugute kommt) zu veranstalten, ist auch außer dem Carneval zuläßig, und wird deren Abhaltung begünstigt werden.
9) Das Abhalten von Glücksspielen in den Räumen des Theaters ist an den Tagen, an welchen Vorstellungen stattfinden, gestattet, jedoch dürfen dadurch die Vorstellungen nicht gestört werden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0061-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

An den Magistrat wurde berichtet, die Truppe stehe nun nicht mehr in Diensten des Fürsten, es handle sich fortan um eine eigene Entreprise derselben. — In Folge dessen waren die Direktionen auch auf das Abonnement der Gesandtschaften und des übrigen Publikum, sowie auf die Tageseinnahmen angewiesen.

Es wurden sowohl Comödien als Opern aufgeführt.

Unter ähnlichen Verhältnissen dauerte das französische Theater bis zum Tode des Fürsten Karl Alexander fort. Die verschiedenen Direktoren — wir begegnen z. B. Dorival & Oyez cadet, Bailly, Valville & Dupuis, Le Bauld — ermangelten nicht stets über zu geringe Einnahmen zu jammern und an die fürstliche Freigebigkeit zu appellieren. Als Beleg des zu geringen Ertrages wird z. B. einmal die halbjährige Rechnung vorgelegt, welche ein Deficit von 1137 fl. 24 kr. ausweist. Der Bedarf für Gagen ohne Nebenausgaben und Orchester auf eine Saison wird mit 29,800 französische livres (c. im Werte des jetzigen Franken) beziffert.

Wirklich wurde auch das fürstl. Abonnement mit der Zeit auf 12000 fl. erhöht. Auch wurde dem Direktor monatlich ein Abonnement suspendu bewilligt, zu welchem der Fürst die Abnahme von je 25 Billeten des ersten Platzes zusicherte. Desgleichen würde derselbe eine Anzahl Billeten zu jedem Balle nehmen. Den Schauspielern wurde außerdem freie Hin- und Herfahrt auf den fürstl. Postwägen gestattet. Im Jahre 1765 war der Truppe auch schon freie ärztliche Behandlung bewilligt worden.

Unter dem Direktor Bailly inscenierten die Schauspieler einmal einen Strike und reichten ein Promemoria mit allen möglichen Anschuldigungen wider denselben ein, so daß ihm die Entlassung angekündigt wurde. Doch scheint er später wieder fungiert zu haben.

Gespielt wurde damals Mondtag, Mittwoch und Freitag.

In ihren verschiedenen Eingaben und Promemoria unterließen es die Direktoren nicht ihre Talente und Leistungen in

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0062-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

das glänzendste Licht zu setzen. Direktor Valville ging in Anpreisung der Vorzüge der französischen Comödie sogar so weit, daß er sie als die einzige Erholung „de la triste ville de Ratisbonne“ (in dem trübseligen Regensburg) bezeichnete; und vom deutschen im Vergleich zum französischen Schauspiel meinte er: „que la comédie allemande est peu propre à „contenter le goût reconnu et délicat de S. Altesse; je „crois que ce spectacle ne satisfait ni le coeur ni l'es- „prit . . .“

Aus dem Jahre 1761 sind drei Theaterzettel vorhanden, deren einer hier folgt:

Sous la Protection

De Son Altesse Seren. le Prince de la Tour et Tassis

Principal-Commissaire à la Diète du St. Empire

Avec Permission

De Messieurs les Magistrats de la Ville Impériale de Ratisbonne

Les Comédiens François

Représenteront aujourd'hui Lundi 16. Nov. 1761

Didon

Tragédie en cinq Actes de M. le France,

Suivie

du **Dedit**

Comédie en un Acte du (sic!) Mons. Dufreni.

On commencera à six heures précises.

C'est à la Sale du Baalhaus, où l'on prendra les Billets. — On payera aux premières Places un petit Ecu de France. A la Galerie 30 kr. Au parterre 15 kr.

Hierauf folgt der Zettel deutsch: „Dedit“ wird hier mit „Widersprecher“ gegeben.

Es wird auch eine Theater- und Musikbibliothek angelegt, deren Inventar noch vorhanden ist.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0063-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Überhaupt scheint in Regensburg die Musik schon zu jener Zeit eifrig gepflegt worden zu sein, wie aus nachfolgender Notification des Regensburger Diarium vom Jahre 1764*) erhellt:

„Denen resp. Herrn Liebhabern wird hiemit kund und „zu wissen gemacht, daß bevorstehende Winterzeit über in „dem Gasthaus zum goldenen Kreuz allhier alle Donnerstag „abends von einem wohl besetzten Orchestre musikalische „Academie und Concert wird gehalten werden; wozu gegen „den wenigen Erlag des Entrée-Geldes, alle und jede honette „Personen freien Zutritt haben. Der Anfang wird jedesmal „abends um 5 Uhr sein und dauert bis um 8 Uhr. (Das „Entrée kostet 12 kr. par Tête.) Diejenigen Personen aber, „welche sich vor das ganze Concert zu abonniren belieben „werden, bezahlen vor den dermalen ausgesetzten Termin bis „Mitte Fasten nicht mehr als 3 fl. 20 kr. und können die „Billets bei Herrn Weisbach im goldenen Kreuz eingelöst „werden."

Diese Notifikation wird auch im Diarium der meisten folgenden Jahre wiederholt.

Nach dem Tode des Fürsten Alexander Ferdinand am 17. Mai 1773 kam Fürst Karl Anselm als dessen Nachfolger nach Regensburg. Dieser beauftragte seinen Intendanten Baron Theodor von Schacht, dem bisherigen Personal zu künden, „da wir fest entschlossen sind, uns ein anderes „Spectacle zu unserem Divertissement auszuwählen." Der Fürst wollte auch die Ausgaben für das Theater einschränken, ob ihm aber dies gelungen, ist zweifelhaft, denn die nun berufene italienische Oper verlangte keine geringeren Summen als die französische Comödie und hatte obendrein verschiedene Verdrießlichkeiten im Gefolge.

*) Dieses Diarium war das erste Regensburger Anzeigeblatt, zuerst 1763 herausgegeben. Nachdem es aufgehört hatte zu erscheinen, trat ge wissermassen das Wochenblatt des Stadtmagistrates an dessen Stelle.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0064-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Der Contrakt mit den Italiern war vorderhand bis Ende Januar 1778 geschlossen. Es war für den Intendanten eine schwere Aufgabe hier die richtige Bilance zu halten. Zudem machte eine Sängerin Allegranti durch ihr ungezogenes Benehmen gegen Hochgestellte bei Hof, durch ihre Unverträglichkeit mit den Operisten und durch ihre Capricen gegen den Kapellmeister so viel zu schaffen, daß der Intendant sich zuletzt an den Fürsten selbst wendete. Zwar hatte ihre Weigerung zu singen, der willfährige Arzt Dr. Breyer gerechtfertigt durch ein Zeugnis, „daß er gefunden habe de l'inflammation au gosier et le pouls altéré," allein zuletzt wurde man ihrer Capricen satt und der Fürst sagte: „Es muß ein Beispiel des Gehor„sams gegeben werden" und sie fortschickte. Allein ihre Verbannung war nur von kurzer Dauer. Ihre Leistungen und sonstige Umstände haben ihre baldige Wiederaufnahme bewirkt.

Das Theatergebäude hatten damals die fürstlichen Kammerdiener übernommen und hatten die contraktmäßige Abgabe an den Magistrat zu entrichten. Dagegen konnten sie die Nebenräume zu Spiellokalen verwenden; da diese Erlaubnis aber dazu mißbraucht wurde, auch verbotene Hazardspiele zu veranstalten, und verschiedene andere Mißbräuche sich einschlichen, so wurde dagegen eingeschritten.

Die Verteilung der Plätze in der Oper und die Oberaufsicht über die Ordnung war dem Obersten und Commandanten der fürstl. Leibwache Baron Freydl übertragen.

1776 am 1. Januar wurde zur Vermählungsfeier der Prinzessin Sophie von Thurn und Taxis eine große italienische Oper gegeben.

Wie sehr der Fürst besorgt war, für sein Theater das Gediegenste zu erhalten, erhellt z. B. aus einem Schreiben an den Agenten Maffei in Rom, in welchem derselbe ersucht wird, Neuheiten einzuschicken, da man dort jedenfalls Gelegenheit habe, die Werke des meilleurs professeurs et maîtres en musique zu erhalten.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0065-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Unter den Sängern befand sich auch ein gewisser Maroni aus Mailand, der auf Ansuchen des Erzherzogs-Vicekönigs zu Mailand, angehalten wurde, seiner in der Heimat zurückgelassenen Familie Subsistenzmittel zu schicken.

Da der Gesellschaft der italienischen Sänger bereits im Herbste 1777 für Ostern 1778 gekündigt worden war, und noch zu Anfang des Jahres eine neue Oper aufgeführt werden sollte, ließ der Fürst den churbayerischen Hoftheater-Intendanten und Oberstthofmeister der Herzogin Clemens, Grafen von Seeau, um leihweise Überlassung der nötigen Garderobestücke ersuchen, die wegen des baldigen Aufhörens der italienischen Oper eigens anzufertigen nicht mehr der Mühe lohne, worauf letzterer bereitwilligst erwiderte: „S. A. m'a „chargé de dire à V. A. qu'il était très charmé, de lui „procurer de son magasin à son amusement, et m'a or„donné tout le necessaire."

Durch mancherlei Vorkommnisse veranlaßt entließ der Fürst, wie gesagt, die italienische Gesellschaft nach Ablauf der contraktmäßigen Frist und ersetzte sie durch deutsche Schauspieler. Er hatte ursprünglich den Direktor Marchand für ein deutsches Schauspiel auf 3 Jahre 1778 — 1781 engagiert; aber der Contrakt wurde alsbald wieder gelöst, da der Churfürst Karl Theodor von der Pfalz durch seinen Gesandten Frhrn. von Brentano*) den Fürsten darum ersuchen ließ, indem er des Marchand zur Organisierung seines Nationaltheaters in Mannheim dringend bedürfe.

Es wurde nunmehr mit dem Direktor der „deutschen Schaubühne" Andreas Schopf, dem älteren — Franz

*) Franz Xaver Frhr. v. Brentano zu Brentheim, churpfalzbayerischer geheimer Rat und Comitialgesandter rc., starb zu Regensburg 4. Sept. 1786 und ruht in der Stiftskirche zu St. Emmeram, woselbst er ein schönes Denkmal hat.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0066-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Schopf, der jüngere gehörte als Schauspieler zur Gesellschaft, — dem ein guter Ruf vorausging und der ein gutes Personal und ein gutes Repertoir nebst Ballet hatte, berufen. Sein Engagement begann mit 1. März 1778 und wurde der Contrakt vorläufig auf nur ein Jahr abgeschlossen in der Folge aber verlängert. Schopf hatte bisher die Bühne in Innsbruck geleitet.

Es würde zu weit führen die Namen der Schauspieler und deren Gagen hier ausführlich mitzuteilen; wir beschränken uns daher auf die Angabe, daß dem Direktor ein Jahresgehalt von 1500 fl. ausgesetzt war und die übrigen Gagen 7800 fl. betrugen. — Die Kosten waren auf 12530 — 13000 fl. veranschlagt, eine Vorstellung kostete durchschnittlich 50 fl. Das fürstl. Abonnement belief sich auf 5500 fl. Der Preis der Plätze war auf 36 kr., 24 kr., 12 kr. und 6 kr. festgesetzt.

Ein Verzeichnis führt die Verteilung der Freiplätze für die fürstlichen Beamten und das Kanzleipersonal auf; nämlich:

I. Platz: 2 geheime-, 2 Hofräthe, 1 Rath und der Oberpostmeister, mit Inbegriff von Weib und Kindern, wobei man sich jedoch zum Voraus versichert, daß, weilen der Platz sehr eng, ein Ménagement beobachtet werden wolle.

II. Platz: 1 geheimer- und 3 Sekretäre und 1 Kanzellist; ferner 5 Oberpostamtsofficiale und 1 Expeditor und der Postwagen-Expeditor. Pro nota: Weiber und Kinder seynd hievon ausgeschlossen.

Außerdem 2 Billets zu höchsteigener Disposition, und 3 Billets für Zugehörige des Hofes. In einem an den Fürsten gerichteten Promemoria war bemerkt, daß die Ausgabe von Freiplätzen bei dem geringen Raume nicht zu weit ausgedehnt werden möge, damit durch das Abonnement der Gesandten und durch die bezahlenden Einwohner Regensburgs die Kosten einigermassen gedeckt würden.

Auch fehlte es nicht an Klagen verschiedener Art. In einem Schreiben des Direktors findet sich z. B. folgende

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0067-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Stelle: „Das mir zugeschickte Stück Oda werde ich baldigst „befördern. Euer Exzellenz glauben, daß die Unwichtigkeit der „Stücke den Zuspruch ins Theater verhindere; aber ich habe „die Ehre zu versichern, daß noch jedes mit mehr Beifall „als in Gegenwart Seiner Durchlaucht ist aufgenommen „worden."

Ein anderes geht dahin, daß seit der Abreise des Fürsten der Besuch ein so geringer sei, daß beiweitem nicht die Tageskosten eingingen, denn „das Wetter ist hier so warm, die „Tage so heiter. Man kann vor Abends nicht ausgehen und „dann machen die Leute lieber einen Spaziergang vors Thor „als ins Theater; das ist die Ursache, daß es nicht einmal „die Tagskosten trägt; 19. Mai 1781."

Verschiedene andere Truppen spielen im rothen Hahn dagegen verwahrt sich der Fürst, wenigstens für die Tage, an denen er spielen läßt.

Ein Contrakt aus dieser Zeit verlangt: Sich überall gebrauchen zu lassen; die selbst anzuschaffenden kleinen Kleidungsstücke immer reinlich und nett zu halten; die eigene französische Frauenzimmertracht, wie es bei jedem Theater gewöhnlich, zum agiren zu gebrauchen; . . . überhaupt Alles zu beobachten, was zur Ehre der Bühne und Vortheil der Kasse gereicht.

Nur den Dienst habenden Bedienten ist der Zutritt zum Theater erlaubt, nicht ihren Weibern und Kindern und sie selbst sollen nicht über die angewiesenen Schranken vordrängen.

Der Fürst gab die Garderobe leihweise; diese war nämlich vom fürstl. Theater vorhanden, da der Fürst, wie aus der Correspondenz hervorgeht, sein Theaterpersonal nebst Zubehör nach Dischingen mitnahm, um in Taxis spielen zu lassen.

Ein Baufall am Ballhaus wurde von der Stadt zurückgewiesen, da nach früherem Contrakt derlei Kosten der Fürst zu übernehmen hatte, dagegen hatte der Rat wieder die Jurisdiktion über die Truppe, die er für die Italiener dem Fürsten überlassen. An das Umgeldamt der Stadt mußten für jede

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0068-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Vorstellung 30 kr. bezahlt werden; die Tageseinnahmen wechselten zwischen 20 — 150 fl.

Intendant war der kaiserl. Reichshofrat und fürstliche Hofrat Baron v. Berberich. Die Besorgung der Geschäfte war dem Oberpostamtssekretär Docker übertragen. Es war wohl seine Gemahlin, welche zu folgender Anfrage Veranlassung gab: „Madame Docker hat wieder im Theater ihre „Würde zeigen wollen; sie kam zu spät, sie schaffte eine Magd „hinaus; diese ging nicht; bei einer andern war es das näm„liche; endlich wollte sie eine alte Frau herausreißen, die auch, „um die Comödie zu sehen, ihre 24 kr. bezahlt hatte, brachte „sie zum weinen, aber nicht hinaus; dann ging sie herum „und fluchte. Der Theaterdiener Dominik traute sich nicht „hinauf, weil er ihr bei einer solchen Begegnung keine Höf„lichkeiten sagen konnte: wie soll er sich künftig in solchen „Fällen verhalten?"

Balletmeister war damals und durch viele Jahre Joseph d'Albonico, genannt Roland; auch seine Frau und seine Tochter waren aktive Mitglieder der Bühne; seine Gage belief sich auf 1200 fl.

Im Jahre 1780 wurde das Parterre für den kaiserlichen Prinzipalkommissär Fürsten von Thurn und Taxis und die Reichstagsgesandten eingerichtet, d. h. wohl: in irgend einer Weise umgeändert, da ja das Gebäude längst als Theater verwendet worden.

Der bekannte sehr sarkastische Literaturkritiker Friedrich Nicolai, Buchhändler aus Berlin, sagt in seiner „Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781," welche viele interessante kulturgeschichtliche Bemerkungen enthält, über das hiesige Theater Folgendes: „Der Kaiserl. Principal-Kommissarius, Fürst von Thurn und Taxis hat einen prächtigen Hofstaat und macht hier einen sehr ansehnlichen Aufwand, welcher der Stadt gewiß zu Gute kommt; und Regensburg würde diesen Aufwand, wenn

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0069-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

er nicht da wäre, sehr vermissen . . . Er hat hieher eine deutsche Komödie gezogen; bei derselben wird zwar der Eingang bezahlt, aber das fehlende schießt der Fürst zu. Er hat eine eigene Kapelle und lebt mit vieler Pracht . . . Die Schauspielergesellschaft nennt sich auf ihren Zetteln: die von Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis gnädigst privilegirte unter Direktion des Herrn Andre Schopf stehende deutsche Schauspielergesellschaft, und ist bis jetzt, da ich dieses schreibe, in dem Gothaischen Theateralmanache noch nicht angezeigt. Doch steht eine eingeschickte Beschreibung derselben im Gothaischen Theaterjournal 8. Stück S. 243, der man es wirklich ansieht, daß sie eingeschickt ist. Ich sah den Abend vor meiner Abreise das Lustspiel „Nicht mehr als sechs Schüsseln" aufführen. Der Herr Direktor machte, wie es sich gehört, die Hauptrolle des Hofraths, und man muß sagen, daß er sie mit Wichtigkeit und Nachdruck agirt hat. Wenn seine Rede kräftig sein soll, schreyet er auf; und wenn er jemand, es sey Frauenzimmer oder Mannsperson, etwas nachdrückliches zu sagen hat, so setzt er dem, mit dem er redet, den Daumen unter die Augen. Da nun der Hofrat in diesem Stücke ein determinirter Mann ist, so kann man sich vorstellen, wie determinirt die Rolle gespielt worden ist. Ein Schauspieler Namens Theophilus Friederikus Lorenz, der 1780 in Regenspurg einen Theatralischen Zeitvertreib herausgab, hat S. 34 dieses Wochenblattes, das mir hier als etwas sonderliches gegeben ward, die Unverschämtheit, diesen seinen Herrn Direktor an Eickhoffs Stelle zu setzen. Er sagt: „„Er spielt die „„zärtlich gerührten Väter, ohne Schmeicheley sey dieses „„gesagt, mit einer Einsicht, Empfindung, Gradation des „„Affekts, Modulation des Ausdrucks, Beklemmung der Brust „„und des Herzens, daß Ihn niemand sehen, noch viel „„weniger hören kann, ohne äußerst gerührt, und zum

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0070-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„„Beyleid bewogen zu werden.““ Das letzte mag wohl wahr sein! In der eben gedachten in das Theaterjournal eingeschickten Beschreibung heißt es: „„Als Akteur verdient Herr „„Schopf unter den besten Schauspielern einen ersten Rang.““. Das deutsche Theater ist doch wahrhaftig noch in seiner Kindheit.“ Dies wird nun begründet und dann fortgefahren: „Die übrigen Personen spielten in gleicher Mittelmäßigkeit, wenigstens nicht so nachdrücklich, als der Herr Direktor. Unter den Frauenzimmern war Madame Schiemann die beste. Ein Herr Schopf der jüngere, der freilich noch viel gezwungenes hatte, sagte wenigstens verschiedene Stücke seiner Rolle (des Lieutenants von Altorf) richtig und könnte in einer besseren Gesellschaft vielleicht noch ein brauchbarer Schauspieler werden.“

„Zu Stadt am Hof, am Steinwege nächst der blauen Traube, ist ein Hetzhaus, das von den Regenspurgern fleißig besucht wird; ich aber habe es nicht gesehen. Herr Hofrath Schlötzer in seinem Briefwechsel XVI. Heft S. 126, desgleichen Herr Weckhlin im IX. Bande der Chronologen, haben Stadt am Hof'sche Hetzzettel abdrucken lassen. Ich könnte auch verschiedene beylegen, doch ich werde bey Wien wieder auf dies unmenschliche Schauspiel kommen. Das zu Stadt am Hof ist eigentlich nur eine Nachahmung des Wienerischen.“ (Über dies Hetzhaus folgt ein eigener Anhang am Ende dieses Kapitels.)

1781 kam Kaiser Joseph II. unter dem Incognito eines Grafen von Falkenstein durch Regensburg und stieg im weißen Lamm ab.*) Er besuchte auch das hiesige Theater am 24. Mai; man gab den „Hausvater“ und die „Geburt Amors;“ der Kaiser sprach sich günstig über die Aufführung aus; das Entrée war das gewöhnliche, der Kaiser hinterließ

*) Wenn Ch. G. Gumpelzhaimer in Regensburgs Geschichte ꝛc. (Regensburg 1838. III. S. 1703) den Kaiser in einem „goldenen“ Lamm absteigen läßt, so ist das unrichtig, wie aus allen gleichzeitigen Quellen hervorgeht.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0071-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

aber 50 Dukaten für die Schauspieler; Fürst Liechtenstein, welcher die Loge der Prinzessin genommen hatte, gab 2 Dukaten. Das Geschenk des Kaisers wurde unter die Schauspieler verteilt, so daß je 8 fl. auf die Person trafen, während der Souffleur und andere untergeordnete Angestellte je 4 fl. 16 kr. erhielten. Das Orchester wollte auch an der Gabe des Kaisers partizipieren; da der Direktor den Musikern bedeutete, daß die Gabe keineswegs auch für sie bestimmt war, wurden einige derselben grob, ja sie ließen es nicht bei Verbalinjurien bewenden, sondern drohten sogar, handgreiflich zu werden, so daß der erschreckte Direktor sich flüchten mußte und nach der Wache rief. Dies berichtet Direktor Schopf unter wörtlicher Anführung des vorgefallenen Dialoges auf das ausführlichste an den Intendanten Baron Berberich, welcher hierauf verfügte, daß die excedierenden Musiker dem Direktor in Gegenwart des Personales, das bei dem Auftritte anwesend gewesen war, Abbitte leisten mußten.

Hofrat Dr. Ernst Wilh. Martius, vormals Hof- und Universitätsapotheker in Erlangen, erwähnt in seiner Schrift: „Erinnerungen aus meinem neunzigjährigen Leben" die Anwesenheit des Kaisers im hiesigen Theater mit folgenden Worten: „Er besuchte das Schauspielhaus, wo die Schopf'sche Schau-„spielergesellschaft den Hausvater von Diderot aufführte. Man „hatte ihm keine Loge vorbereitet, sondern er setzte sich, be-„gleitet von dem Fürsten von Thurn und Taxis, und umgeben „von dem diplomatischen Corps und dessen Frauen, in dem „Parterre nahe an dem Proscenium nieder; er grüßte das „Publikum sehr freundlich und mit herzgewinnender Leutseligkeit „verließ aber das Stück vor dessen Beendigung."

Über den Besuch des hiesigen Schauspieles durch den Kaiser teilt der oben erwähnte Nicolai aus den „Comitial-Nebenstunden, 2. Jahrg., XI. Stück, Regensburg den 28. Mai 1781" Folgendes mit: „(Der Kaiser) verfügten Sich nach der teutschen Comödie, und bezeugten unterwegs abermals Ihr

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0072-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Verlangen, die Bekanntschaft der Reichstagsgesandtschaften zu machen. Auch hier zeichnete sich der Graf von Falkenstein durch ein einfaches, ungekünsteltes Betragen, durch eine herablassende, jedoch mit Würde begleitete Leutseligkeit und durch die ihm eigene Affabilität aus. Er fragte nach dem Namen eines jeden Herumstehenden, und nachdem er eine kurze Zeit Sich mit der Gräfin v. Lerchenfeld, der Gemahlin des Pfalzbayerschen Ministers, unterhalten, und den von einer andern Dame ihm angebotenen Sitz höflichst ausgeschlagen hatte, suchte er die Unterredung allgemein zu machen. Er schien ganz angenehm überrascht zu seyn, als er den Baron Gleichen, ehemaligen Minister des königlich dänischen Hofes an verschiedenen großen auswärtigen Höfen, dessen Bekanntschaft Er in Wien und Paris gemacht hatte, unter der Menge der Umstehenden erblickte, und bezeugte ihm seine Verwunderung, wie er, der von Gleichen, nach so vielen gemachten angenehmen Reisen, sich an den Aufenthalt in Regensburg habe gewöhnen können. Dieser versetzte, wie er die hiesige Luft seiner Gesundheit zuträglich fände, worauf der Graf Falkenstein ihm erwiederte, wie er nicht begreifen könne, daß eine durch die Politik in beständiger Bewegung erhaltene Luft der Gesundheit zuträglich sein möge. (Je ne comprends pas, comment un air fouetté par la politique puisse être convenable à la santé.) . . . Fast mit einem jeden der umstehenden Gesandten suchte sich der Herr Graf Falkenstein zu unterhalten, jedoch von gleichgültigen Dingen. Der königlich Preußische Gesandte, Freyherr von Schwarzenau, hatte sich, bey etwas verspäteter Ankunft, nicht zugedrängt, um den Hof des Herrn Grafen von Falkenstein zu vermehren. Dieser erkundigte sich nach ihm. Der Freyherr von Lehrbach, der des ersteren Anwesenheit nicht bemerkt hatte, antwortete dem Herrn Grafen, wie der Freyherr von Schwarzenau selten das Schauspiel zu besuchen pflege. Nun glaubte dieser, es sei Zeit, aus der Entfernung hervorzutreten; er wurde von dem Grafen Falken-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0073-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

stein mit allen Zeichen des Wohlwollens aufgenommen, welcher den witzigen Einfall äußerte, wie Er wohl sähe, daß er selbst ein Schauspiel geben müsse,*) um ihn, den Freyherrn von Schwarzenau, zu bewegen in die Komödie zu gehen. (Je vois bien, qu'il faut, que je me donne en spectacle pour vous engager d'y aller.) ... Gegen den churmaynzischen Minister Frhr. von Haußen, äußerte Er etwas von dem elenden Zustande, in welchem Er den Versammlungsort der Reichsstände und ihrer Minister angetroffen habe; dieser versicherte ihn, wie sie schon einigemal in Gefahr gewesen seyen, unterm Schutte des alten Rathhauses begraben zu werden, wenn man nicht bei Zeiten die nöthige Vorsicht gebraucht hätte. Nun wohl, versetzte der Graf Falkenstein mit einer witzigen Lebhaftigkeit, wenn das Haus zusammenbricht, so ist der Reichsabschied fertig. (Eh bien! si la maison s'ecroule, le recès de l'Empire sera fait.)"

Als im nächsten Jahre (1782) am Taxis'schen Hof viele fürstliche Persönlichkeiten zu Besuch waren, wurde am 15. Januar nebst andern Veranstaltungen ein Schauspiel und Ballet aufgeführt, und am 21. desselben Monats ließ der französische Gesandte aus Anlaß der Geburt des Dauphin, auf einer eigens erbauten Bühne ein theatralisches Divertissement darstellen, nämlich eine Jagdpartie König Heinrich IV., wobei der Festgeber selbst mitspielte. Als dann im Nebensaale der Anfang zum Tanz gemacht worden war, wurde das Theater abgebrochen und im neuen Saal ein Souper von 200 Personen abgehalten. Am 6. August desselben Jahres ließ dieser Gesandte auf dem oberen Wöhrd auf dem Land und auf dem Wasser ein brillantes Feuerwerk abbrennen. Im darauffolgenden Jahre fand bei Vermählung des Fürsten v. Oettingen-Spielberg mit einer Prinzessin von Thurn und Taxis eine Freikomödie statt.

*) Richtiger übersetzt: Sich zur Schau ausstellen müße!

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0074-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Von den mancherlei Vorkommnissen während der Dauer des deutschen Schauspieles mögen noch folgende erwähnt werden:

1781 entspann sich eine Correspondenz mit der Herzogin Clemens von Bayern in München über eine Liebschaft der Sängerin Kaiser, welche die Protektion der Herzogin genoß.

1782 durch Excellenz Herrn von Koch, Oldenburgischen Gesandten, wurde der Schauspieler Christian Neumann empfohlen.

Da kommt eine Aufforderung, die Rollen einer zärtlichen jungen Liebhaberin und eines ernsthaften komischen Vaters bald zu besetzen; dann ein Tadel, daß Gschwender trotz mehrmaliger Warnungen seine Rollen nicht gut lernt. Gesuche um Engagement: Bollnau, weil er 7 Sprachen spreche, Hellmuth, Müller, Dengel u. a. Als Gäste wollen auftreten: Sartorius und Partl von der fürstl. Esterhazischen Bühne; Guillaume Smitt als jugendlicher Liebhaber und seine Frau als erste Sängerin; Kettner mit Frau nach jeder Richtung verwendbar; ein cand. juris möchte eine Stelle im Orchester. Klagen verschiedener Mitglieder gegeneinander wegen Verbal- und Realinjurien; Ungehörigkeiten gegen die Direktion; Entschuldigungen aller Art; Empfehlungen einzelner Künstler; Streitigkeiten zwischen den Schauspielern und dem Friseur. Die Ballettänzerin Nieser legt kein feines Benehmen an den Tag und ist bequem und ungehorsam. Ihr Mann, der Schauspieler Nieser, erbittet sich in einem ungemein schwulstigen Schreiben aus München die Gnade, auf ein Jahr engagiert zu werden, da seine Frau im Umgang mit dem Konditor Sorg an ihrem Ruf leiden und er sie dann schützen könne. Ein Herr Ekenberger beklagt sich, daß er als fleißiger Theaterbesucher seinen Platz nicht gehörig erhalten habe und seine Frau sogar gestoßen worden sei. Die Direktion klagt, daß die Musiker wiederholt zu spät kämen und ohne Musik angefangen werden müße. Not des Direktors wegen der aufzuführenden Stücke, da von

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0075-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

verschiedenen Seiten verschiedene Wünsche und Forderungen kommen; Graf Palm spendiert verschiedene Male viele Dukaten zum Besten der Schauspieler. — Für die Schauspielerin Saletti, welche wegen unliebsamer Vorkommnisse, namentlich Schulden, entlassen worden war, legt das Personal Fürbitte um Wiederaufnahme ein. — Eine Sängerin ersucht, nicht mehr beim Ballet beschäftigt zu werden, da dieses für ihre Stimme nachteilig sein würde. Der Opernsänger Mayer beschwert sich, daß er eine untergeordnete Rolle in einem Ballet habe übernehmen müßen, wird aber vom Intendanten beruhigt: „bleiben wir gut Freund und thun Sie über die Schuldigkeit „ein Uebriges für mich, ich werde dagegen erkenntlich sein „und zeigen, daß ich mit steter Estim beharre . . ." Ein Schauspieler, der 4 Jahre an der fürstl. Bühne thätig war, sucht um einen Platz bei der Post nach. Unter den Schauspielern wird ein Wilhelm Rothhammer genannt, der in Bibliothekverhältnissen gewandt,*) ein Theater- und Prologdichter und ebenfalls nicht ohne Einfluß auf die Darstellungen war. Balletmeister Roland läßt den Fürsten bitten, 1/4 Stunde später ins Theater zu kommen als gewöhnlich, weil Dekorateur, tailleur nnd friseur nicht zur bestimmten Zeit fertig sein können. — In einem Promemoria wird bei Personalveränderungen von der Direktion eingeschärft: „Einigkeit, Oekonomie, Subordination und gute Sitten." — Der bekannte Dichter Babo, der das oben erwähnte Stück Oda eingeschickt hatte, vermittelte dem Fürsten die Musik zu der neuen Oper von Winter „Reinhold und Armida" und verbindet damit das Gesuch um Verleihung der fürstlichen Bibliothekar-

*) Rothhammer schreibt am 9. September 1781, man habe allenthalben behauptet, S. E. Herr Graf v. Palm gedächte seine berühmte Bibliothek zu verkaufen; allein da der Fürst von St. Emmeram ihn durch ein zu geringes Angebot von nur 15000 fl. aufgebracht habe, so wolle er sie wieder beibehalten. Rothhammer wünscht nichts sehnlicher, als daß die Bibliothek mit der fürstlichen vereinigt werde.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0076-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

stelle; darin heißt es unter andren: „Ich wage nicht, mein „neuestes Stück Otto von Wittelsbach zu übergeben, „denn dieses Stück ist in Rücksicht der politischen Verfaßung „einiger Höfe für einige Schaubühnen unbrauchbar und in „Vieler Augen folglich eine Sünde. Meine Absicht war, einen „Fleck, den die sehr unvollständige deutsche Geschichte der „Stammtafel der Durchlauchtigsten Wittelsbacher angehängt „hat, davon abzuwischen durch wahrhafte Schilderung der Um„stände und Charaktere. Hier (München) ward das Stück „auf vorgängige höchste Uebersicht des Manuscripts zweimal „nacheinander — so ward es vom Volk begehrt — aufgeführt „und dann durch Conferenzial-Entschluß verboten. Dieser „Umstand zog mir viele Feinde zu ꝛc."

In dem Einlauf der Intendanz findet sich auch: „Eine „gedruckte Ankündigung einer zahlreichen Folge leidenschaftlicher „Entwürfe für empfindsame Kunst- und Schauspielfreunde. „Augsburg den 28. Hornung? J. F. v. Goetz. 1) Die „Vorrede, welche Vorbereitungen über die leidenschaftliche De„klamation und Gestikulation überhaupt, dann Widerlegungen „verschiedener Einwürfe enthält, wodurch einige das malerisch „Schöne auf dem Theater unbeachtet wissen wollen. Auch wird „dabei verschieden erklärt, wie Genie, Wahrheit und Mecha„nismus zwanglos und zweckmäßig in der bildenden Kunst des „Zeichners und Schauspielers erreicht werden müße; 2) folgt „eine historische Schilderung der Hauptcharaktere des Dramas, „worauf sich die Wahrscheinlichkeit folgender Affekt voller Si„tuationen gründet und erklärt; 3) erscheint das Drama selbst, „wie es auf der Schaubühne vorgestellt werden soll; 4) werden „die gezeichneten Stellen, jede besonders, mit anatomischen und „ästhetischen Bemerkungen begleitet ꝛc. und endlich ergeben sich „aus dem Vorhergehenden verschiedene Schlußfolgen über das „Kunststudium, insbesonders über die Wirkungen der Gruppen, „über die Einrichtung der Mitläufer oder sogenannten Com„parsen und die Verbindung der Farben sowohl in Ansehung

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0077-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„der Scenen als der Kleidung, auch wohl Eines oder das „Andere über Tonkunst und Musik."

Im August 1783 wurde den deutschen Schauspielern gekündigt und am 1. März 1784 hörte das deutsche Schauspiel auf und an seine Stelle trat wieder die italienische Oper. Mit dieser Neuerung waren manche Theaterfreunde nicht einverstanden; so drückte z. B. (15. September 1783) der markgräflich Brandenburgische Gesandte Theodor v. Salzmann dem Fürsten sein Bedauern aus, daß die Italiener wieder kämen und das Nationaltheater aufhöre. Wer auf Musik reflektiere, meinte er, habe alle Donnerstage beim Fürsten Gelegenheit sich diesem Genusse hinzugeben.

Intendant (Musik- und Theater- Intendant) war nunmehr Baron Schacht. — Baron Freydl übernahm wieder die Aufsicht über die Ordnung und die Verteilung der Plätze; ließ sich jedoch nur für die Sommerzeit darauf ein, da er 60 Jahre alt und kränklich sei. — Sekretär Ellepauer besorgte das Rechnungswesen. — Rolland blieb Balletmeister.

Oper und Ballet wurden nunmehr ausschließlich vom Fürsten auf seine Kosten gehalten. Die jährlichen Auslagen beliefen sich auf 24 — 25000 fl.

Trotz ihrer früheren Unarten suchte man doch die Allegranti, welche damals mit einer Gage von 2500 fl. in Dresden engagiert war, wieder zu gewinnen. Ob es gelungen, geht nicht aus den Akten hervor.

Bemerkenswert ist hier der Vorschlag für eine Theaterordnung vom 27. Februar 1784:

1) Vom Theatre an mit Einschluß dreier Bänken, denen 2 Nebenbänken und derer angebrachten Sesseln soll sich der erste Platz abschließen, auf welchen dann niemand anders erlaubt sein soll, Platz zu nehmen, als denen hohen Gesandtschaften und aller derjenigen Noblesse, so würklich die Erlaubnis hat, in Gesellschaft zu kommen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0078-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

2. Der übrige Platz von denen 3 Bänken an, soweit das Parterre geht, sollte ohne Unterschied und Rang denen Honoratioribus, als Reichsstädtischen Abgesandten, Legations-Secretairs und Kanzellisten, den hiesigen Magistrat-Consulenten, Syndicis, Doctoren, Assessoren und andern Personen, so charakterisiert sind, als da sind die Kanzler von denen Reichsstiftern u. dgl. bestimmt sein. — In diese Locirung soll kein Mensch gelassen werden, der nicht einen Charakter hat; mithin wenn fremde Personen bei den Herrn Gesandten sich aufhalten und von dieser Locirung profitiren wollen, so wird man die Herrn Gesandten ersuchen, ihren Namen und Charakter einzuschicken; sonstige Fremde müßen sich ihres Charakters wegen gehörig legitimiren, sonst sich gefallen lassen, daß sie anderswohin placirt werden.

3) Die dritte Abteilung ist die erste Galerie zur rechten Hand, wo für Entrée bishero 24 kr. bezahlt wird. Diese soll sämmtlichen Herrn Haus-Officiers, sowohl von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht selbst als von denen hohen Gesandtschaften und Noblesse allein angewiesen sein.

4) Der 4. Platz ist die zweite Galerie zur linken. Hier könnte man diejenigen, die keinen Charakter haben, anweisen, als hiesige und fremde Kaufleute, Bürger und andere honette Leute.

Damit aber auch Junge und Unerwachsene von Gesandtschaften und Hof ihr Unterkommen finden, ohne dem Parterre zur Last zu fallen, weil sie meistenteils Hofmeister und Kindswärterinen bei ihnen haben und solche Kinder öfter hinausgetragen werden müßen und bei einer Menge von Zuhörern sehr hart durchzukommen ist, so soll dergleichen eine Nebenloge eingeräumt werden, in welcher zugleich der Pagen Herr Hofmeister Platz nehmen könnte.

Die zweite Nebenloge soll den Operisten und Tänzern gegegeben werden und die mittlere und große Loge wäre für eventuelle fremde Herrschaften u. dgl. frei zu lassen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0079-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ein Oberaufseher nebst Gehilfen soll das Ganze leiten; diese müßen Personalkenntnis haben, da keine Billeten ausgegeben werden und auch keine Zahlung verlangt wird. Man soll eine Stunde vor dem Fürsten kommen; wenn das Haus voll ist, wird niemand mehr eingelassen. Vier Schildwachen nebst Korporal und Gefreiten sind bei jedem Stück bestellt.

Diese Ordnung wurde jedoch vom Fürsten in mehreren Punkten abgeändert; so wurde bestimmt, daß den Pagen die zweite Nebenloge zu reservieren ist, während die Operisten und Tänzer keiner Loge bedürfen; auch sollen nur für den ersten Platz keine Billeten ausgegeben werden u. s. w.

Außerdem war verboten, Hunde mitzunehmen und zur Verhütung von Feuersgefahr durfte niemand mit einem brennenden Flambeau an das Opernhaus schlagen.

Das Opernpersonal bestand aus 8, das Ballet aus 18 Personen abgesehen von den Musikern und sonst notwendigem Personal; auch wurde ein genaues ausführliches Inventar über Dekorationen, Garderobe und Einrichtungsgegenstände aller Art angelegt.

Einiges aus dem Gagenverzeichnis: La prima Donna ou prima Buffa 2000 fl.; une autre I. Donna pour alterner avec elle 1100 fl.; la vraie seconda Donna Dem. Brunetti 900 fl., zugleich Kammersängerin; die zwei ersten Garçons 2000 fl.; un bon Bouffon 900 fl.; la soi disante Parte seria muß ebenso gut singen als spielen 600 fl.; le Tenor de reserve 500 fl.; Souffleur, Maschinisten und Maler zusammen 800 fl. und der Kapellmeister 1500 fl. Als Reiseentschädigung erhielten die weiblichen Kräfte je 30 Dukaten, die männlichen jedoch nur 20 Dukaten.

Die Spieltage waren Mondtag und Freitag, der Anfang um 5 Uhr; die Billeten mußten tags vorher um 10 Uhr geholt werden. Während der Sommermonate vom 1. Mai bis Ende Oktober wurde nur alle Sonntage gespielt.

Aber auch da gab es Klagen verschiedener Art so: über

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0080-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

zu wenige Proben, über schlechte Auswahl der Musik, über die Platzanweisung u. dgl. Während der kaiserliche Reichspost-Commissariats-Revisions-Commis Alois Prechtl, dem die Anweisung der Plätze übertragen war, auf sein Ansuchen eine Remuneration erhielt, erging in Bezug auf letztere Klagen eine Ordre „Wie sich ein jeder auf die ersten Plätze drängt, „der durch das für selbe bezahlte Entreegeld ein Recht darauf „erlangt zu haben glaubt, gleichwie aber jetzt das Spectacle „auf unsere alleinigen Kosten bestritten und dem publico frei „gegeben wird, so können wir mit vollem Recht eine solche „Vorschrift erteilen, welche einem jeden den gebührenden Platz „bestimmt."

Aber trotz aller Bemühungen und Freigebigkeit des Fürsten konnte das italienische Theater weder bei einem Teile der Gesandten noch bei dem andern Publikum nachhaltige Teilnahme finden und jener frische Wind, der durch die Verdienste Godscheds, der Neuberin und Lessings über die verrottete deutsche Schaubühne wehte, machte auch hier seinen Einfluß geltend.

Wie im nächsten Kapitel des weiteren zu ersehen ist, wurden auch nach dem Aufhören des deutschen Schauspieles im fürstl. Theater deutsche Schauspiele in verschiedenen Lokalen aufgeführt. Einmal wurde, wenn auch ungern, die Aufführung eines deutschen Schauspieles im fürstl. Theater gestattet (24. Sept. 1785); Aufführungen durch die in Regensburg anwesende deutsche Truppe wurden jedoch untersagt.

Die Gesandtschaften hatten den Plan gefaßt, ein deutsches Schauspielhaus zu erbauen, um namentlich auch während der Abwesenheit des Fürsten Unterhaltung zu haben, und ersuchten den Fürsten (Mai 1786) um seine Beteiligung an dem Unternehmen. Der Fürst lehnte ab, fügte aber bei, wenn die italienische Oper nicht genehm sei, so wolle er derselben entraten; zugleich stellte er sein Theater, jedoch ohne Garderobe zur Verfügung und behielt sich nur die drei be-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0081-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

stehenden Logen vor. Hiefür würde er für seinen sechsmonatlichen Aufenthalt in Regensburg 150 Dukaten zahlen, auch würde ein Teil seines Hofstaates abonnieren. An den Tagen, an welchen der Fürst im Theater anwesend ist, würde er auch die Wache bezahlen. Eine Mehrforderung wegen abonnement suspendu oder aus irgend einem andern Grunde dürfe jedoch nicht stattfinden.

Die Gesandtschaften verwahrten sich nun dagegen, als ob die italienische Oper nicht genehm sei. Die Absicht gehe nur dahin, ein größeres Theater mit 20 – 22 Logen zu erbauen, da bisher die deutsche Comödie an unpassenden Orten gespielt werden müße.

Der Fürst ließ jedoch erwidern, daß das Theatergebäude bisher groß genug gewesen sei und wohl auch in Zukunft genügen werde, und hiebei hatte es auch sein Bewenden.

Durch diese Vorgänge scheint jedoch dem Fürsten das Theater verleidet worden zu sein und er beschloß die italienische Oper vor Beendigung des Kontraktes, der noch auf einige Jahre geschlossen war, zu entlassen.

Der Rechnungsführer über die Theaterausgaben wurde beordret, eine Übersicht über die Ausgaben bei Reducierung des Theaters herzustellen und kam zu folgendem Resultate:

Die Unterhaltung des Theaters würde für den Rest der Kontraktzeit kosten	82,453 fl. 52 kr.
Bei sofortiger Abfertigung werden zu bezahlen sein	24,387 „ 12 „
Also Ersparnis für die noch übrige Zeit des Contraktes	58,006 fl. 40 kr.

Hierauf erfolgte der sofortige Schluß der Oper und des Ballets durch nachfolgende Entschließung des Fürsten an den Hofmarschall Grafen von Westerholt:

„Von Gottes Gnaden Carl Anselm, des hl. römischen „Reichs Fürst von Thurn und Taxis, Graf zu Valsassina, „Frhr. zu Impden, Eglingen und Osterach ꝛc. Der souveränen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0082-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„Provinz Hennegau Erbmarschall, Ritter des goldenen Vließes, „Ihro Röm. kais. königl. apost. Majestät wirkl. geheimer Rath „und Prinzipal-Commissarius bei der allg. Reichsversammlung, „auch Erb-General-Postmeister im hl. Röm. Reich, in Burgund „und denen Niederlanden ꝛc. haben den unabänderlichen Ent„schluß gefaßt, unsere italienische Opera noch vor Ablauf „der dem Personali zugestandenen Kontraktzeit und zwar so„gleich zu verabschieden, anbei auch keine Schau„spielergesellschaft mehr zu unterhalten."

Garderobe und Dekorationen wurden teils nach Truggenhofen gebracht, teils in gemieteten Räumen in St. Emmeram und anderwärts versorgt. Im Theatergebäude durften an Dekorationen zurückgelassen werden: 1 Zimmer, 1 Wald, 1 Garten, 1 Stadt, 1 Vorhof, 1 Saal und 1 Tempel.

Damit ist die Periode des ausschließlich fürstlich Thurn und Taxis'schen Theaters abgeschlossen.

Erwähnenswert ist aus dieser Zeit 27. Januar und 12. Februar 1784 der erste Versuch des fürstl. Hofrats Baron von Lütgendorf sowie des Pagenhofmeisters Laudier am 30. Januar mit einem Luftballon, der ziemlich hoch stieg. Auf Kosten des Fürsten wurden diese Versuche am 22. April des nächsten Jahres sehr gelungen wiederholt.

In diese Periode fällt auch die Aufführung mehrerer größerer musikalischer Werke, Oratorien u. dgl. so des musikalischen Dramas „Lazarus oder die Feier der Auferstehung," einer Passions-Cantate u. ähnl. in verschiedenen Lokalen.

Außerdem dürften auch folgende Vorkommnisse nicht zu übergehen sein:

1766 wurde im schwarzen Bären eine mathematische Maschine gezeigt; ein mechanischer Mann in Lebensgröße an einem Tische sitzend, der die verschiedensten Fragen beantwortete.

1768 war in der goldenen Krone eine panto-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0083-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

mima curiosa zu sehen, bewegliche lebensgroße Wachsfiguren.

1769 traf im blauen Hechten eine Menagerie ein; ebenda wurden 1772 mechanische Kunststücke produziert.

Um dieselbe Zeit annonciert der Theatermeister Dominique Butiery den Verkauf deutscher Textbücher für die ital. Stücke und läßt sich daraus auf das Repertoir schließen, da immer der Titel der betr. Stücke angegeben ist.

1775 tritt im Juni Fabrizi Tessae aus Mailand mit besonders seltenen Kunststücken im Türken und im November Blanchi mit Marionettenfiguren im blauen Hechten auf.

1776 findet sich folgende Annonce: „Den Herrn Liebhabern wird zu wissen gethan, daß heute, 2. April abends 5 Uhr das schöne Stabat mater von Pergolese nach der parodie des Herrn Klopstock auf löbl. gemeiner Stadtwaag aufgeführt wird."

1777 producierten sich hier englische Kunstreiter (Hyam Stewart & Mlle Masson) auf der Reitschule bei St. Jakob.

Im Mai desselben Jahres führte Herr Marquis im blauen Hecht chinesische, mechanische Belustigungen vor.

1778 trat der mechanische Künstler Philadelphia im roten Hahn mit seinen Kunstfertigkeiten auf.

1779 zeigten während der Herbstmesse Seiltänzer ihre Künste.

In demselben Jahre erscheint ein Flugblatt „Theatralischer Zeitvertreib," das aber wahrscheinlich von kurzer Dauer war, da weiterhin davon nichts mehr erwähnt wird.

Ebenfalls aus demselben Jahre findet ein mechanisches Kunstwerk mit 33 beweglichen Figuren Erwähnung.

1782 warnt die fürstliche Theater-Intendanz, irgend einer zum Theater gehörigen Person etwas zu borgen, weil diese ohnehin gut bezahlt seien; es war nämlich einer vom Personal durchgebrannt.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0084-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1784 spielte der Mechanikus Brunner aus Nürnberg auf einer redenden Orgel, und im weißen Rößl erregte eine lappländische Familie mit manigfachen Produktionen großes Aufsehen.

Anhang zu Abschnitt IV.

Die Tierhatz und das Hatzhaus in Steinweg.

Hierüber berichtet der oben erwähnte (S. 68) Dr. Martius Folgendes: „Regensburg, die schön gelegene und belebte Reichsstadt, bot damals (1781) dem jungen Manne manche interessante Anschauung und Erfahrung dar. Ich will hier zunächst von einem öffentlichen Vergnügen sprechen, welches die Stadt bloß mit Wien gemein hatte, und das seitdem in Deutschland verschwunden ist, nämlich von der Thierhatze. An dem äußersten Theile des Steinwegs stand damals ein großes ovales Amphitheater, auf Kosten des regierenden Fürsten von Thurn und Taxis erbaut und erhalten. Zu ebener Erde befanden sich ringsum die Behälter für die Thiere. Sie konnten durch aufziehbare Fallen nach der Arena und nach rückwärts geöffnet werden. Darüber lief ringsum ein Gang für die Hatzknechte, und über diesem waren zwei Stockwerke von Gallerien für das Publikum erbaut. In der ersten Reihe befand sich eine stattlich geschmückte fürstliche Loge und ihr gegenüber das Orchester. In der Mitte des Schauplatzes erhob sich ein hoher Mastbaum, der an seiner Spitze mit einer Wimpel geziert war und welcher durch einzusteckende Querhölzer für die Bären aufsteigbar gemacht werden konnte. Auch ein bedecktes Wasserbecken befand sich in der einer Reitschule ähnlichen Arena. Man hielt hier mehrere wilde Thiere als: Bären, Wölfe, wilde Schweine, Luchse, Dachse, Füchse, Stiere von fremder, wilder Raçe, Hirsche, Geisböcke und auch einen Steinesel.“

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0085-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„Man hetzte nicht immer auf Tod und Leben, sondern es wurden auch komische Vorstellungen gegeben und dazu auch Thiere gebraucht, die gerade nicht zu den wilden gezählt werden.“

„Mehrere dieser Thiere wurden jeden Sonntag Nachmittags in einer zweistündigen Hatze dem Publikum vorgeführt. Der Fürst von Thurn und Taris und auch andere Herren und Damen erschienen nicht selten bei diesem Schauspiele . . . Bären spielten dabei die Hauptrolle . . . Die Stiere erschienen mit allerlei Feuerwerk . . . eine Hyäne erschien einmal auf dem Kampfplatze, trug aber wenig zur Belustigung des Publikums bei, weil sie sich auf der Defensive verhielt . . . Hirsche hetzte man in der Regel nicht, sondern zwang sie nur durch das Knallen der Parforçe-Peitsche, über aufgespannte Leinen und Seile zu setzen . . . Zur Hauptsache gehörte vorzüglich eine Meute von gegen hundert gut tressirten Hunden . . . nicht alle Stücke, deren man gewöhnlich 4 — 6 gab, waren blutiger Natur, sondern es wurden auch komische mitunter gegeben . . . so eine Hochzeit, wo bei Mahle ein Bär erschien, der die Gäste vertrieb, die zurückgebliebenen Speisen aufzehrte und zuletzt durch ein am Tisch festgenageltes Stück, das er zu verschlingen suchte, zu allerlei Possen veranlasst wurde.“

„Zu diesen Schauspielen lud eine Abordnung der Hatzknechte jeden Sonnabend ein, indem sie eine Abbildung von dem Hauptaktus gleich den Bänkelsängern in der Stadt umhertrugen. Die Vorstellung ward jedesmal durch den Hatzmeister eröffnet, indem derselbe nach dreimaliger Verbeugung gegen den Fürsten eine Handgranate warf, und nachdem diese mit einem Knall zerplatzt war, salutirte er noch dreimal mit der Hetzpeitsche.“

„Als später dieses fürstliche Amphitheater Schaden erlitt, ging das Institut in die Hände eines Privatmannes über, konnte sich aber nicht lange mehr halten, auch wurde das Ge-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0086-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

bäude baufällig, so daß es abgetragen werden mußte. Im Sommer 1795 sahe ich mit meiner Frau eine der letzten Vorstellungen, und bei zunehmendem verfeinertem Geschmack hörte die Hatze allmählig ganz auf."

Tierhatzen waren zu allen Zeiten im Schwunge. Eine Episode aus einem solchen Tierkampfe führt uns ja z. B. auch Schillers bekannte Ballade „der Handschuh" vor Augen. Daß auch in Regensburg derlei Vorstellungen stattfanden, haben wir im Vorangehenden bereits einige Male gehört. So ist z. B. ein Tiergefecht aus dem Jahre 1449 bekannt (S. 14). Im Jahre 1653 wird über einen Kampf zwischen einer Löwin und einem Stier berichtet (S. 28), und 1709 wurde eine Ochsenhatze gegeben (S. 32).

Die Erbauung eines eigenen Hatzhauses und die Vorführung regelmäßiger Tierhatzen fällt aber erst in das Jahr 1776. Zwar ging die Organisation des Hatzwesens von der fürstlich Thurn und Taxis'schen Theaterintendanz aus, aber als Unternehmer trat vorerst der Metzger und domkapitel'sche Insaß zu Regensburg Johann Lingauer auf. Derselbe erhielt vom churbayerischen Intendanten der Hofmusik und des Theaters in München, Grafen v. Seeau, vorläufig auf ein Jahr 1. Sept. 1776 — 1. Sept. 1777 die Erlaubnis, am Steinweg (außerhalb Stadtamhof, also auf churbayerischem Gebiete) Tierhatzen zu veranstalten.*) Lingauer pachtete nun laut Vertrag vom 13. Sept. 1776 von Joh. Gg. Adam Schuzbier, Wirt zur blauen Traube in Steinweg, den oberen Teil dessen Gartens auf 5 Jahre gegen jährlichen Pachtschilling von 60 fl. und Erlag von 100 fl. Caution, um daselbst das nötige Gerüst und Zimmerwerk herzustellen. Aber schon am 30. November 1777 wurde von der fürstl. Verwaltung der ganze Garten auf 10 Jahre gepachtet gegen ein jährliches Reichnis von 100 fl. (für die ersten 5 Jahre wurden

*) Die Taxe für diese Bewilligung betrug 28 fl. 48 kr.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0087-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

500 fl. gleich im vorhinein bezahlt). Der Eigentümer mußte auch unentgeltlich das benötigte Heu und Stroh liefern, erhielt aber dafür auch den anfallenden Dünger unentgeltlich. Der Fürst hatte einen Kammerdiener Hilt als Hatzdirektor und genannten Lingauer als Hatzmeister unter der Oberaufsicht der fürstl. Theaterintendanz angestellt.

Das Unternehmen hatte gleich anfangs mit Schwierigkeiten zu kämpfen; so beklagten sich schon 8. Februar 1777 die Nachbarn, daß ihre Gärten durch Entziehung des Lichtes u. s. w. Schaden litten, hoben die Feuergefährlichkeit des Holzbaues, die Gefahr durch etwa ausbrechende wilde Tiere und anderes hervor.

Jeden Sonntag nachmittags wurde eine Vorstellung gegeben; der Preis der Plätze betrug je 1 fl., 24 kr., 12 kr. und 6 kr. Das Personal bestand aus einem Direktor, Kassier, Hatzmeister und einigen Hatzknechten; letztere in kleidsamer Livrée (Taf. I).

Die Vorstellungen wurden, wie bereits oben erwähnt wurde, jeden Samstag nachmittag unter Trommelschlag angesagt. Schon im Sommer 1777 entstand hierüber ein Konflikt mit dem Magistrat der Reichsstadt Regensburg, indem derselbe die Bekanntmachung der Hatz in der Stadt verbot, „da die an einem fremden Ort, und namentlich in dem bai„erischen Hof*) haltenden Spectacles durch Trommel„schlag hier nicht publiciert werden dürfen."

In der hierüber geführten Korrespondenz wurde der Stadt das Befremden des Fürsten über ein so unfreundliches Vorgehen ausgedrückt, während der Magistrat unter andern auch durchschimmern ließ, daß er derlei Schaustellungen für kein besonderes Förderungsmittel sittlicher Kultur halte. Doch schließlich gab der Magistrat nach und gestattete (Okt. 1777)

*) Bei dem Landvolke noch heute übliche Benennung von Stadtamhof.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0088-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

anfänglich nur, daß die Ankündigung in der genannten Weise stattfinden könne, wann der Fürst in Regensburg anwesend sei; doch bald folgte auch die unbeschränkte Erlaubnis.

Von den gedruckten Hatzzetteln, welche gleich Theaterzetteln ausgetragen und an bestimmten Orten angeheftet wurden, findet sich nur mehr ein einziger bei den Akten vor; er lautet:

Mit

Ihro Churfürstl. Durchl. in Baiern &c. &c.

Vermög der

Unter dem hohen Handzeichen Höchst dero Kammerern, geheimen Rath, und Intendant der Hofmusik und der Theatern &c. &c.

Herrn Grafen von Seeau Excellenz sub dato **1. Sept. 1776 ausgefertigten Privilegii gnädigster Erlaubniß,**

Und allhiesigen

Landgrichts Obrigkeit zu Stadt am Hof

Vorwissen

Würde der Hätzmeister heute den 5. October bei verhoffend guter Witterung eine

Haupt- Wasser- Feuer- und Scharfhätz

in dem nunmehr wohl-erbauten Hätzhause am Steinweg nächst der Tafern zur blauen Trauben eröffnen und mit folgenden Abtheilungen vorstellen:

Erstens: Kommet ein neu-herbeigeschaiter frisch- und grausam wilder Stier, der sich Anfangs mit diferenten Figuren belustigen, von leichten Hunden gehätzet, nachmals aber von denen Bärenraufern gefangen wird.

Zweitens: Erscheinet der grimmig-pohlnische Steigbär, welcher ebenfalls mit flüchtigen Hunden gehätzet, von den besten 4 Bärnraufern aber gefangen wird.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0089-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Drittens: Wird die kampfbegierige Wildschwein mit flüchtigen Hunden herumkämpfen.

Viertens: Zeiget sich der ausgeruhte Vollstier, so mit den ausgesuchten Hunden seinen Kampf wird sehen lassen.

Fünftens: Wird der schöne Waldhirsch mit seinen aufgesetzten Gewichtern auf das schärpfste gehätzet werden.

Sechstens: Kommet der Steinesel, bei welchen ein neu-herbeygeschafter Fanghund seine Prob wird sehen lassen.

Siebentens: Wird der schöne Waldhirsch über die gespannte Plache mit leichten Hunden forciert.

Achtens: Wird der neu-herbeigeschafte frisch- und grausam wilde Stier, der ausgeruhte Vollstier, wie auch der stark- und wilde Biffelstier unter vielen Feuer zum Kampf zusamm gelassen, um zu sehen, welcher einen aus den andern auf dem Kampfplatz zu Boden legt, sollte aber dieses nicht geschehen, so wird man mit flüchtigen Hunden die Abtheilung machen.

Neuntens: Machet der feuerbegierige Feuerhund mit dem feuerspeyenden Rad in der Luft den Beschluß.

Averdissement.

Der Anfang der Hätze wird seyn um 3 Uhr, die Musik aber wird sich hören lassen um 2 Uhr. Das Leggeld ist bekannt.

In einer handschriftlich erhaltenen Ankündigung werden folgende einzelne Hatzen in Aussicht gestellt:

Lust und Scharfhatze:

1) Präsentirt sich das Pferd als ein Panterthier auf sehr lächerliche Art mit arabischen Thieren, womit der siebenbürger Bär zum raufen gebracht wird.

2) Einen schönen Raub in einer Maschine vor die Bären,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0090-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

worunter alle drey wegen dessen Raub zum raufen gebracht werden.

3) Den kleinen Ameisbär durch eine Maschine von der Spitze des Baumes zu 3. 4 und noch mehrmalen auf das lächerlichste scharf auf- und abgehetzet werden.

4) Zwey Stiere mit ungleichen Köpfen werden zum größten raufen gebracht, worzu aber 8 Hunde den Kampf verstärken werden.

5) Ein Esel mit 16 lächerlichen Thieren besetzt, worunter 5 Hunde mit dem Esel auf das schärfste werden zu thun haben, und der Esel doch das Feld erhalten wird.

6) Wird der grosse Hirsch über eine sehr hohe Plachen und 2 Seile von sehr beträchtlicher Höhe mit 4 leichten Hunden zu jedermanns Verwunderung zum öftern hinüber forciert werden.

7) Zum Beschluß wird der grosse Bär mit unschuldigen Thieren zum Purzeln gebracht werden.

Ein gewisser Königsberger war zu jener Zeit als Buchbinder bei der fürstl. Bibliothek und Kanzlei beschäftigt. Derselbe war früher bei der Thierhatz in Wien angestellt gewesen und fand bei der Einführung der Tierhatzen dahier soviel zu kritisieren, daß er sich an den Intendanten Baron v. Berberich mit dem Anerbieten wendete, schönere Hatzen vorzuführen, da Lingauer ein bloßer Metzger und kein richtiger Hatzmeister sei. Königsberger wollte ein Repertoir von 160 verschiedenen Hatzen haben. Er teilte dieselben in 5 Klassen ein:

1. Ordinäre Hatzen, jedoch mit allemaliger Abwechslung vergnügender Veränderungen.
2) Figurierte Hatzen.
3) Hatzen, Thier mit Thieren, so mit gleicher Stärke zusammengebracht werden.
4) Haupthatzen, Casgirte Hatzen.
5) Das sogenannte Stierrennen, oder Stierstechen, wie

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0091-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

solches principaliter im Venetianischen und Neapolitanischen ꝛc. geübt wird.

Diese Hatzen werden bei jedesmaliger Aufführung mit den schönsten Veränderungen wieder verwechselt.

Ob nachfolgendes Programm wirklich zur Aufführung kam, ist aus den Akten nicht zu entnehmen.

„Auf hohes Anbefehlen Sr. Hochfreyherrl: Excellenz ꝛc. „wird Endesgesezter zur unterthgsten Probe eine sehenswirdige „Scharfhäze in folgenden Stücken gehorsamst aufführen, und „hiedurch Sr. Hochfürstl: Drhl: ꝛc. dann Euer Hochfreyl: Ex„cellenz ꝛc. nebst allen samentl: hohen Anwesenden ein satt„sames Vergnügen zu verschaffen sich also befleißen, daß Er „sich Dero höchst- und hohen Beyfall gdgst und gdg zu erlangen „gewiß versprechen darff."

Erstens praesentiren sich etwelche Figuren mit ganz lächerlichen Instrumenten und aufhabenden lewendigen Thieren, nach welchen alle Thiere forçiret, und hiedurch sehenswürdige Seltenheiten vorkommen werden, worunter außer den Bärn alle übrige Thiere lewendige und sehr lächerliche Thiere auf den Rücken haben, die mit Instrumenten versehen seynd, der Bär aber ein Luststuck und Scharfstück machen muß, welches eine wahre Belustigung seyn wird.

Zweytens kommet der mit lächerlichen Instrumenten und lewendigen Thieren angethane Vollstier, wobey der nach aller Art recht erlehrnte Hätzmstr den Stier samt dessen Thieren forçiren wird; alsdann erscheinet auch der zweyte Stier, welcher mit dem ersteren zu kämpfen von dem Hätzmstr wird also gereizet, daß beyde zum springen halb Mann hoch und noch höher, wie die Hunde gegen einander zu Jedermanns Verwunderung zusammengebracht werden, und Einer aus diesen (welcher dem Hätzmstr am bequemsten zu seyn scheinet) wird hinausgesprengt, und von 8. Hunden auf das schärfeste zum Streit aufgeforderet werden: wo

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0092-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

inzwischen der Hätzmstr diesen Gegentheilen etwelche Stücke zuspielet bis der Stier von Einem Haupt Hund gefangen und gehalten wird.

Drittens erscheinet der Hirsch, so von dem Hätzmstr über zwey sehr hohe beträchtliche Säuler wird forçiret werden, bey dem dritten Säul wird man sehen, wie der Hirsch von einer gewaltigen Höhe mit einem Hund zum öftern hinüber sezen wird.

Viertens kommt der Bär um seinen Raub von obig lächerlichen Figuren abzuhohlen, welcher aber von diesen ganz lächerlich wird abgewiesen werden, bis ihme von dem Hatzmstr Einer überlassen wird. Dieses ist ein Stück von einer Lust Hätze.

Fünftens zeiget sich das Pferd, welches auf eine ganz andere Art von dem Hatzmstr nach den Figuren forciret wird, wodurch es in solche Wildigkeit gerathet, daß es wie ein Hund mit aufgesperten Rachen auf die lewendige Thiere wird zu eillen, hernach aber von 6. Hunden zum höchsten springen und Sturz wird gezwungen werden.

Sechstens praesentiret sich der ausgesprengte Stier mit 6. stillen Feuer Rädlen, woran der hohe Adel sehen werden, wie hoch nicht ein solches Thier zum springen, Sturz und anlauffen könne gebracht werden, an welchen sodann der Hätzmstr einen einzigen Hund um zu zeigen anweisen wird, wie ein Kleines auch das stärkste Thier überwinden könne.

Siebentens macht den Beschluß der bekannte Bär, welcher von dem Hätzmstr auf eine lächerliche Art verführt wird, da ihme 4. unschuldige Thier vorgestellt, welche mit ihme auf das schärfeste zu kämpfen gebracht werden. Dergleichen noch niemal gesehen worden.

Ignazi Königsberger
Hochfürstl. Bibliothec und
Kanzley Buchbinder allhier.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0093-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Aus diesen verschiedenen Hatzprogrammen läßt sich schon entnehmen, daß häufig Tiere zerrissen oder mehr oder weniger verwundet werden mußten. Wir finden darüber auch Angaben in den Berichten. So heißt es z. B. einmal, daß außer vielen blessierten Hunden drei gleich tot auf dem Platze blieben; ein andermal heißt es, daß von 37 Hunden 16 blessiert seien; 1783 waren 60 Hunde beschädigt, mehrere tot, nur 8 gut; 1782 waren 3 Hunde durch die Bären, 2 durch die Wildschweine getötet worden u. s. w. Es ist bekannt, daß geschickte, tapfere Hunde wilde Stiere und andere Tiere am besten halten können, wenn sie dieselben bei den Ohren fassen. Es nimmt daher nicht wunder, wenn man im Verzeichnis der Hatztiere Hirsche und Bären u. s. w. antrifft, die keine „Loser" (Ohren) mehr haben, oder doch nur sehr beschädigte; auch Stiere mit derlei Ohren werden erwähnt. Einen Esel brachte der „Raubbär" um u. s. w.

Zuweilen wurden auch Ochsen, die zum Schlachten bestimmt waren, von den Metzgern gegen Entschädigung ausgeborgt und zur Hatz verwendet. Wir ersehen dies aus einer Eingabe des Metzgermeisters Fichtlscherer von Stadtamhof. Derselbe hatte gegen 5 fl. Entschädigung einen solchen hergeliehen. Im Kampfe mit einem Hirsche stieß ihm dieser ein Ende seines Geweihes mit solcher Gewalt in den Kopf, daß der Ochse sofort geschlachtet werden mußte. Außerdem hatten ihn die Hunde von rückwärts so zugerichtet, daß große Teile des Fleisches nicht mehr verwendet werden konnten. Fichtlscherer beanspruchte daher noch weitere Entschädigung.

Große Mühe wurde auf Anschaffung der Tiere verwendet; Hirsche und Schweine wurden auf den fürstlichen Revieren in Schwaben gefangen und nach Regensburg geliefert; doch wurden auch Wildschweine aus den Forsten in der Umgegend von Regensburg verwendet; wiederholt schickt auch der fürstbischöflich Eichstättische Obristjägermeister Frhr. v. Freyberg Wildschweine.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0094-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Schon 1778 hatte der k. k. privilegierte Hatzpächter Faber in Wien beim Verkauf seiner Tiere 1 alten grimmigen Raubbären, 2 weitere Bären, 1 Florentiner Affen und 3 Raubwölfe um 2000 fl. angetragen; es ist nicht ersichtlich, ob sie gekauft wurden. Ebensowenig erhellt, ob die angetragenen Löwen in Amsterdam, deren einer 5000 fl., der andere aber 2300 fl. kosten sollte, erworben wurden.*) Ein weißer Bär wurde in Amsterdam um 100 Dukaten angekauft, wurde auch glücklich über Köln bis Hemau transportiert, ging aber auf der letzten Tagreise zu grunde.

Im Jahre 1783 war die Intendanz und Oberaufsicht über die Tierhatz dem fürstl. Truchseß Frhrn. v. Rummel und dem Postmeister Müller übertragen worden; Hatzdirektor wurde Kammerdiener Defraine, während Lingauer Hatzmeister blieb.

Defraine unternahm 1783 auch eine Reise nach Polen, um Bären zu erwerben; es gelang ihm auch 9 Stück aufzutreiben, wovon er 6 vom Fürsten Radziwil erhielt. Einen Bären kaufte er um 5 Dukaten. Der Transport nach Regensburg, welcher zwei Monate in Anspruch nahm, verlief aber nicht ganz glücklich; einer der sieben Mann, die den Transport zu besorgen hatten, wurde nämlich von dem Bären so verbissen, daß er krank zurückgelassen werden mußte; ein Bär scheint auf natürliche Weise zu grunde gegangen zu sein; zwei entliefen auf dem Transport in Österreich und wurden von den erschreckten Bewohnern des Marktes Ravelsbach trotz des Protestes der Treiber, die sie wieder fangen wollten, niedergeschossen.

Das letzte Verzeichnis der Tiere von Ende Januar 1784 weiset folgende Stücke aus:

1 Raubbär,

1 Siebenbürger Bär,

---

*) In den Verzeichnissen erscheinen Löwen nicht.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0095-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1 hupfender Bär,
1 Feuerbär,
1 Moldauer Bär,
4 Hirsche (NB. mit wenig Losern),
1 neu hinzugekommener Hirsch,
1 Dammhirsch und 1 Hirschkuh,
4 Wildschweine aus Dischingen,
4 „ aus Eichstätt,
1 Bache (weibl. Wildschwein) mit Frischlingen,
2 Luchse,
1 Wolf,
2 Pferde (stark blessiert),
1 Hetzpferd, (wird öfters als der bekannte Fuchs aufgeführt),
4 Stiere (1 von Hartham, 1 von Pielenhofen, 1 von Dietfurt),
2 Esel (1 Esel hat der Raubbär umgebracht),
58 Hunde (wovon viele blessiert).

Dazu kamen die neu angeschafften Bären:

1 Littauer, 1 Polnischer, 1 Florentiner (soll wohl Volhynischer heißen), 1 Walachischer, 1 Russischer, 1 großer Moldauer, 1 Piemontesischer, und 1 Welscher.

Auch 3 neue polnische Hunde waren angeschafft worden.

In früheren Verzeichnissen finden wir z. B. noch einen Magaco (Affenart); einen Winterberger Bären (aus den Urwäldern des Fürsten Schwarzenberg bei Winterberg in Böhmen an der Passauer Grenze), einen Büffelstier aus Salzburg, einen kleinen Ochsen für den Raubbären und ein altes Pferd für denselben, mehrere Wölfe u. s. w.

Unter den Hunden werden Bärenhunde, Wolfshunde, Ochsenhunde, Saufänger, und ein Bärensolohund genannt.

Kurze Zeit, nachdem das oben erwähnte Verzeichnis aufgestellt war, wurde der ganzen Herrlichkeit ein jähes Ende bereitet. Es ist bekannt, daß in den letzten Tagen des Februar

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0096-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

und ersten Tagen des März 1784 nach einem sehr harten Winter im Gefolge des Eisganges eine der größten Hochwasserkatastrophen über Regensburg hereinbrach, welche die Geschichte verzeichnet. Dem Hochwasser fielen die meisten Tiere zum Opfer, nur wenige konnten gerettet werden.*)

Durch diesen Unfall wurde dem Fürsten die Hatz, welche ohnehin mit vielen Kosten und fortwährenden Unannehmlichkeiten verbunden war, gründlich verleidet und er gab dieselbe nunmehr vollkommen auf.

Von den wenigen überlebenden Tieren erhielt der Hatzmeister Lingauer die Hälfte; auch wurde ihm noch eine halbjährige Besoldung ausbezahlt. Lingauer führte die Hatz dann noch durch einige Zeit auf eigene Rechnung weiter und noch im Jahre 1795 wurden Hatzvorstellungen gegeben, wie wir oben gehört haben.

So haben die guten Regensburger damals an diesen blutigen und feurigen Spielen ebenso ihr Vergnügen gehabt, wie noch heutigentags die Spanier an ihren Stiergefechten.

V.

Versuche ein selbständiges Theater zu gründen.

Wir haben bereits am Ende des IV. Hauptstückes der Versuche zur Gründung eines selbständigen Theaters erwähnt, und haben auch dort schon gesehen, daß es beim Versuche blieb. Und so ist denn auch in der Folge bis auf den heutigen Tag das Theater immer mehr oder weniger auf die Teilnahme des fürstlich Thurn und Taxis'schen Hauses angewiesen geblieben.

*) Auch Gumpelzhaimer erwähnt in seiner Geschichte von Regensburg, daß die Tiere des fürstl. Hatzhauses im Wasser umkamen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0097-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Leicht wäre es, die Geschichte des Theaters für die nun folgende Zeit zu schreiben, wenn alle Theaterjournale ein Joh. Gg. Karl Giesecke verfaßt hätte. Sein Journal vom 12. Mai 1786 nämlich gibt einen klaren Einblick in die Theaterverhältnisse von 1784 — 86. Daraus entnehmen wir:

Von den vom Fürsten von Thurn und Taxis entlassenen deutschen Comödianten waren mehrere in Regensburg zurückgeblieben. Da kam am 23. Mai 1784 ein gewisser Walter, der bis zu dieser Zeit nur an kleineren Orten sich herumgetrieben und extemporierte Stücke gespielt hatte, „wie weiland Vater Thespis mit seinem Karren," so mit Sack und Pack mit seiner Gesellschaft hier an und eröffnete schon am 26. Mai seine Schaubühne im blauen Hechten in dem dazu bereiteten Saale mit dem Stücke „Der Gläubiger," das „so verhunzt wurde, daß der Verfasser blutige Thränen geweint haben würde, wenn er den Jammer hätte ansehen müßen." Darauf folgte eine extemporierte Burleske „Philipp der Schreiber." Giesecke gesteht von sich, daß er in seiner ersten Liebhaberrolle selbst zum Ruin des Stückes beigetragen habe. Dennoch konnte diese Gesellschaft 52mal spielen, da verschiedene Personal-Ergänzungen und Entfernungen stattgefunden hatten. Walter und minder brauchbare Mitglieder zogen, Garderobe und Papiertheater unterm Arm, ab und für die Übrigen fing nun eine bessere Periode an. Das Wohlgefallen an der fürstlich Taxis'schen italienischen Gratis-Oper nahm ab, dagegen die Lust am deutschen Schauspiel zu und es gelang unter Leitung des H. Gg. Korndorfer ein ansehnliches Abonnement dafür zu stande zu bringen. Man wählte den geräumigen Saal im roten Hahn als Schaubühne. Nach Aufführung von 25 Stücken übernahm der allgemein beliebte Schauspieler Felder die Direktion, unter welchem das deutsche Theater in großen Aufschwung kam. Das abwechslungsreiche Repertoir — Trauerspiele, Lustspiele, Singspiele, Ballets — nennt unter andren Stücke

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0098-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

von Schiller, Goethe, Lessing, Iffland, Babo, Shakespeare u. a. Die Dekorationen, welche anfangs nur aus Zimmer und Wald bestanden, wurden auf 14 Stück vermehrt, und die Garderobe wesentlich verbessert. Unter den besonderen Gönnern wird Fürst Radziwil genannt. Der Stadtrat förderte das Unternehmen durch Verringerung des Permissionsgeldes und durch die Erlaubnis, auch am Sonntag zu spielen, während bisher nur am Montag, Dienstag und Freitag gespielt werden durfte. Nachdem Korndorfer sich mit einer Regensburgerin verheiratet hatte, und aus dem Bühnenverband ausgeschieden war, übernahm Mad. Bock die Direktion, welcher Hr. Borchers zur Seite stand, der von einer hohen Gesandtschaft engagiert worden war. Das Theater wurde erweitert, mit einer Galerie versehen, bessere Beleuchtung eingeführt und die Bibliothek vermehrt. Es fanden unter dieser Leitung 379 Aufführungen statt bis zum 28. Mai 1786. Das Abonnement betrug für 12 Vorstellungen 3 fl. 30 kr.; monatlich waren 16 Vorstellungen, davon 4 außer Abonnement. Eine monatl. Theaterrechnung betrug:

Fürs Theater	fl.	80
Für Druckkosten	„	36
„ Musik	„	32
„ Beleuchtung	„	30
„ Rollenschreiben	„	12
„ Requisiten	„	10
„ Permissionsgeld	„	8
„ Zetteltragen	„	10
„ Kassier und Billeteur . . .	„	15
„ Kleinigkeiten, Thee, Kaffee, Bier, Wein ꝛc.	„	15
Dazu an Gagen ohne die der Direktion	„	300
also zusammen	„	548

Die besten Tageseinnahmen waren bei „Hamlet“ 115 fl., „Hochzeit des Figaro“ 110 fl. und die schlechteste an einem schönen Sommertag bei den „Holländern“ 2 fl. 24 kr.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0099-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

So standen die Verhältnisse als der Fürst von Thurn und Taxis, wie am Ende des IV. Abschnittes (S. 79) bereits erwähnt wurde, die italienische Oper entließ und das Theater mit den dort genannten Dekorationen für das deutsche Schauspiel zur Disposition stellte. Nun übernahm ein geborner Regensburger, dessen Name in den Annalen der Theaterwelt noch heute oft genannt wird — Emanuel Schikaneder — die Direktion des Theaters. Schikaneder war am 9. April 1751 in Regensburg geboren und widmete sich anfangs der Musik, ging aber später zum Theater über und spielte und dirigierte an verschiedenen Bühnen in den kaiserlichen Erblanden und im deutschen Reiche, nachdem er sich mit der 1752 zu Hermannstadt gebornen Pflegetochter Anna des Theaterdirektors Artim vermählt hatte († 22. Juni 1821).

Während seines Aufenthaltes in Salzburg schrieb er unter andern (1782) ein Stück: „das Regensburger Schiff," das mit Regensburger Lokalschilderungen beginnt.

Als Mitglied des k. k. Nationalhoftheaters in Wien hatte er sich bereits im Dezember 1785 an die fürstl. Intendanz gewendet mit dem Antrage, mit seiner Gesellschaft in Regensburg zu spielen, da er Ende des Jahres die k. k. Hofbühne verlasse. Damals wurde er aber abschlägig beschieden, indem vorläufig keine Veränderung der Bühnenverhältnisse beabsichtigt sei.

Als dann in der Folge der Fürst die italienische Oper wirklich entließ, übernahm Schikaneder die Leitung des deutschen Schauspieles an der hiesigen Bühne. Durch ein Dekret vom 25. Februar 1787 wurde ihm das Theater mit mehreren Dekorationen unentgeltlich überlassen, und ein Teil der Garderobe um den wohlfeilen Preis von 350 fl. verkauft.

Der Fürst setzte aber die Bedingnis, daß ohne seine Erlaubnis Niemand anderer an dem Theater spielen dürfe. An Abonnement für das fürstl. Haus und dessen Hofstaat wurden jährlich anfangs gegen 3500, später gegen 5000 fl. gezahlt; dagegen war bedungen, daß in keinem Falle eine Vergütung

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0100-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

geleistet wird, wenn das Unternehmen nicht auf seine Rechnung kommt. Sollten Schwierigkeiten wegen der Plätze entstehen, so wird das Abonnement für den Hofstaat eingezogen. Sollte der Preis des Abonnements erhöht werden, so würde die Anzahl der Abonnenten des fürstl. Hofstaates vermindert werden.

Da auch die Gesandtschaften zahlreich abonnierten, so ging durch einige Zeit alles gut.

Es wurde Mondtag, Mittwoch und Freitag gespielt und wochentlich ein Trauerspiel, eine Komödie und eine Operette gegeben. Schickaneder unternahm auch große theatralische Vorstellungen im Freien am obern Wörth, so das Trauerspiel Graf Waldron „mit außerordentlichem Beifall und ver„schaffte sich große Einnahme und war Alles auf Täuschung „hergerichtet.“ Ebenso ließ er das bei den Regensburgern stets beliebte Stück Hans Dollinger in Scene geben, wobei „das Turnier zu Pferd mit Lanzen von Dollinger und Krako gehalten worden und der Kaiser mit Dollinger in einem Triumphwagen, von geharnischten Rittern, Minnesängern und Janitscharenmusik begleitet, fuhr.“

In der Einladung hiezu hieß es: „Diese vaterländische „wahrhafte Geschichte wird auf dem obern Wörth, wie voriges „Jahr Graf Waltron, umständlicher sogar mit dem Lanzen„kampf zu Pferd, der seit jener alten Zeit hier nicht mehr „gesehen worden, den 20. July um 6 Uhr abends, wenn es „die Witterung zuläßt, unter freiem Himmel vorgestellt. Das „Amphitheater wird hiezu ganz anders hergestellt, als voriges „Jahr.“

Es fanden sich über 3000 Zuschauer ein; die Einnahme betrug 1500 fl.

Doch bald gab es wieder Mishelligkeiten; namentlich waren die meisten Gesandtschaften darüber unzufrieden, daß zwei Schauspielerinnen namens Engs und Seve entlassen wurden. Da, wie es scheint, auch Schickaneder seine Rechnung nicht fand, legte er am 17. Mai 1789 die Direktion nieder

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0101-9 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

und erbot sich, alles der Gesellschaft zu überlassen und einen Regisseur aufzustellen.

Er selbst wollte anfangs hier bleiben, da seine Kompositionen ihm so manches einbrächten, und auch seine in Wien zurückgebliebene Frau, die jüngst eine Erbschaft gemacht, ihn unterstütze.

Während seines Aufenthaltes in Regensburg ließ er auch daselbst eines seiner vielen Theaterstücke den „Grandprofos" drucken (1787). — Ob sein „Hanns Dollinger oder das heimliche Blutgericht" hier entstand, kann nicht nachgewiesen werden; gedruckt wurde das Stück erst 1792 (Wien & Leipzig) mit einer Sammlung anderer von ihm verfaßten Ritterschauspiele.

Frau Eleonore Schickaneder hatte mittlerweile in Wien die Direktion an dem neugegründeten Theater im Starrhembergischen Freihause (1788) übernommen. Nach seiner Rückkehr nach Wien übernahm Schickaneder selbst die Direktion und erwarb sich nunmehr Geld und einen unvergeßlichen Namen. Schickaneder war es nämlich, der Mozart, mit dem er schon von Salzburg her bekannt war, die Idee zur „Zauberflöte" gab, und nicht nur das Textbuch verfaßte, sondern auch auf einzelne Partien der Musik Einfluß nahm. Wenn auch der Schauspieler Giesekе sich den Anschein gab, als habe er Anteil an dem Textbuche, so hat doch Schickaneder selbst in der Vorrede zu seiner Oper: „der Spiegel von Arkadien" diese Anmaßung „eines Regensburger Theaterjournalisten" als große Unverschämtheit bezeichnet. Der Ruhm an dieser hervorragenden Schöpfung Mozarts mitgewirkt zu haben, wird also Schickaneder wohl nicht abgesprochen werden können. Die Zauberflöte wurde 30. Sept. 1791 zum ersten Male unter Mozarts persönlicher Leitung und unter Direktion Schickaneders gegeben, und erwies sich durch lange Zeit als Zugstück ersten Ranges, so daß Schickaneder gute Geschäfte machte. Da das Theater im Freihause sich bald

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0102-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

als zu klein erwies, baute er mit Erlaubnis des Kaisers Franz trotz aller Hindernisse 1801 das Theater an der Wien, damals das schönste Theater in der kaiserlichen Hauptstadt, welches er aber schon 1804 an Baron Braun, den Pächter der kaiserl. Hoftheater, verkaufte. Nach mehrjähriger Ruhezeit übernahm er 1807 die Direktion des Theaters in Brünn, die er durch einige Zeit mit gutem Erfolge führte.

Endlich nach langem schweren Leiden beschloß er sein bewegtes Leben in der Alservorstadt in Wien 21. Sept. 1812 und wurde auf dem Währinger Friedhofe begraben.*) Wir wollen hier noch anfügen, daß Schickaneders Tochter Anna (geb. 1767) i. J. 1862, also 95 Jahre alt, in dürftigen Verhältnissen in Regensburg starb. Mozart hatte in der Zauberflöte die Partie des ersten Genius für sie geschrieben; später wurde sie eine tüchtige Sängerin, heiratete in der Folge den berühmten Schauspieler Eickhoff und hatte nach seinem Tode mit der bittern Not zu kämpfen; doch gestalteten sich ihre letzten Lebenstage etwas freundlicher, da ihr i. J. 1858 von dem hochsinnigen Könige Maximilian II. eine Jahresunterstützung von 300 fl. bewilligt wurde.

Nach dem Rücktritte Schickaneders scheint eine ziemliche Desorganisation des Theaters eingetreten zu sein. So ersehen wir aus einem Briefe vom 20 Juli 1789 des österreichischen (churböhmischen) Gesandten Grafen von Seilern an den damaligen Chef der fürstlich Thurn und Taxis'schen Verwaltung den Frhrn. v. Schneid, daß außer der Familie des markgräfl. brandburgschen Gesandten Salzmann niemand mehr das Theater besuche, und am 20. Juli 1789 schreibt der schwedisch-pommersche Gesandte Baron Oxenstierna an gedachten Baron Schneid: alle Gesandtschaften seien mit dem Fürsten einverstanden, daß von Ende Juli an keine Theaterzettel

*) Im Jahre 1800 stand Schickaneder nochmals in Unterhandlung wegen Übernahme des Regensburger Theaters.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0103-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

mehr zu sehen seien, das einzige, was man zur Zeit noch vom Theater sehe; zugleich spricht er auch aus, wie dankbar man dem Fürsten sei, daß die durch das Einstellen des Spieles während der Monate August, September und Oktober anwachsenden Ersparnisse als Fond für eine künftige Entreprise verwendet werden sollen.

An Schickaneders Stelle trat Jak. Rechenmacher, der unter andern Mitgliedern die aus Mozarts Leben bekannte Dem. Weber engagiert hatte. Obwohl er sich alle Mühe gab, das Publikum zu befriedigen, kamen doch von verschiedenen Seiten Klagen, denen gegenüber er sich zu rechtfertigen suchte, indem er erklärte, es sei kein Wunder, wenn bei der geringen Beteiligung von Seite der Gesandtschaften und der sonstigen Bewohner der Eifer der Spielenden nachlasse. Den Klagen des schwedischen Gesandten Baron Oxenstierna über Rechenmacher gegenüber erwiderte der Stadtrat „Allen „kann es niemand, auch der Rechenmacher nicht recht „machen.“ Diesen Klagen machte sein plötzlicher Tod ein Ende (4. Sept. 1790), und nun ließ man seine Witwe mit dem Regisseur Hofmann die Direktion unter beständigen Mißhelligkeiten und Streitigkeiten weiter führen, bis sie 1791 an Roman Waizhofer überging. Dieser beklagte sich, daß er Schaden erleide, indem viele fürstl. Freibillete an andere Personen abgegeben würden. Der Fürst von Thurn und Taxis, der zwar nicht mehr selbst das Theater hielt, aber durch sein bedeutendes Abonnement und sonstige Unterstützungen großen Einfluß übte und die Zuflucht aller Schauspieler, besonders in Geldangelegenheiten war, sicherte Abhilfe zu; trotzdem konnte Waizhofer auf keinen grünen Zweig kommen und wurde zuletzt 1793 zahlungsunfähig.

Unter Waizhofers Berichten heißt es unter andern: ...„ein ganz neues Singspiel nach einer wahren Geschichte: die christl. Judenbraut.“ ... „ein neues heroisches Schauspiel aus der russischen Geschichte: die Streliţen in russischer Kleider-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0104-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

tracht und 4 Aufzügen." . . . „ein Stück vom berühmten Herrn Lessing." . . . „zur Vorfeier des Namenstags des Kaisers: Coriolan, wobei zweierlei neue Kleidertrachten und prächtige neue Kleider zum Vorschein kommen." . . . „ich zeige gehorsamst an, daß ich meine Gesellschaft alle Sonnabend richtig bezahle und also auf keinen Fall einen Verbot annehme oder für eine Zahlung hafte" u. dgl.

Hier ist auch folgende Notiz eines Chronisten einzuschalten: „Schon im 2. Jahre hatte der Prälat von Prüfening eine gewisse Anzahl dürftiger Knaben aufgenommen, für deren leiblichen Unterhalt und edlere Ausbildung des Herzens und Verstandes er sorgte. Dies geschah nun nach vollendetem Lehrkurse auch in diesem Jahre: nach vorhergegangener Prüfung wurde eine Preisevertheilung vorgenommen; dieser Handlung mehr Feierlichkeit zu geben, ließ er vorerst von den hier befindlichen Schauspielern unter Mitwirkung der Kinder ein mit Singstücken vermischtes, eigens auf diese Feier gefertigtes Schauspiel „die guten Unterthanen" betitelt, aufführen . . . Eine Menge fürstlicher und angesehener Personen war zugegen; alle Zuseher waren von innigster Rührung ergriffen" u. s. w. am 4. September 1791.

Vom Jahre 1792 sagt der Chronist: „Das Jahr hatte hier mit einer Fastnachtlusibarkeit begonnen, welche wieder an die alten deutschen Mummenspiele erinnerte. Die Jesuitenstudenten hielten am 23. Jäner eine aus mehr denn 60 Schlitten bestandene maskierte Schlittenfahrt, welche eine Unterhaltung gewährte und mit Ordnung und Sittlichkeit vollführt ward."

Obgleich 1792 wegen der Traner für Kaiser Leopold II. Theatervorstellungen nicht hätten stattfinden sollen, so wurde doch das Spielen gestattet.

1793 ließ der Fürst im Ballhaus eine Freikomödie veranstalten wegen der Übergabe von Mainz.

Die kriegerischen Zeiten übten ihren Einfluß auch auf das Theater aus und alle Rechnungen aus dieser Zeit weisen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0105-3 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

ein Defizit auf. Die Jahresausgabe um diese Zeit belief sich laut aufgestellter Berechnung auf 11,595 fl. 36 kr, welcher eine Einnahme von nur 8349 fl. 40 kr. gegenüberstand, so daß sich ein Defizit von 2695 fl. 56 kr. ergab. Die wöchentlichen Ausgaben beliefen sich auf 222 fl. 48 kr.; darunter die Gagen zu je 24 fl., 20 fl., 18 fl., 16 fl., 14 fl. u. s. w.; für Direktor und Kinder 20 fl., Zettelträger 2 fl. u. s. w.

Einnahmen:

Der Fürst von Thurn und Taxis . .	4983 fl.	— kr.
Der Fürstbischof	400 „	— „
Herr von Zweier	150 „	— „
Toscano (Banquier)	120 „	— „
Graf Hohenthal (sächs. Gesandter) . .	300 „	— „
Baron Leykam (kais. Concommissarius)	150 „	— „
Graf Görz & Familie (preuß. Gesandter)	240 „	— „
Baron Gemmingen	226 „	40 „
Abonnement suspendu	400 „	— „
Tageseinnahmen	780 „	— „
Stadtkammer	600 „	— „
Extrazuschüße	500 „	— „
Summa	8849 fl.	40 kr.

Nach Waizhofer folgten Johann Christoph Kaffka und Franz Gatto für kurze Zeit in der Direktion. Dann übernahm Voltolini, für den sich Graf Görz interessierte, das Theater; er kam aus Salzburg und hatte das Jahr vorher in Stadtamhof gespielt. Der Fürst zahlte damals 6000 fl. für sein Abonnement; Voltolini hatte dafür an Billeten abzugeben: 66 des ersten, 15 des zweiten und 44 des dritten Platzes. Doch hörten die Klagen über das Theater nicht auf.

Es kam soweit, daß der Fürst sein Abonnement 21. Dez. 1794 zurückzog. Vergeblich versuchte Ritter v. Steinsberg die Verhältnisse zu bessern; erst Elias Gumperts konnte sich wieder einige Jahre halten. Dieser, k. preußischer und

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0106-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

churpfalz-bayr. dekretierter Schauspieldirektor in Bayreuth und Amberg, übernahm von Voltolini die Schulden und die Direktion und scheint trotz mancher Beschränkungen, die ihm vom Magistrat 18. März 1798 auferlegt wurden, seine Rechnung gefunden zu haben. Da er nämlich Erbreichsmarschallischer Schutzjude war, so mußte er einen ansäßigen Bürger für seine Person stellen, der bei hiesigen Behörden Recht gab und nahm; er sollte unmittelbar unter hiesiger Gerichtsbarkeit stehen; er mußte alles Risiko übernehmen, an das städtische Steueramt 500 fl. und für jede Repräsentation 1 fl. 30 kr. an das städtische Umgeldamt bezahlen, eine Armenvorstellung geben, die Statisten aus der städtischen Garnison nehmen, zur Abwendung besorglicher Feuersgefahr die Pflasterer „adhibiren" und bezahlen, für jeden Schaden im Ballhaus gutstehen und sich alljährlich um die Concession der Direktion wieder melden. Die fürstlichen Kammerdiener hatten das Ballhaus und die Möbel an ihn vermietet gegen monatlich 36 fl. und sich verpflichtet, in seiner Abwesenheit keine anderen Aufführungen im Haus zu gestatten, sich aber auch den Saal an ein oder zwei Tagen vorbehalten zur Abhaltung von Konzerten, Bällen u. dgl.

Über die vorhandenen Theatereffekten entspannen sich langwierige Streitigkeiten, von wem sie neu geschafft oder geliehen worden waren, da weder die fürstlichen Beamten, noch die fürstl. Dienerschaft noch auch die Direktion genau darüber informiert waren.

So vegetierte die Bühne, bis 1802 ein fürstl. Thurn- und Taxis'scher Beamter Herr v. Tönniges sich derselben annahm und auch der Fürst wieder eine Loge mit monatlich 50 fl. abonnierte.

In diese Zeit fällt folgende von dem Enkel des Betreffenden stets als wahr beglaubigte Anekdote: Man gab Hamlet. Ein angesehener Bürger führte seine Frau ins Theater und gab dann zu Hause dem Hausdiener den Auftrag, zur bestimmten Stunde dieselbe mit der Laterne abzuholen und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0107-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

heimzuführen. Der Biedermann machte sich etwas zu früh auf den Weg und wartete am Thor; da ihm die Zeit zu lang wurde, öffnete er und suchte drinnen seine Frau. Aber anstatt in den Zuschauerraum gelangte er auf die Bühne und stand plötzlich die Laterne hoch haltend neben Hamlet und fragte: Wo ist denn Frau N.? Welchen Eindruck dies hervorrief, braucht wohl nicht erwähnt zu werden.*)

Über andere Schaustellungen dürfte aus der vorangehenden Periode Folgendes zu verzeichnen sein.

1786 „zeigt im goldenen Bären ein herzogl. Zweibrückscher Unterthan 6 mechanische historische und Phantasie Kunststücke mit 50 beweglichen Figuren."

1787 wird im schwarzen Rößl in der Ostengasse der Marionettenspieler Dominikus Albrecht den bayrischen Hiesl aufführen.

1788 veranstaltete Carl Stanitz im Ballhaus ein großes Concert mit 2 Orchester, wovon das eine das Echo bildet. — Im Pfau war ein Riese und ein Fußkünstler zu sehen.

1789 produziert sich Franz Geisperger aus Salzburg im roten Stern mit vielen physikalischen, ökonomischen und andern schönen Kunststücken.

1790 produzierte sich Mich. Kirschner aus Berlin mit mechanischen Vögeln als Infanterie und Kavallerie.

1791 war im roten Stern ein Vogelkünstler und ein anatomisches Kabinet und im Kreuz „die Drechslerische transparente optisch-theatralische Wasserkunst, eine vortreffliche Augen- und Ohrenweide."

*) Etwas ähnliches wird vom Hoftheater in Wien erzählt. Nach Beendigung der Vorstellung rufen die betreffenden Diener den Namen ihrer Herrschaften aus, sobald die Equipagen in ihrer Reihenfolge vorgefahren sind. Frau Hofrat Z. hatte nun ihren dienstbaren Geist mit Hut und Mantel an den Ausgang des Theaters bestellt. Sobald derselbe die vielen Namen ausrufen hörte, begann er mit lauter Stimme zu me'den; „Hut und Mantel von Frau Hofrat Z . . .!"

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0108-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1795 findet sich Joh. Kolter ein englischer Kunstbereiter beim Prebrunnerthörl „mit Paradi und Zettel."

1796 am 28. Juni gab Cavallo im Hatztheater ein großes Feuerwerk unter dem Titel „das Sonnenfest."

1797 führt Tanzlehrer Huber mit seinen Eleven am 13. November im hochfürstl. Ballhaus ein Lustspiel und Ballet auf.

1802 Künftigen Sonntag d. 29. Aug. wird .... auf dem obern Werder aufgeführt „die schöne Marketenderin, ein milit. Stück mit Gesängen", wozu ein eigenes Theater erbaut und großartige Ausstattung gemacht wurden.

1802 am 28. Sept. wird sich der mechanische Künstler Philadelphia im roten Hahn mit all seinen Geschicklichkeiten, Künsten und großen Geistererscheinungen produzieren.

VI.

Von Erbauung des Theatergebäudes (Neues Haus) unter dem Fürstprimas bis zu dessen Einäscherung 1803—1849.

Der von den Gesandtschaften wiederholt angeregte Plan der Gründung eines unabhängigen Theaters fand erst im Jahre 1803 seine Verwirklichung durch die thatkräftige Unterstützung und Beihilfe des damaligen Landesherrn Fürst-Primas Carl Frhr. v. Dalberg, der nach dem Reichsdeputations-Hauptschluß Regensburg als Fürstentum erhalten hatte, und durch die Opferwilligkeit des Adels und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0109-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

der wohlhabenden Bürgerschaft, vorzüglich auf Betreiben des Direktorial- und Hofkammerrates Guiollet.

Es wurde ein öffentliches Theater- und Gesellschaftshaus gebaut mit folgender Finanzierung:

§ 1. Zur Errichtung des öffentlichen Theater- und Gesellschaftshauses ist das Zeughaus auf dem Jakobsplatze samt weiter dazu nöthigem Raume gnädigst verwilligt.

§ 2. Zur Herstellung des Ganzen wird durch Privatsubskription ein Kapital von 50000 fl. in 100 Aktien, jede zu 500 fl., zusammengebracht. (Der Fürst von Thurn und Taxis übernahm 6 Aktien.)

§ 3. Zur Sicherheit der Aktionäre dient das Gebäude selbst, dessen künftige Versicherung in der Feuerassekuranz und die Aufsicht der gnädigst angeordneten Kommission.

§ 4. Jeder Aktionär erhält 5 proc. Zinsen aus dem Ertrag des Hauses und 2 pr. weiter aus einer 10 Jahre hindurch ggst. verwilligten Prämien Summe v. jährlich 1000 fl. flgl. 7 pr. im Ganzen: nach Verlauf dieser 10 Jahre zahlt der Ertrag des Hauses diese 7 pr. Uebrigens sind die Aktien volles und wahres Eigentum und können verkauft und zedirt werden; nur muß jedesmal die Anzeige bei der gdst. angeordneten Kommission zur Umschreibung des Nahmens der Eigenthümer geschehen.

§ 5. Dem Hause ist die Haltung eines Theaters, sodann die Haltung v. Konzerten, Masken- und anderen Bällen, und die Gerechtigkeit eines Kaffee- u Billardhauses, u. einer Weinschenke u. Speißewirthschaft (doch unbeschadet anderer schon desfalls bestehenden Konzessionen welche gleichfalls in ihrer Wirksamkeit bleiben) gdst. verwilligt.

§ 6. Eine Kommission, bestehend aus dem F. L. D.-Rath u. Polizeidirektor Bößner u dem F. Hofkammerrath Guiollet, hat die Oberaufsicht u. Leitung des ganzen Geschäftes.

§ 7. Die Aktionärs stellen ihrerseits einen Geschäftsmann auf, welcher der Kommission beiwohnt, die Kasse zu

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0110-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

übernehmen hat, das Interesse der Aktionärs besorgt, und über die Geschäftsführung sich mit der Kommission benimmt.

§ 8. Die Kommission ordnet mit Zuziehung dieses Geschäftsmannes Anlage und Ausführung u. läßt jährl. öffentliche Rechnung an die Aktionärs legen.

§ 9. Nach vollbrachter Einrichtung gehört die regie an die Kommission; die Wahrnehmung des ökonomischen Interesses der Aktionärs wird von ihrem Stellvertreter besorgt.

§ 10. Zweckmäßigkeit, Eintracht, Publizität u. möglichste Vervollkommnung sind der Geist des Geschäftes.

§. 11. Der reine Ueberschuß des Ertrags, nach Abzug der Verzinsung an die Aktionärs wird zur Herauszahlung der allenfalls aufgekündet werdenden Aktien nach der Zeitfolge der Aufkündung und den vorhandenen Kräften verwendet.

Dazu ist folgende Bilance beigegeben:

Einnahmen:

1) Vom Theaterzins p. 8 Monate à 5 Carolin	fl.	440
2) Von 12 Maskenbällen nach Abzug der Kosten an reinem Ertrag vom Entrée jeden zu 100 fl.	„	1200
3) Von 12 Concerten als 6 vor und 6 nach den Carnevals nach Abzug der Kosten, jedes zu 1 Carolin Vortheil	„	132
4) Von den Billards mit Einbegriff des Vortheils von Getränken, sodann Kartengeld v. Commerce Spielen p. Tag 11 fl.	„	4015
5) An Saalzins von wochentlichen Assembleen .	„	1100
6) An Zins von den kleinen Sälen	„	100
7) An jährl. Miethe des 2ten Geschoßes . . .	„	500
8) „ „ „ von der mansarde des Gebäudes	„	300
9) An jährl. Vortheile von Getränken, Speißen und Confituren bei Theater, Bällen und Konzerten	„	500
	fl.	8287

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0111-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Diesen Einnahmen stehen als Ausgaben gegenüber mit Einschluß der jährl. 5 pr. an die Aktionärs für Holz, Licht, Lohn und Reparatur fl. 5262, 40 kr., so daß sich ein jährl. Überschuß von über 3000 fl. ergäbe.

Der Fürst-Primas ließ sich dann auch noch herbei, die betr. Steuern und Abgaben zu bezahlen und erhöhte den jährlichen Zuschuß auf 2000 fl.

Im neuen Gebäude übernahm die Direktion des Theaters Jg. Walter aus Bremen, der dieselbe bis zu seinem Tode mit Geschick und großem Erfolg führte.

Hofrat Guiollet hatte für den Bau vom Fürst-Primas auch die Erlaubnis erwirkt, daß die Stadtmauer am Jakobsthor bis zu einer gewissen Höhe abgetragen und das dadurch gewonnene Material zum Bau verwendet werden durfte.

Für die innere Einrichtung des Hauses wurden noch 32 Aktien à 500 fl. unter den gleichen Bedingungen ausgegeben.

Für die neue Theaterunternehmung wurden genaue Bestimmungen über Engagement, Repertoir, verschiedene Anschaffungen, Kasse, Wache (ein Unteroffizier und 6 Mann) u. dgl. ausgearbeitet und dem Fürst-Primas sowie der Direktion zur Genehmigung und Annahme unterbreitet.

Auf eine Zumutung jedoch, die Garantie für außergewöhnliche notwendige Auslagen der Direktion, Reisegelder ꝛc. zu übernehmen, schreibt der Fürst-Primas ad marg.: „Ich „finde alles recht schön, und zweckmäßig, habe aber in meinem „Leben keine Bürgschaft übernommen und kann Mich dazu „niemalen entschließen. Orb den 21. Julius 1804. Carl.“ Doch zahlte er jährlich 8000 fl. in ¼ jähr. Raten; der Fürst von Thurn und Taxis bezahlte für seine Loge jährlich 1200 fl. Daran knüpfte er aber die Bedingung, es solle „eine doppelte Loge bereitet werden, wobei noch ein kleines Wärmezimmer befindlich, und sich von selbst versteht, daß diese in der inneren Dekoration ganz der Würde Ihro des Herrn Erbprinzen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0112-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

fürstl. Durchlaucht und jener als kaiserl. Principal-Commissarius angemessen sein werden." — Dekorationen und viel sonstiges Inventar wurden aus dem Ballhaus dem neuen Theater überlassen und dieses am 7. September 1804 eröffnet. Den ersten Besuch des Fürst-Primas im Februar 1805 feierte ein Festaktus. Dem Domdechant v. Wolf wird auf Verlangen eine eigene Loge eingerichtet 1805.

Aus diesem und den folgenden Jahren sind im städt. Archiv peinlich genau geführte und sehr schön geschriebene Protokolle, eines mit 175 §§, vorhanden über alle Vorkommnisse im Theaterwesen, die aber meistens interne Sachen behandeln, Engagement, Klagen, Bitten u. dgl.

Am 22. Februar 1806 wurde im Theater eine Schillerfeier abgehalten, deren Ertrag von 542 fl. 25 kr. für Rechnung der Schillerschen Erben und zum Behuf des zu stiftenden Schillerdenkmals nach Gotha abgeschickt wurde; darüber wurde folgende Danksagung veröffentlicht: „Schillers „Verehrer statten für diesen schönen Abend öffentlich ihren „innigen Dank jenem verehrungswürdigen Manne ab, der „seinem Herzen durch den wohlthätigen Zweck dieser Feierlichkeit „und seinem Verstande durch die kunstvolle Zusammenfügung „des Ganzen aus Schillers eigenen Werken ein ehrendes Denk„mal gesetzt hat."

Es war eine Theaterschule für Deklamation, Musik und Tanz eingerichtet worden, welche vom Fürst-Primas eine Sustentation von jährlich 1200 fl. erhielt.

Aus dem Jahre 1806 sind „Gesezze für die Schaubühne in Regensburg" in 97 Paragraphen vorhanden. § 14 lautet: „Wenn irgend ein Mitglied sich ohne Erlaubniß unterfangen „sollte, an das Publikum eine Rede zu halten oder dasselbe „in irgend einer Streitigkeit zum Richter aufzufordern, so „wird es mit Verlust der ½monatlichen Gage, auch nach Be„fund der Umstände mit gänzlicher Entlassung ohne alle Gage„Vergütung bestraft." Die zum teil nicht unbedeutenden

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0113-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Strafgelder sollten zur Unterstützung armer reisender Schauspieler verwendet werden, um die Kollekten für fremde Schauspieler aufhören zu machen. Der Schlußsatz zeigt von dem ernstlichen Wollen und dem Eifer der Direktion; er lautet: „Sowie man bei diesen Theatergesezzen keinen andern Zweck „hat, als den, einestheils Ordnung und Anständigkeit beim „hiesigen Theater zu erhalten und zu befestigen und dem Schau„spieler täglich mehr Vollkommenheit und Ausbildung zu geben, „anderntheils die für die Schauspieler so lästig werdenden Aus„gaben für Kollekten aufzuheben, so versieht man sich von dem „Ehrgefühl und dem Kunsteifer sämmtlicher Mitglieder des „Theaters, daß sie thätig mitwirken und theils den schon er„langten Künstlerruhm zu befestigen, theils immer mehr zu „einer höheren Stufe künstlerischer Ausbildung emporzustreben „bemüht sein werden.“ Diese Gesetze mußten dem Magistrat und der Theaterkommission, die damals aus den beiden schon erwähnten Räten Bösner und Guiollet und dem Theaterdirektor bestand, wozu oft noch ein eigener Rechtskonsulent kam, vorgelegt und von diesen genehmigt werden.

Andere Gesetze aus späterer Zeit ohne Jahrzahl in 44 §§ enthalten im § 15: „Ohne ausdrückliche Erlaubniß der Direktion „ist keinem Mitgliede erlaubt, irgendwo eine musikalische oder „dramatische Vorstellung zu geben, bei Verlust einer ganzen „Monatgage oder nach Befinden der Sache, bei plötzlicher „Aufhebung des Engagements. Kein Mitglied darf bei Con„certen, Akademien, Deklamatorien, woran das Theater nicht „selbst auf eine Weise Theil nimmt, mitwirken, ohne vorher „Erlaubniß von der Direktion dazu erhalten zu haben. Im „entgegengesetzten Falle würde der achte Theil der monatlichen „Gage die Strafe sein.“ Dann im § 22 heißt es u. a.: „Während des Probierens und vorzüglich auf der Bühne sind „alle weiblichen Handarbeiten untersagt; auch darf im The„atergebäude weder geraucht noch dürfen Hunde mitgebracht „werden. Jede Art von Mahlzeit ist in den Garderoben

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0114-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„verboten. Strafe 12 kr.“ — Die Gagen wurden halbmonatlich ausbezahlt.

Direktor Walter pflegte namentlich die Oper und es weist das Repertoir aus jener Zeit die meisten Opern von Mozart, sowie die von Cherubini, Schenk, Dittersdorf, Mehul, Winter, Weber u. dgl. auf, aber daneben finden außer der dramatischen Kunst auch das Ballet — eines von 4 corsischen Grenadieren — mechanische Kunstwerke, gymnastische Übungen, mimische Darstellungen aus der biblischen Geschichte, indianische Kunststücke, Concerte neben den Vorstellungen auf der Bühne ihren Platz.

Finanziellen Bedrängnissen suchte der Direktor durch sein und seiner Frau Vermögen möglichst gerecht zu werden, fand aber auch von Seiten des Fürst-Primas und der Bevölkerung vielfach Unterstützung, doch mußte er später Repertoir, Personal und Gagen etwas einschränken. In den kalten Tagen des Jahres 1808 erhielt die Direktion die Erlaubnis, im evangelischen Schultheater kleine Conversationsstücke zu geben, da das Theater nicht erheizt werden konnte und wegen der Kälte niemand hineinging. Auch erhielt der Direktor die Erlaubnis während des Sommers in anderen Städten zu spielen.

Verschiedenen Klagen über Schulden der Schauspieler sowohl im Theater-Restaurant als bei der Bürgerschaft suchte der Fürst-Primas durch folgenden Erlaß für die Zukunft zu steuern: „Daß kein Kaufmann, Gastwirth oder Bürger einem „Schauspieler etwes kreditiren solle, und daß Arrest auf ihren „Gehalt nicht statt habe, auch nicht in Zukunft persönlicher „Arrest gestattet werde, wenn Schauspieler von hier abgehen. „Da die Regensburger-Einwohner auf Barzahlung zu bestehen „haben, so werden sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn „sie etwas den Schauspielern borgen. Eine solche Erklärung „ist im Grunde für die Schauspieler ehrenvoll, indem sie der-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0115-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„jenigen gleich ist, welche auf mehreren Universitäten und ehe-
„mals in Erfurt von mir selbst in Betreff der Musensöhne
„erlassen worden ist."

Die schon erwähnte Theaterschule, die sich viele Jahre hindurch erfolgreich bewies, hatte unter J. Koller folgenden Stundenplan: Mondt. Gedichte; Dienst. Geschichte; Mittw. Schauspiel; Donnerst. Aphorismen; Fr. Vortrag; Samst. Wiederholung. In einem Bericht darüber heißt es unter anderm „daß die Schüler und Schülerinen auch in Musik „und Tanz unterrichtet würden und es zu wünschen wäre, daß „zur Tanzstunde nur Theaterschüler zugelassen würden; dann „würde sich wahrscheinlich auch die Theaterlust der Joh. „Baumgartner in keine andere Lust verwandelt haben."

Durch die Kriegsereignisse des Jahres 1809 — Beschießung und Plünderung der Stadt — hatte natürlich auch das Theater- und Gesellschaftshaus viel zu leiden und es berechnete sich der Schaden auf mehr als 13000 fl.; außerdem fanden sich noch Ausstände an den Kellermeister mit 1700 fl. Zur Regelung dieser Verhältnisse entwickelte der Kanzellist Hauser eine ersprießliche Thätigkeit. Der Tilgungsvorschlag ging dahin: Sich auf 4 Jahre für die Rückstände und laufenden Zinsen mit 3 proc. zu begnügen, nach diesem Zeitraum die ausgesetzten 2 proc. wieder successive nachzutragen und die rückständigen Zinsen allen andern Passiven vorzuziehen, und im Haus an einen Gast nichts mehr zu kreditiren. — Das Schauspielerpersonal, welches unter der Direktion bis zur besseren Wintersaison beisammen zu bleiben wünschte, erklärte sich bereit, mit $^3/_4$ der Gage sich zu begnügen. — Trotzdem fand in diesem Jahre die erste Verloosung der Aktien statt.

Als im Jahre 1810 für den Primas das Fürstentum Frankfurt errichtet worden war, ging das Fürstentum Regensburg an Frankreich und durch dieses an Bayern über und wurde dem Regenkreise einverleibt als Sitz eines Landes-Direktoriums.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0116-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die französische Regierung hatte zwar erklärt, den in Regensburg angerichteten Schaden zu ersetzen; da aber die Erfüllung dieser Erklärung unsicher war und jedenfalls erst im Laufe der Zeit erfolgt wäre, so wendete man sich an das bayr. Landes-Direktorium, wenigstens den Fortbezug der bisherigen fürstl. Unterstützung von 8000 fl. jährlich zu erhalten. Zugleich wurden aber auch von höchster Stelle Bestimmungen über Genehmigung der Theaterdirektion, Censur u. dgl. erlassen und in dieser Beziehung ein Stück „die Waldmänner" beanstandet.

Direktor Walter trat die Direktion an eine Frau Müller ab und ging nach Augsburg, aber schon nach Jahresfrist tauschten beide wieder und Walter blieb in Regensburg bis zu seinem Tode.

Es wurde allerhöchst bestimmt, daß außer dem bestätigten Direktor niemand die Erlaubnis zu theatralischen Aufführungen gegeben werden dürfe, da solche den ohnehin nicht starken Besuch des Haupttheaters beeinträchtigten, und auch andere Schaustellungen an Theatertagen möglichst unterbleiben sollten. Es traten nämlich i. J. 1810 im goldnen Kreuz Herr Charles, erster Bauchredner von Frankreich und im rothen Hahn Hr. Weiß aus Paris mit einem mechanischen Theater auf.

Da in einigen Stücken Ausdrücke gefallen waren, welche Bezug auf den bayerischen Dialekt in beleidigend anzüglicher Weise gehabt hatten, wurde durch das General-Kommissariat des Regenkreises der Direktion bedeutet, daß im Wiederholungsfall der betr. Schauspieler sofort arretiert und mit dreimal 24stündigem Arrest bestraft und nach Umständen aus der Stadt ausgewiesen werde; es werde deshalb jedesmal ein Beamter in einem eigenen Lokale anwesend sein.

Ein Aloys v. Hofmann erhält die Erlaubniß, 6 Wochen lang theatralische Vorstellungen (Volkstheater) in Stadt am Hof geben zu dürfen. — Ein Theaterzettel davon lautet:

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0117-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Vaudeville Theater in Stadtamhof.

Mit hoher Erlaubniß | wird heute Montag d. 12. July 1813 | von der Rechenmacher- und Hofmannischen Familien-Schauspieler-Gesellschaft | zur Vorfeier des erfreulichsten allerhöchsten Geburtsfestes | Ihrer Königlichen Majestät | unserer allgeliebtesten, allergnädigsten Königin | aufgeführt: |

Hygea, die Göttinn der Gesundheit. Ein allegorischer, für das heutige Fest nach Kotzebue adaptirter Prolog in Versen. | Personen:

Ein altes Männchen; Wilhelm und Fritz, 2 Vaterlandskinder. Hirauf folgt: | Der Tiroler Wastel. | Eine beliebte komische Oper von Schickaneder. — Nach dem Personenverzeichnis folgt:

„Die Pflicht der Dankbarkeit erzeugt den heißen Wunsch „in unseren Herzen, daß alle gute Bürger heute in die Seg„nungen einstimmen möchten, welche wir unserer großen Wohl„thäterin opfern. — Ihr zu Ehren biethen wir heute dem „königlichen Militär freyen Theatereintritt an."

Im Theater der lat. Schule gab 1813 ein Metamorphosentheater der Gebrüder Dennabecq, Künstler aus Paris, verschiedene Vorstellungen, wovon sehr interessante Zettel mit Bildern in Schwarz vorhanden sind. Ebenso führte ein Mechanikus Lurz in der weißen Rose auf dem Neupfarr-Platz mit 4 Schuh hohen mechanischen Figuren das Stück vom Dr. Faust auf.

1814 am 14. Oktober wurde an einem Abend „Wallensteins Tod" in zwei Abteilungen und „Wilhelm Tell" in zwei Abteilungen gegeben.

Der Theatermaschinist L. Kümmel hat 1815 in seinem Quartier A 197 ein Metamorphosen-Theater gebaut und erhält die Erlaubnis, Vorstellungen zu geben, soferne sie in den Schranken der Sittlichkeit bleiben und den Darstellungen des Schauspielunternehmers Walter keinen Eintrag thun.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0118-6 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1816 war auf dem Repertoir „die Verbündeten in Paris," ein Gemälde mit Gesang.

1817 trat hier der Bauchredner Alexander auf.

1817 produzierte sich auch Mons. Tourniaire als Seiltänzer und mit pantomimischen Vorstellungen öffentlich und 1821 im Schauspielhaus.

Direktor Walter sendet 1817 folgende Einladung zum Abonnement aus: „Mit Autorisation der allergnädigst ange„ordneten Theater-Kommission verbleibt es mit dem Abonne„ment bei der bisherigen Einrichtung; hingegen möge ein ver„ehrungswürdiges Publikum es mir vergönnen, die immermehr „sich dabei einschleichenden Mißbräuche durchaus abzustellen. „Deswegen können in Zukunft nur diejenigen Personen in den „Logen eingelassen werden, die zur Familie des Hauses ge„hören, welche die Loge besitzt und zwar nur so viele Per„sonen, als Plätze in jeder Loge bezahlt werden; Fremden und „nicht zur Familie des Hauses gehörigen Personen kann nur „gegen Bezahlung der Zutritt gestattet werden. Ebenso ver„hält es sich mit dem jährlichen Parterre-Abonnement."

1818 wurde zum erstenmal Fidelio von Beethoven und 1819 das Nachtlager von Granada von Kreutzer gegeben. In demselben Jahre tauchte in der weißen Rose Carl Wambach aus Zürich als magischer Künstler auf.

1820 wird dem Walter auf weitere zwei Jahre von der Regierung der jährliche Zuschuß und die Miete des Schauspielhauses genehmigt. Zur Verbesserung der finanziellen Verhältnisse solle die große Oper eingehen. Es finden alle Wochen nur drei Vorstellungen, außerdem zwölf Beneficen und eine Armenvorstellung statt. Bei Aufnahme und Entlassung muß die Theaterkommission befragt werden und neue Stücke unterliegen der Censur. Man suchte aber einen guten Tenoristen zu halten, „da dieser auch im „Musikverein" Beschäftigung und Nebenverdienst haben werde." Es bestand also schon 1820 ein Musikverein.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0119-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ein Schauspieler will einen andern Gast auspfeifen lassen und es sollen sich dazu auch Offiziere herbei lassen wollen; dagegen trifft die Theater-Kommission Maßregeln und bittet auch die Stadtkommandantschaft um Unterstützung.

Im Jahre 1821 bildete die Aufführung von Egmont ein Ereignis.

Am 22. Februar des nächsten Jahres starb nach längerer Krankheit Direktor Walter und am 24. Februar fand im Theater eine Trauerfeier für ihn statt. Da Walter in der musikalischen Welt nicht unrühmlich bekannt ist, dürften einige Skizzen über seinen Lebensgang hier am Platze sein.

Ignaz Walter war 1758 zu Radonitz in Böhmen geboren, machte seine Studien in Wien und erhielt da auch seine musikalische Ausbildung; 1779 wurde er Tenorist an der Hofoper, kam dann nach Prag, Hannover, Bremen und Mainz und wurde vom Fürst-Primas nach Regensburg berufen, wo er 18 Jahre die Direktion des Theaters führte. Er komponierte sieben Opern, die seiner Zeit sehr beifällig aufgenommen wurden, mehrere Cantaten, Messen und andere Musikstücke. Das Theater brachte er in Aufschwung und fand dabei auch wohl seine Rechnung. Seine Truppe hieß „Nationale Schauspielergesellschaft.“ Sein Personal betrug fast immer 26 Personen und die Theaterjournale aus seiner Zeit, die von 1807 — 1822 vorhanden sind, weisen ein gutes abwechselndes Programm auf. Es traten Gäste von auswärts auf, darunter Herr und Frau Eßlair. Ein Nachruf läßt ihm alles Lob zu teil werden.: „Er führte guten „Haushalt als Direktor, einfaches Leben für sich und stand „seinem Unternehmen mit ehrenvoller Ausdauer und rühm„licher Auszeichnung in ästhetischer und moralischer Hinsicht vor.“

Seine Nachfolger waren Aug. Müller und Fakler bis 1824. Im Kontrakt mit diesen ward eine Freiloge für das Theatercomité ausbedungen. Als Novitäten kamen der Freischütz sechsmal nacheinander und Preciosa fünfmal

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0120-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

zur Aufführung und ferner ein Quodlibet in zwei Akten; auch Vorstellungen zu wohlthätigen Zwecken fanden statt.

Als lokalisiertes Stück ist zu erwähnen: Aline oder Regensburg in einem anderen Weltteil, Oper in drei Akten, leider ohne Angabe des Verfassers und Componisten. Nach Abgang des Fakler spielen die Schauspieler auf Teilung.

Unter der folgenden Direktion Weinmüller spielte die Gesellschaft auch in Erlangen, Ansbach und Amberg. Vom Juni — Oktober blieb die Bühne geschlossen und es traten während dieser Zeit fremde Schauspieler vorübergehend auf, so die Familie Herzog mit einigen Vorstellungen.

Ein Ereignis für die Kunst ist das große Concert der Madame Catalani; zwei Tage nach ihrem Auftreten fand das Stück „die falsche Catalani" nicht nur zahlreiche Teilnahme sondern auch großen Beifall. Als Lokalstück wurde die Posse „der Regensburger aus der Unterwelt" gegeben.

Eine Kindervorstellung, eine Vorstellung mit Austeilung von Freigewinnsten, Zwerge als Schauspieler, die Familie Gautier mit akrobatischen Künsten, Frank der Herkules des Nordens (1821), ein Bauchredner und Knaben als Jodler übten ihre Zugkraft im Theater.

Ein Theaterverein, der sich 1824 aus Dilettanten gebildet hatte und im rothen Hahn Vorstellungen gab, that natürlich dem offiziellen Theater Eintrag.

Der Tod des Königs Maximilian I. im Oktober 1825 brachte allgemeine Landestrauer und damit Einstellung aller theatralischen Vorstellungen; allein in Folge des Notstandes, der wegen der Aufgabe des Spieles so viele Leute treffen würde, wurde in den Provinzialstädten nach 14 Tagen die Wiederaufnahme der Vorstellungen gestattet. Im folgenden Jahre bewilligte die k. Regierung zum letztenmale einen Zuschuß von 1250 fl.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0121-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ein Memorandum über das Theater in Regensburg aus dieser Zeit stellt nach Darlegung der bisherigen Verhältnisse als absolut notwendig dar: Verdopplung der Zuschüße des Staates und des Fürsten von Thurn und Taxis, einen Beitrag des Magistrats, Theater-Privilegien auf 10 Jahre und mit diesen die Vereinigung der Conzerte, Redouten und Gastwirtschaft im Haus entweder unentgeltlich oder um sehr mäßigen Preis, Aufbringung eines Aktien-Kapitals von 6000 — 8000 fl. zur Verbesserung der Inventur gegen Verzinsung und jährliche Frist-Abzahlung aus den zu liefernden Zuschüßen. Aber das waren nur fromme Wünsche, denn außer momentanen Subventionen, namentlich zu letzterem Zwecke, blieb die Sache beim alten; nur wurde durch obrigkeitliche Bestimmungen dem Theater Schutz gewährt gegenüber andern Vorstellungen und Produktionen, so daß diese mit der Direktion bezüglich der Zeit ins Einvernehmen treten und teilweise sogar eine Entschädigung zahlen mußten, und diese Bestimmungen blieben bis in die Fünfzigerjahre in Kraft.

1828 übernimmt Aug. Müller die Direktion des Theaters und führt dieselbe 10 Jahre lang mit Geschick und Erfolg, weshalb ihm auch bei seinem Abgang vom Comité Lob und Anerkennung gespendet wird.

Von Seite der k. Regierung war, wie erwähnt, der Zuschuß eingestellt worden, und jetzt wurde sogar eine jährliche Pachtsumme von 440 fl. gefordert und eine Bitte des Magistrats um Wiederherstellung der früheren Zustände abschlägig verbeschieden. Trotzdem scheint die Direktion ihre Rechnung gefunden zu haben, sonst hätte sie gewiß nicht so lange ausgehalten. Das Repertoir war aber auch ein gutes und abwechslungsreiches in Oper und Schauspiel und brachte Novitäten aller Art, besonders in der Birchpfeifer Aera. Viele Stücke aus jener Zeit werden noch jetzt gegeben. Die oftmaligen Wiederholungen sind ein Beweis dafür, daß die Stücke ebenso gut gegeben als vom Publikum beifällig auf-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0122-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

genommen wurden. Die Aufführung des Trauerspiels Martin Luther von Klingemann wurde nicht gestattet. Als neues Regensburgerstück ist zu erwähnen „der Reichstag zu Regensburg" aber wieder ohne Verfasser.

Außer theatralischen Vorstellungen finden wir: 1825 Gebrüder Moary mit indischen Kunststücken; — 1826 Akrobaten aus Paris; — 1829 den Violinvirtuosen Paganini; — eine große Pantomime „die Seeschlacht von Navarin;" — Darstellung von Charaden in Bildern; Stücke, worin ein Wolf und ein Leopard vorkommen, von einem Wiener dargestellt; mehrere Conzerte und Tänze; — Graßl mit seinen sechs Kindern tritt mehrmals mit musikalischen Leistungen auf; — Steyerer und Zillerthaler Sänger und ein russischer Feuerkönig produzieren sich.

Die Direktionen aus dieser und späterer Zeit waren stets bemüht, durch Heranziehen von Gästen aus Hof- und sonstigen hervorragenden Bühnen das Publikum anzulocken, namentlich schickte München seine Bühnengrößen gerne hieher; so sind aus dieser Zeit unter andern zu nennen die Herrn: Flerx, Augusti, Bespermann, Kunst, Rüthling, Schweiger, La Roche; die Damen: Spitzeder, Schlotthauer, Seebach, Birchpfeifer, Heinefetter, Denker; als Ballet: Hr. Laforest, und Dem. Kahmbi, sowie Fenzl. Besonders erwähnen möchte ich den Tenoristen Löhle, der später durch seine neue Singschule Aufsehen erregte und Anerkennung fand.

1836 ergeht eine Anfrage von der Regierung an den Magistrat, welche Liebhabertheater dahier bestehen und welchen Einfluß diese auf die Sittlichkeit sowohl, als auf den Wohlstand, namentlich der Gewerbe treibenden Klassen, äußern, da öffentliche Blätter durch diese Institute wegen des mit dem Einstudieren der Rollen u. s. w. verbundenen Zeitverlustes und des dabei erlöschenden Sinnes für häusliches Leben denselben wesentlich gefährdet erachteten. Außer Angabe der

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0123-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Theater: des Frohsinn, des im wilden Mann, in der Kalmünzerstraße, hinter der Mauer und des von Prößl findet sich in den Akten keine Beantwortung.

1837 blieb die Bühne von Mai — Juli incl. geschlossen, es fanden aber während dieser Zeit zweimal französische Vorstellungen statt.

Nach Abgang Müllers trat Blankenstein als Direktor an dessen Stelle bis 1841. Im Jahre 1839 wurden neue Dekorationen angeschafft; mit der dramatischen Kunst war es schlecht bestellt, denn sehr oft waren Tänzer, Akrobaten, Feuerfresser, der berühmte Ringer Jean Dupuis auf der Bühne zu sehen, oder musikalische und humoristische Unterhaltungen, Kindervorstellungen oder Maskenzüge mußten Ersatz bieten, so von der Gesellschaft Concordia veranstaltet ein solcher „Wallensteins Lager" und „Dollinger und Krako," letzterer zum Besten eines Schauspielers.

Im Jahre 1842 scheint es noch faul in den Theaterverhältnissen gewesen zu sein, denn die Gesellschaft löste sich auf und Rat Maurer — der von nun an längere Zeit mit Thatkraft und Verständnis seinen Einfluß ausübte, — stellte sich mit neuen Kräften an die Spitze einer neuen Gesellschaft, für welche ihm eine bedeutende Summe vom fürstlich Thurn und Taxis'schen Hause zugesichert worden war; ebenso hatte die Gnade des Königs Gelder bewilligt zur geschmackvollen Verschönerung des Theaters, und es bot die neue Gesellschaft, wie es scheint, zur eigenen und zur Zufriedenheit des Publikums in der Jahresperiode ein schönes Repertoir.

Eine Theaterordnung aus dieser Zeit enthält Folgendes: „Alle Äußerungen an öffentlichen Orten vor Aufführung eines „Stückes oder einer Oper, welche den Plan derselben enthalten, „sind untersagt . . . Wer über aufzuführende Stücke oder „Opern schimpfen sollte, wird mit 2 — 5 fl. bestraft und kann „binnen 14 Tagen entlassen werden . . . Das Extemporieren „auf der Bühne gegen Theater-Recensenten, das sogenannte

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0124-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„Lächerlichmachen derselben, was immer beim Publikum mit „Acclamation aufgenommen wird, in der Regel aber eine „Polemik in öffentlichen Blättern hervorruft, wird zur Ehre „des Instituts untersagt."

So übernahm Rat Maurer die Direktion, überließ aber die Bühnenleitung dem hier bereits bekannten Schauspieler Ferd. Röder, der sich folgendermassen einführte: „Erhoben und ermutigt durch die Teilnahme, welche dem Unterzeichneten schon vor Beginn seiner Leitung des hiesigen Bühnen-Instituts von allen Seiten zu teil ward und die ihm erlaubt, „sich in Beziehung auf die thätige Unterstützung eines kunstsinnigen Publikums ein günstiges Prognostikon zu stellen, „richtet derselbe hiemit die ergebenste Bitte an Regensburgs „hochverehrte Kunstfreunde aller Stände, seinem nun ins „Leben tretenden Unternehmen ihre Gunst fortdauernd zu „weihen. Wie sehr es ihm am Herzen liegt, das ihn so „ehrende Vertrauen, welches sich durch die Übertragung der „Leitung des dramatischen Kunst-Instituts dahier in seine „Hand kund gab, in vollstem Maße zu rechtfertigen, wird das „unverwerfliche Zeugnis der Zukunft bestätigen." — Diesen vielversprechenden Worten scheinen aber die Leistungen nicht entsprochen zu haben, denn schon im nächsten Jahre folgte ihm Zacharda und wieder nach einem Jahre Dardenne. Von ihm übernahm Aug. Rothammer die Direktion, der sich eifrig die Sache angelegen sein ließ und mit seiner als Schauspielerin hochgeschätzten Frau auch nach dem Abgang als Direktor lange Zeit Tüchtiges auf der Bühne leistete.

Jetzt wurden bei Beginn der Saison immer drei Probe-Vorstellungen gehalten. Die Conditorei im Theater wird verpachtet und das Hausieren mit Obst und Bretzen nur auf den Galerien gestattet.

Am 4. März 1845 kam es im Theater zu einem großen Skandal infolge der Wahl eines Stückes und überhaupt der schlechten Verhältnisse des Schauspiels. Die Regierung

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0125-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wollte für Verhütung solcher Vorkommnisse den Bürgermeister persönlich verantwortlich machen, wogegen sich dieser natürlich energisch verwahrte, und man beschränkte sich dann auf den Befehl, daß jedesmal ein Polizei-Offiziant in Uniform anwesend sein solle.

Das Repertoir aus diesen Jahren weist gar nichts Besonderes auf. Aus dem Jahre 1846 findet sich folgendes Aktenstück von der k. Regierung: „Da die unschicklichen Äußerungen, die sich der hiesige Schauspieler Walther in den „Vorstellungen „Rochus Pumpernikel" und „Dr. Fausts Hauskäppchen" bezüglich konfessioneller Verhältnisse, die bei der „Ständeversammlung in Frage gekommen, erlaubt hat, eine „Aufregung dahier herbeigeführt haben sollen, von der unangenehme Vorgänge bei nächstkünftigen Theatervorstellungen „oder eine Mißhandlung des Walther besorgt werden, so „wird der rechtskundige Bürgermeister aufgefordert, sogleich „zur Anzeige zu bringen, ob und wie der hiesige Magistrat „etwa eingeschritten und welche Vorkehrungen für die heutige „Vorstellung zur Sicherstellung der Ruhe getroffen werden." — Die Sache wurde gegenstandslos, da der betreffende Schauspieler sofort entlassen worden war.

Auf einen Theaterbrand in Karlsruhe hin schickte im März 1847 ein Familienvater Betrachtungen über die hiesigen Theaterverhältnisse an den Magistrat, in welchen unter anderem verlangt wird, daß es den Thür- und Feuerwächtern bei körperlicher Züchtigung verboten würde, ihren Platz zu verlassen oder gar unter das schaulustige Publikum sich zu mischen. — Die Feuerwehr wurde von jeher von den Pflastergesellen besorgt. — Ein Gesuch des Theaterdirektors Dardenne, die Polizei- und Feuerwache möge von der Stadt bezahlt werden, fand abschlägigen Bescheid.

Fürst von Thurn und Taxis hatte einen jährlichen Zuschuß von 6000 fl. bewilligt, dafür aber neben der bisherigen fürstlichen Hofloge noch eine zweite nach eigener Auswahl

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0126-0 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

beansprucht und zwar mit gänzlicher Befreiung beider, sowohl im Abonnement als bei allen Benefiz- außerordenllichen und außer dem Abonnement gegebenen Vorstellungen und Produktionen jeder Art.

Im Lauf dieser Jahre war ein Theater-Comité gebildet worden; — dazu gehörten: 1) der Referent über Theaterangelegenheiten bei der k. Finanzkammer, 2) der k. Stadtkommissär, 3) der Bürgermeister, 4) ein Mitglied der Kammer des Innern der k. Kreisregierung, 5) ein Abgeordneter des Fürsten von Thurn und Taxis, 6) ein technisches Mitglied; bisweilen wurden noch Theater-Abonnenten beigezogen. Dieses Comité stand unter der k. Kreis-Regierung, hatte den Vertrag mit der Direktion abzuschließen, dessen Erfüllung zu überwachen, die Leistungen und Bedürfnisse der Bühne wahrzunehmen und alles Sachgemäße einzuleiten. Die Direktion war demselben unmittelbar untergeben, doch stand es nicht in Berührung mit dem Publikum, hatte aber allenfallsige Wünsche desselben zu beachten. Gegen Verfügungen und Strafbeschlüsse desselben stand weder eine Berufung oder Beschwerde, noch die Betretung des Rechtsweges offen. — Obsorge für das Gebäude und Inventar, sowie Erfüllung der finanziellen Verpflichtungen von Seite der Theaterdirektion gehörten nicht in das Ressort desselben, sondern oblagen den einschlägigen Stellen und Behörden.

Ein lithographierter Theaterzettel aus dieser Zeit möge hier seinen Platz haben; derselbe, von der Gesellschaft Frohsinn den 18. April 1837, lautet:

Der Wittwer.

Posse in einem Akt von Deinhardtstein.

Personen:

Peter, Riese } Bauern aus verschiedenen Dörfern } Mina, Friederike } Richter,

Christl, Peters Sohn . . . . . Louise Richter.

Hierauf folgt:

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0127-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Der dumme Anton.

Operette in einem Akt von Schickaneder.

Personen:

Graf Helm	Friederike	Richter.
Redlich, ein Gärtner	Mina	
Lischen, seine Tochter	Louise	
Anton Strigl, ein Gärtnerbursche . .	Karoline	

Ob die Spielenden Dilettanten oder eine Künstlerfamilie waren, ist nicht bekannt.

VII.

Neuorganisation des Theaters als Aktienunternehmen.

So hatten sich die Verhältnisse des Theaters dahier gestaltet und entwickelt, bis i. J. 1849 eine Katastrophe eintrat.

Es war am 18. Juli, als 10½ Uhr morgens der Ruf „Feuer!" durch die Straßen der Stadt erschallte, denn hell schlugen die Flammen aus dem Dache des Theaters. In dem Dachteile oberhalb der Lüsterbeleuchtungskammer war, wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit Feuer ausgebrochen. Dieses griff rasch um sich, so daß trotz aller Hilfeleistung das Gebäude niederbrannte. — Werden wir wieder ein Gesellschaftshaus bekommen? Was wird unser Theatervölklein nun beginnen? Diese beiden Fragen bildeten jetzt das Tagesgespräch in den Kreisen der Interessenten. Über erstere Frage hüllte man sich betreffenden Orts in geheimnisvolles Schweigen; für die zweite wurde alsbald Rat geschaffen, wie das Theater-Journal vom Jahre 1852 nachweist: „Nach dem großen „Brande, der am 18. Juli 1849 das bisherige Theaterge-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0128-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„bäude zerstört hatte, scheute der bisherige Direktor Rott-
„hamer keine Mühe und kein Opfer, um seiner liebgewonnenen
„Gesellschaft, deren fernere Existenz durch den Brand aufs
„Spiel gesetzt und bedroht war, Gelegenheit zu geben, in dem
„so unerwartet unterbrochenen und doch so gewohnten Wirken
„für die Kunst die Quelle ihres Fortkommens suchen zu
„können. Unter der Aegide eines hochherzigen Fürstenhauses
„und auf gut Glück, sowie auf die Teilnahme des Publikums
„trauend erbaute derselbe, so manchen Schwierigkeiten und
„Bedenken getrost die Stirne bietend, noch im Lauf desselben
„Sommers ein Interimstheater, das sich in kurzer Zeit
„in dem an der Stadt (vor dem Jakobsthore) gelegenen
„Waldmann-Garten (neben dem heutigen Guldengarten)
„erhob und in welchem die Muse der Schauspielkunst schon am
„29. September 1849 dem liebgewonnenen, lang vermißten
„Publikum zum ersten Male wieder die Hand zum Willkomm
„reichte. Was wahre Liebe zur Kunst, was redliches Wollen
„vermag, hat Rotthamer durch Erbauung seines Interims-
„Theaters bewiesen; beim Publikum wird er, im geschäftlichen
„wie im Familienleben gleich geachtet, gewiß einer bleibenden
„freundlichen Erinnerung sich zu erfreuen haben.“ — Nachdem
am 1. August die Genehmigung zum Bau erfolgt war, wurde
das Theater nach dem Entwurfe des Bildhauers und Archi-
tekten Foltz von München in geschmackvoller und zweckmäßiger
Weise von Herrn Zimmermeister Zimmermann in
kurzer Frist gebaut und es war allen Bedingungen für Raum
und Sicherheit Rechnung getragen. Vom fürstlich Thurn und
Taxis'schen Privattheater wurden alle Dekorationen und Uten-
silien zur freien Benützung überlassen. Rotthamer behielt
die Direktion bis zum 12. Mai 1852. Unter ihm findet sich
zuerst die Angabe eines Theaterarztes, das Aufzählen
der Orchestermitglieder und bei jedem Stücke der Name des
Verfassers oder Komponisten. Das Repertoir dieser Jahre
ist ein sehr gutes, in welches musikalische Abendunterhaltungen,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0129-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

ägyptische Magie und Produktionen von Arabern aus der Wüste Sahara Abwechslnng brachten. Publikum und Direktion waren miteinander zufrieden.

Während indessen das Theater alsbald wieder flott betrieben wurde, lag das ehemalige Gesellschaftshaus noch immer in Trümmern. Wird es überhaupt wieder aufgebaut werden? Diese Frage harrte noch lange der Beantwortung. Während die Regierung den öffentlichen Aufforderungen und Anfragen gegenüber nicht reagierte, berief sich der Magistrat auf seine schlechte finanzielle Lage. Zunächst jedoch waren Streitigkeiten zu erledigen mit einigen Brandschaden-Entschädigung verlangenden Nachbarn; als aber nach Jahresfrist immer noch keine Anstalten zum Wiederaufbau gemacht wurden, nahm sich die Presse der Sache an und es erschienen von Zeit zu Zeit Artikel, die sich gegen diese Verschleppung der Angelegenheit wendeten. Da die k. Regierung entschieden die Wiederherstellung des Gebäudes ablehnte, trat der Magistrat mit einem Vorschlage hervor, es möge ihm von Seite der Regierung der Brandplatz, das Material aus dem Schutt, sowie die Brandversicherungssumme von 65000 fl. überlassen und ein jährlicher Zuschuß von 3000 fl. zugesichert werden, dann wolle der Magistrat den Neubau übernehmen; allein die Regierung ging „wegen der schlechten finanziellen Stellung der Stadt" nicht darauf ein.

Da traten endlich mehrere thatkräftige Bürger zusammen, um diesem Zustande ein Ende zu machen und beschlossen, durch ein Aktien-Kapital die nötigen Mittel zum Bau eines neuen Gesellschafts- und Theatergebäudes aufzubringen. In diesem Comité waren die Herren: W. Neusser — nachmaliger Reichsrat, der überhaupt die Seele des Unternehmens war —, Schwerdtner, Major v. Kellner, Stadtkämmerer Boesner, C. Lang, Rat Mauerer und Brauser als Kassier und Geschäftsleiter. Diesem Unternehmen zeigte sich auch die Regierung entgegen-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0130-1 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

kommend und bewilligte die oben vom Magistrat gestellten Forderungen mit Ausnahme des jährlichen Zuschußes; einen solchen von jährlich 500 fl. gewährte die Stadt. Auch der Fürst von Thurn und Taxis versprach eine einmalige Summe von 3000 fl., und sprach bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß das Gebäude eine größere An- und Durchfahrt erhalte, daß unmittelbar unter der fürstlichen Loge eine kleine grillierte Prosceniumsloge eingerichtet und mit der fürstlichen Loge ein kleines Gemach von 24 — 30 □' in Verbindung gebracht, daß ferner für die Hauptfächer des männlichen und weiblichen Personals und ebenso für das männliche und weibliche Statisten- und Chorpersonal je ein Ankleidezimmer und endlich eine zweckmäßig angebrachte Heizung mit erwärmter Luft hergestellt werde. Zu dieser Unterstützung wurde noch durch Aktien von je 500 fl. ein Kapital von 50000 fl. aufgebracht und nun ging es frisch ans Werk. Der fürstl. Rat Keim war der Leiter des Baues, der am 19. Mai 1851 begann, und schon im Oktober 1852 stand das jetzige „Neue Haus" — wie das Gebäude seit seiner Erbauung unter dem Fürsten Primas genannt wird — vollendet da. So hatte, Dank der Opferwilligkeit und Energie jener ehrenwerten Männer, Regensburg wieder ein Gesellschafts- und Theatergebäude.

Im neuen Theater aber mußte man sich in die neuen Verhältnisse erst einleben und es wechselten bis zum Jahre 1858 alljährlich die Direktionen, welche von Gerlach, Engelken, Meisinger, Dardenne und Krammer geführt wurden. Es wurde jetzt auch nicht mehr das ganze Jahr über gespielt. Aus dieser Periode möchte ich das Gastspiel des berühmten Sängers Stigelli und die wiederholte Aufführung eines Regensburger Stückes erwähnen „Zitherlisl von Regensburg." Schauspiel in 5 Abteilungen von dem Schauspieler C. Thalburg.

Laut Rechnung hatten die Baukosten 83119 fl. 20 kr. 1 dl., die Einrichtung 39602 fl. 29 kr., also zusammen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0131-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

122.721 fl. 49 kr. 1 dl. betragen; das Gebäude wurde mit 95000 fl. der Brandversicherung einverleibt. Zum Comité gehörten jetzt ein Mitglied der Aktiengesellschaft, ein vom Fürsten von Thurn und Taxis delegiertes und eines vom Magistrat. Es gab nur jährliches Abonnement; Spieltage waren: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Zum Schutze des Theaterunternehmens wurden Produktionen fremder Künstler an Theatertagen überhaupt nicht, an Sonn- und Feiertagen zu einer nicht collidierenden Zeit, außerdem nur in Übereinkunft mit der Theaterdirektion bewilligt. Geschlossen blieb die Bühne vom Palmsonntag bis zum zweiten Osterfeiertag, am ersten Pfingst- und Weihnachtstag, am Allerseelen- und Frohnleichnamstag.

Als im Jahre 1857 in der Stadt die Gasbeleuchtung eingeführt worden war, mußte diese wohl auch im Theater eingerichtet werden; seit 1899 ist das Gebäude elektrisch beleuchtet.

Als besonders denkwürdig ist aus dieser Periode der Besuch des Theaters durch S. M. König Maximilian II. hervorzuheben. Bei Anwesenheit Höchstdesselben in Regensburg im Jahre 1858 war am 14. und 17. September Festtheater, und es wurde „die Grille" und „Zopf und Schwert" gegeben, welche beide Vorstellungen Seine Majestät besuchte.

VIII.

Das Theater als städtische Anstalt.

Schon bei Gründung des Aktienunternehmens zum Wiederaufbau des Gesellschaftshauses hatte man sich der Hoffnung hingegeben, daß die Stadt dasselbe übernehmen und ablösen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0132-2 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

werde, allein erst am 22. März 1859 wurde die Übernahme durch die Stadt beschlossen und höchsten Ortes genehmigt, indem dabei auf den zweiten Bierpfennig des Lokal-Malzaufschlages Rücksicht genommen wurde. Die Übernahmssumme betrug 59601 fl. 19 kr. 1 dl. Jedoch die mit der Genehmigung vorgeschriebenen Bedingungen: Änderung der Façade mit Altanen, sowie Verbesserungen im Innern, namentlich für Beheizung und Beleuchtung, ferner Ergänzung der Dekorationen u. a. m. erforderten ebenfalls noch einige 1000 fl. Somit war das Theater ein Stadttheater geworden und alle darauf bezüglichen Angelegenheiten ordnete von jetzt an ein Comité, das aus dem Bürgermeister, zwei städtischen (Abonnenten) und zwei Vertretern des fürstlich Thurn und Taxischen Hauses besteht.

Die Direktion hatte 1857 Martin Wihrler, der selbst als Sänger und Schauspieler Gutes leistete, übernommen. Sein Personal betrug für die Oper 9 Herren und 6 Damen, für das Schauspiel 18 Herren und 12 Damen. Er war auch im Umgang eine allgemein beliebte Persönlichkeit und behielt mit Unterbrechungen — 1866 meldete sich zur Direktion Meisinger, der aber vor der Übernahme starb, dann Schiemanz, mit dem es verschiedene Mißstände und Verlegenheiten gab, und dann 1867 Hurst, der wegen vieler Mängel zu verschiedenen Klagen Anlaß bot, — die Direktion bis 1873. Schon 1859 wurde dem Direktor Wihrler vom Magistrat die Summe von 1500 fl. genehmigt hauptsächlich zur Verbesserung des Orchesters und wurde demselben Anerkennung ausgesprochen.

1860 am 28. Mai fand aus Veranlassung der Feier des 50jährigen Jubiläums der Wiedervereinigung der Stadt Regensburg mit Bayern eine Festvorstellung statt, wobei „Eine Tasse Thee" gegeben wurde. Voranging ein von Woldemar Neumann gedichteter Festprolog.

1866 suchte man durch Gründung eines städtischen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0133-8 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Orchestervereins dem Theater-Orchester stabile Kräfte zuzuführen, allein der Verein war nicht von gutem Bestand. Da in demselben Jahre der Fürst von Thurn und Taxis seinen jährlichen Zuschuß von 6000 fl. zurückzog, trat Wihrler ab. In den Ausschreibungen zur Bewerbung um die Direktion versprach der Magistrat einen jährlichen Beitrag von 3000 fl., wofür Beheizung, Beleuchtung 2c. zu besorgen war. Bei der Wiederübernahme Wihrlers zog sich ein Komiker wegen eines anstößigen Couplets eine Rüge und, als er auf der Bühne über die Kritik in den Zeitungen loszog, seine Entlassung zu. Die Kriegsjahre 1870 und 71 übten natürlich nachteiligen Einfluß auf den Besuch des Theaters aus und deshalb wurde der Direktion eine außerordentliche Subvention von 324 resp. 250 fl. zuerkannt. Wihrler wußte sein Repertoir dem Geschmacke des Publikums anzupassen und so war dieses mit ihm und er mit seiner Einnahme zufrieden. Ein schöner Nachruf geleitete ihn in seine neue Heimat München.

Sein Nachfolger Amann trat schon nach Jahresfrist, aber ebenfalls mit ehrenvollem Zeugnis, ab. Im Sommer desselben Jahres (1873) erhielt ein gewisser Grünwald die Erlaubnis, ein Sommertheater unter den Linden errichten zu dürfen. Hierüber ist Näheres nicht zu finden.

1872 wurden infolge der Einführung der Pariserstimmung die Instrumente des Theaters teils angepaßt, teils durch neue ergänzt.

Auf Amann folgte in der Direktion Timansky, der sie mit Erfolg bis 1881 führte und bei seinem Abgang ein nach jeder Richtung ehrenvolles Zeugnis des Magistrats erhielt.

Es wurde jetzt vom September bis April an allen Wochentagen mit Ausnahme des Samstags gespielt, dieser blieb als gewöhnlicher Concerttag und im Interesse der Musiker frei; die Sonntagsvorstellungen waren meist für die Gallerien berechnet und am Neujahrstag fand das Benefiz des Direktors statt. So blieb es bis in die neueste Zeit, nur wird jetzt

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0134-4 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

auch am Samstag gespielt und zwar finden sogenannte „Schülervorstellungen“ zu ermäßigten Preisen statt, die fast immer ein volles Haus machen. Auch übernahmen es von jetzt ab die jeweiligen Direktoren, in Straubing und Amberg Vorstellungen zu geben und zwar mit mehr oder minder günstigem materiellem Erfolg.

Neben dem fürstlich Taxis'schen Hause hatte auch der Herzog von Württemberg seine eigene Loge.

Hier soll auch wieder erwähnt werden, daß wir bis heute auf unserer Bühne als Gäste nicht bloß solche sahen, die auf Engagement spielten, sondern eine Reihe hervorragender Künstler, namentlich von der Münchner Hofbühne, hier zu bewundern Gelegenheit hatten und mit Freuden ihre Wiederkehr begrüßten; so nenne ich unter andern die Herren: Dahn, Wachtel, Straßmann, Richter, Lang, Jost, Kindermann, Grill, Hofpauer, Reichmann, Häuser, Nachbauer, Neuert, Bonn, Brummer, Schneider, Dreher, und die Damen: v. Marra, Basta, Brand, Schönchen, Heese, Ramlo aus München und aus Wien Mitterwurzer und Knaack. — So trat auch 1871 der k. Hofschauspieler Straßmann hier mit großem Erfolge 9mal auf und am 11., 15., 17. und 20. Dezember desselben Jahres die berühmte Schauspielerin vom Theater in Pesth Frau Lila von Bulyovszky, unter andern als Adrienne Lecouvreur.

Von hervorragenden Künstlern, die hier ihre Laufbahn begannen, nenne ich nur Clara Heese, Arthur Bauer und H. Mohwinkel.

1881 finden wir unter dem darstellenden Personal zum erstenmal Lauschek, der mit seiner Frau noch heute zu den schätzbaren Kräften unsers Theaters gehört.

Die folgenden sieben Jahre lag die Direktion in den Händen des Karl Berghof, der sie mit Geschick und Erfolg führte und auch die Oper dirigierte. Unter ihm kamen von dem einheimischen Komponisten Leuthäuser die Oper „die Pomposaner“ und zum ersten Male eine Oper von Rich-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0135-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Wagner „Tanhäuser“ zur Aufführung. Der Liebling des Publikums war jahrelang die treffliche Soubrette Perlinger.

1882 erhielt das Theater einen eisernen Vorhang, Notausgänge und Notlampen.

Am 24. Juni 1883 fand zur Feier des Regierungsantrittes des Fürsten Maximilian Maria Lamoral v. Thurn und Taxis eine Gala-Vorstellung statt „Durch's Ohr,“ Lustspiel von Jordan mit den bayr. Hofschauspielern: Frau Rosa Keller, Fräulein Louise Werner Herrn Knorr und Rohde. Nach dem bald erfolgten Tode des Fürsten Maximilian (2. Juni 1885) bis zum Regierungs-Antritt des Fürsten Albert 1888 stand die fürstl. Loge leer.

Von 1870 — 1888 leitete Magistratsrat Adolf Peters die Geschäfte des Theatercomité mit Umsicht, an seine Stelle trat Commerzienrat Brauser, der bis zum heutigen Tag nach jeder Richtung erfolgreich thätig ist.

Für das Jahr 1889/90 war die Direktion an Freudenberg übergegangen. Dieser brachte großartige Opern — von eigener Composition „Marino Falieri“ und „der St. Katharinentag“ zur Aufführung — fand aber dabei seine Rechnung nicht, erklärte sich im Januar 1891 als zahlungsunfähig und funktionierte nur mehr als I. Dirigent. Die Geschäftsleitung übernahm Herr Commerzienrat Carl Brauser; mit welchem Erfolge, dafür gibt folgendes Inserat im Regensburger Tagblatt vom 20. April 1891 Zeugnis: „Die „unterfertigten Mitglieder des hiesigen Stadttheaters fühlen „sich verpflichtet, dem Herrn Commerzienrat Carl Brauser „dahier für seine zu ihrer allseitigen Zufriedenheit bethätigte „Leitung der Geschäfte des hiesigen Theaters seit Übernahme „derselben durch das Comité ihren herzlichsten Dank auszu„sprechen. Nicht allein, daß Herr Brauser die finanzielle „Führung des Geschäftes aufs prompteste erledigte, so verstand „er es besonders, alle entstehenden Schwierigkeiten und Mei„nungsdifferenzen durch liebenswürdiges Entgegenkommen unter

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0136-5 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„Wahrung strengster Gerechtigkeit zu ebnen und so die Saison „zur allgemeinen Zufriedenheit zum glücklichen Ende zu führen. „Nochmals Herrn Brauser unser aller herzlichster Dank. „Regensburg den 16. April 1891." — Folgen 20 Unterschriften.

Hierauf übernahm Direktor Blasel die Leitung des Theaters, der sie bis 1894 inne hatte. Unter ihm war eine Ära der Conversationsstücke und Operetten, da er selbst sich für die Rolle eines Bonvivants eignete und seine Frau eine treffliche Operetten-Sängerin war.

Nach ihm trat Godscheid als Direktor ein bis 1900. Wenn dieser auch nicht immer glücklich war mit seinen eigenen Rollen und mit der Verwendung der ihm zu Gebote stehenden Kräfte und ein sehr unsicheres Wochenrepertoir hatte, so gebührt ihm doch das Verdienst für Comparserie und scenische Ausstattung Gutes geleistet und eine Reihe von Novitäten — teilweise vor dem Münchner Hoftheater — zur Aufführung gebracht zu haben. Unter ihm sahen wir auch zwei Aufführungen der Meistersinger, die für die hiesigen Verhältnisse gut waren. Das Repertoir bot in den letzten Jahren große Abwechslung.

Das Neue Haus erfuhr im Innern manche bauliche Änderungen. Für die Zwecke des Theaters wurde auch im Jahre 1882 das Haus B 3 dazu gekauft zur Benützung für den Direktor, für Proben, für Kanzlei und Aufbewahrung von Geräten, Dekorationen u. ä.; letztere werden auch in dem nahe gelegenen sogenannten Heustadel aufbewahrt.

Zur Zeit widmet Fürst Albert von Thurn und Taxis dem Theater großes Interesse; außer dem Abonnement für fünf Logen spendet derselbe noch jährlich eine Subvention von 20000 ℳ. und gibt nebenbei für Benefizen u. dgl. außerordentliche Gratifikationen. Bei der Feier des 150jährigen Jubiläums der Anwesenheit des fürstl. Hauses dahier (1898 bezw. 1899) bewilligte er großmütig 20000 ℳ. zur Restaurierung des Zuschauerraumes, der nun nach An-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0137-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

ordnung des fürstl. Oberbaurates Schultze sehr hübsch und freundlich gestaltet ist.

Die Stadt leistet einen jährlichen Beitrag von 10000 ℳ, wovon Beheizung, Beleuchtung und Reinigung zu bestreiten ist; für Sicherheit sorgen Schutzmannschaft und Feuerwehr.

Die Tagesausgaben belaufen sich auf etwa 400 ℳ, ein ausverkauftes Haus liefert eine Einnahme bis zu 900 ℳ.

Die Direktion ist für die gegenwärtige Saison an Eilers übertragen; er und seine Frau sind seit längerer Zeit geschätzte Opernkräfte unserer Bühne.

Materiell geschädigt wird das hiesige Theater durch die verschiedenen Amateur-Aufführungen an andern Plätzen; so wird im Erhardihaus (Gesellenhaus) häufig gespielt; viele Vereine bringen von Zeit zu Zeit theatralische Vorstellungen; es bestehen sogenannte Volksbühnen, wo man unter andrem um 10 ₰ Entrée improvisierte Stücke gibt (Makart-Theater); ein Marionettentheater hat sein Publikum und die Variété-Vorstellungen im Velodrom üben große Anziehungskraft aus.

So haben sich die Verhältnisse des Regensburger Theaters entwickelt und fortgebildet und es ist nur zu wünschen, daß die Bühnenleitung in ihren künstlerischen Bestrebungen nicht ermüde, und dann wird die Unterstützung von Seite des hochherzigen fürstl. Thurn und Taxis'schen Hauses, der wohlwollenden städtischen Vertretung, des kunstliebenden Publikums und einer unparteiischen Kritik zu fernerem günstigen Fortbestehen nicht fehlen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr00045-0138-7 Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg